

Aus der Hautklinik am Universitätsklinikum Erlangen
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Direktor: Prof. Dr. med. univ. Gerold Schuler

Die Geschichte der
Moulagensammlung der Hautklinik Erlangen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Medizinischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

vorgelegt von
Johanna Emmerling
aus
Nürnberg



Gedruckt mit Erlaubnis der
Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

Dekan: Prof. Dr. med. Jürgen Schüttler
Referent: Prof. Dr. med. Michael Sticherling
Korreferentin: Prof. Dr. med. Marion Maria Ruisinger

Tag der mündlichen Prüfung: 20. Juni 2013

Für Bastian (1980-2006)

Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung/Summary	1
2.	Einleitung	7
3.	Geschichte der Hautklinik innerhalb des Universitätsklinikums Erlangen	13
3.1	Frühzeit der Dermatologie im deutschsprachigen Raum	13
3.2	Frühzeit der Dermatologie in Erlangen	18
3.3	Entwicklung unter Leonhardt Hauck	22
3.4	Die Zeit ab 1945	30
4.	Geschichte der Moulagensammlung der Hautklinik	32
5.	Bestand	38
5.1	Anzahl, Beschaffenheit und Zustand	38
5.2	Krankheitsspektrum	41
5.3	Besonderheiten	44
6.	Mouleure	49
6.1	Hugo Emanuel Becher	49
6.2	Alfons Kröner	56
6.3	Theodor Henning	57
6.4	E. Kürschner-Ziegfeld	59
7.	Zukunft der Moulagensammlung	62
8.	Literaturverzeichnis	65
8.1	Ungedruckte Quellen	65
8.2	Gedruckte Quellen	67

9.	Anhang	78
9.1	Tabellen	78
9.2	Abbildungen im Text	93
9.3	Abbildungen	94
9.4	Danksagung	120
9.5	Lebenslauf	122

1. Zusammenfassung

In Erlangen bot sich mit der Eröffnung der Universitäts-Hautklinik in der Hartmannstraße am 1. Februar 1923 die Möglichkeit zur Einrichtung einer größeren Moulagensammlung. In der vorliegenden Arbeit wird die Geschichte dieser Sammlung und der Hautklinik, in der sie bis heute verwahrt wird, vorgestellt. Weiterhin wird der Erlanger Moulagenbestand in Bezug auf Quantität und Qualität und hinsichtlich seines Krankheitspektrums analysiert. Schließlich werden die für diesen Bestand maßgeblichen Mouleure vorgestellt.

Nach Zusammenfassung und Einleitung wird im dritten Kapitel der Weg zu einer eigenständigen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Erlangen-Nürnberg beschrieben. Er begann mit der Einrichtung eines Ambulatoriums für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Medizinischen Klinik im Jahr 1905, dessen Leitung Leonhardt Hauck (1874-1945) als Oberarzt übernahm. Dieser hielt seit 1906 zunächst als Privatdozent, schließlich als außerordentlicher Professor die Vorlesungen in seinem Spezialgebiet. 1923 wurde, unter anderem auf Betreiben des Leiters der Medizinischen Klinik Franz Penzoldt (1849-1927), die Hautklinik eröffnet: Hauck wurde ihr erster Direktor und erhielt im Folgejahr den Rang eines ordentlichen Professors.

Im vierten Abschnitt wird die Geschichte der Moulagensammlung vorgestellt, die Leonhardt Hauck begründet und aufgebaut hat. Die ersten Exemplare hatte er schon in seiner Zeit als Oberarzt angeschafft. Die Sammlung wird bis heute in der Hautklinik verwahrt. Die einzige Periode, in der Teile davon sich möglicherweise an anderen Standorten befanden, war die Zeit der Nutzung der Klinik durch die US-amerikanische Armee nach dem Zweiten Weltkrieg.

Da die Moulagen in erster Linie ein Medium für die Lehre waren, wurden sie hörsaalnah aufbewahrt. Bis 1970 befanden sie sich in eigens dafür angefertigten Schränken, seit der Errichtung eines neuen Hörsaals in umgebauten Aktenschränken, die durch fehlenden Schutz vor Staub und Temperaturschwankungen leider keine optimale Umgebung für die Moulagen

bieten. Durch diese Aufbewahrung und auf Grund mangelnder Pflege sind die Moulagen heute größtenteils in einem schlechten Zustand.

Im folgenden Kapitel wird der Bestand der Sammlung genauer untersucht. Heute existieren noch 147 Exemplare. Es hat sich jedoch an Hand einer älteren Nummerierung gezeigt, dass vor dem Zweiten Weltkrieg mindestens 178 Objekte vorhanden gewesen sein müssen, von denen ein Teil im bzw. kurz nach dem Weltkrieg zerstört wurde. Etwa 15 Stück gingen in den Jahrzehnten nach dem Krieg verloren. Die auf den Moulagen abgebildeten Erkrankungen entsprechen dem Krankheitsspektrum ihrer Herstellungszeit. Schwerpunkte bilden die Geschlechtserkrankungen, Verhornungsstörungen, malignen Tumoren und Mykobakteriosen.

Der letzte Abschnitt dieser Arbeit befasst sich mit den Herstellern der in Erlangen vorhandenen Moulagen. Sie stammen aus den Werkstätten von Hugo Emanuel Becher (geb. 1871), München, Alfons Kröner (gest. 1937), Breslau, Theodor Henning (1897-1946), Wien, sowie Frau E. Kürschner-Ziegfeld, Dresden. Einen eigenen Mouleur gab es in Erlangen offenbar nicht.

Mit 104 Exemplaren wurde der größte Teil der Erlanger Moulagensammlung von dem Münchner Bildhauer Hugo Emanuel Becher angefertigt, dessen Rolle für die Moulagenherstellung bislang kaum bekannt war. Auf der Basis von Künstlerlexika, Ausstellungskatalogen und kunsthistorischen Zeitschriften wurden eine Biographie des Künstlers und eine Übersicht über seine Werke erstellt. Auffällig ist, dass 28 der von Becher angefertigten Moulagen nicht der klassischen Variante mit naturalistisch gefärbter Haut und weißer Stoffeinfassung entsprechen. Sie sind mit schwarzem Lack umrandet, bei 26 der Exemplare ist die Haut dunkel gefärbt. Möglicherweise handelt es sich hier um Kopien.

Der Anhang enthält tabellarische Übersichten über die in Erlangen vorhandenen Moulagen sowie über besondere Gruppen innerhalb der Sammlung wie z.B. die nicht-klassischen Exemplare aus Bechers Werkstatt. Außerdem werden weitere für die vorliegende Arbeit relevante Daten aufgeführt, so etwa die Vorlesungen in den Fächern Dermatologie und Venerologie von 1743 bis 1923. Die Abbildungen im Anhang zeigen neben

Originallisten der Moulagen aus den 1970er Jahren eine Auswahl von Moulagen mit detaillierter Beschreibung.

Eine Frage, die offen bleiben musste, ist die nach der Zukunft der Sammlung. Von einzelnen Dozenten wird sie zu ihrem ursprünglichen Zweck, dem medizinischen Unterricht, verwendet. Die Dreidimensionalität und Realitätstreue der Abbildung machen sie zu einem perfekten Lehrmittel für die Schulung des dermatologischen Blickes. Wünschenswert wäre die Restaurierung der Moulagen, um sie noch besser in Lehre und Prüfungen einbinden zu können, wie es an anderen Universitäten bereits der Fall ist.

1. Summary

The possibility of establishing an extensive collection of moulages in Erlangen arose, when the Erlangen Department of Dermatology was founded on February 1, 1923. In this paper the history of the collection and of the Department of Dermatology, where the collection is kept until today, is elaborated. Further the collection of moulages will be analyzed with regard to quantity, quality and the range of diseases the objects illustrate. Finally the moulageurs contributing to this collection will be presented.

In the third chapter, following the summary and introduction, the steps in the development of an independent Department of Dermatology and Venerology at the University Erlangen-Nuremberg will be described. It began with the establishment of an ambulatory clinic for dermatology and venerology within the clinic for internal medicine in 1905, led by Leonhardt Hauck (1874 to 1945) in the position of an assistant medical professor. He had held lectures, first as an assistant professor (German 'Privatdozent') and later as an associate professor, since 1906 in his own area of expertise. The clinic for dermatology was founded in 1923 at the instigation, above all, of the chief of the internal medicine clinic, Franz Penzoldt (1849 to 1927): Hauck was appointed the first director and achieved the rank of a full professor the following year.

The fourth section describes the history of the collection, which was founded and further extended by Leonhardt Hauck. He purchased the first specimens while still an assistant medical professor at the clinic for internal medicine. To this very day, the collection is stored in the Department of Dermatology. The only period, that a part of the moulages might possibly have been deposited in other places, was during the utilisation of the clinic for dermatology by the US-American Army after World War II.

Since the moulages were foremost a medium for teaching, they were always kept close to the lecture theatre. Until 1970 they were stored in cabinets that had been especially made for the moulages, but since the construction of a new lecture theatre they have been preserved in modified filing cabinets, which do not entirely protect them from dust and variation of temperature and

are therefore not the optimal environment for the moulages. Due to these improper conditions, the greater part of the moulage collection is today in a poor condition.

In the following chapter the objects will be more carefully examined. 147 examples still exist. However, on the basis of an obviously older numbering system seen on some moulages, it can be assumed that, before World War II, there had been at least 178 objects in Erlangen, of which a part was destroyed during or shortly after the war. Approximately 15 examples got lost in the following decades. The diseases shown on the moulages correspond to the range of prominent diseases at the time of their production. The main focus lies in venereal diseases, dysfunction of keratinisation, malignant skin tumours and mycobacteriosis.

The last section of the paper deals with the creators of the moulages that are kept in Erlangen. These were Hugo Emanuel Becher (born 1871), Munich, Alfons Kröner (died 1937), Wroclaw, Theodor Henning (1897 to 1946), Vienna, and Mrs. E. Kürschner-Ziegfeld, Dresden. An individual mouleur, who produced exclusively for and in Erlangen, apparently did not exist.

The largest part of the collection of moulages in Erlangen comprises 104 objects and was produced by the sculptor Hugo Emanuel Becher from Munich, whose relevance for the creation of moulages was barely known until now. On the basis of encyclopaedias of artists, exhibition catalogues and journals of art history it was now possible to compile the biography of the artist and a list of his oeuvre. Surprisingly 28 of the moulages made by Becher do not match the 'classical' version with naturalistically coloured skin bordered by white cloth. Instead they are framed by black lacquer and 26 of them are of dark coloured skin. It is quite possible, that these examples are copies.

The appendix contains a list of the moulages in Erlangen as well as lists of special groups within the collection such as the 'non-classical' examples made by Becher. Furthermore it gives other information that is relevant to this paper, such as the lectures on dermatology and venerology from 1743 to

1923. The images in the appendix present original lists from the 1970s as well as a selection of moulages complete with detailed descriptions.

The future of the collection has to remain an open question. Some individual lecturers use the moulages for their original purpose, the teaching of medicine. The moulage is a perfect medium to train the dermatological eye, as it is three-dimensional and closely approximates reality. The restoration of the moulages would be desirable in order to make it possible to use the objects in the context of teaching and examinations as is already done in other universities today.

2. Einleitung

Eine Moulage ist die naturgetreue Abformung eines erkrankten Körperteils aus Wachs. Der Begriff lässt sich von dem französischen Verb „mouler“ ableiten, das dem deutschen Wort „abformen“ oder „abdrucken“ entspricht. Der Hersteller bzw. die Herstellerin eines solchen Wachsmodells wird Mouleur bzw. Mouleuse genannt. Im Verlauf des Fertigungsprozesses nimmt der Mouleur zunächst am Patienten einen Gipsabdruck von der pathologisch veränderten Körperregion ab. Hierbei entsteht eine Negativform, die in einem zweiten Schritt mit bereits in der Hautfarbe des Patienten gefärbtem Wachs ausgegossen wird. Als Letztes kehrt der Mouleur mit dem gehärteten Wachskörper zum Patienten zurück und koloriert die Nachbildung so, wie er die entsprechende Hautpartie vorfindet.¹

Die Geschichte der Moulage ist von Thomas Schnalke bereits gründlich bearbeitet worden.² Die Anwendung dieser Technik begann etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Als einer der ersten Mouleure fertigte Pierre Jules François Baretta (1834-1923)³ seit den 1860er Jahren ca. 2000 Moulagen in Paris an. Eine Ausstellung seiner Werke auf dem 1. Internationalen Kongress für Dermatologie und Syphilologie in Paris im Jahr 1889 zog erstmals die Aufmerksamkeit von Dermatologen aus ganz Europa auf sich.⁴ Die Tradition, medizinische Abbildungen aus Wachs zu fertigen, reicht aber noch weiter in die Geschichte zurück: Leonardo da Vinci (1475-1519) und Michelangelo (1475-1564) stellten bereits anatomische Modelle her, indem sie bei

¹ Zum Begriff „Moulage“ siehe Schnalke (1986), S. 55, Schnalke (1995), S. 9, und Schnalke (2007), S. 3-5. - Ein kurzer Abriss zur Geschichte der dermatovenerologischen Moulage findet sich bei Barlag (1992), S. 5-6, Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 13-14, Leven (1990), S. 161-169, und Ständer und Crout (2006), S. 25-26 - Zur Technik der Herstellung von Moulagen siehe Schnalke (1986), S. 129-212, Schnalke (2004), S. 208-211, Stoiber (1993), S. 11-12, Stoiber (2005), S. 73-74, Stoiber und Ständer (2006), S. 33-34, und Walther, Hahn und Scholz (1993), S. 4-6.

² Es handelt sich um seine Dissertation „Moulagen in der Dermatologie. Geschichte und Technik“ sowie um die Monographie „Diseases in wax. The History of the Medical Moulage“. Bei der Monographie handelt es sich um die überarbeitete Druckfassung der Dissertation. Schnalke (1986) und Schnalke (1995).

³ Schnalke (1986), S. 70-71, und Schnalke (1995), S. 85-89.

⁴ Zum 1. Internationalen Kongress für Dermatologie und Syphilologie siehe Schnalke (1986), S. 73-74, Schnalke (1989), S. 1054, und Schnalke (1995), S. 91-92.

Sektionen Hohlräume der Leichen wie Herz- und Hirnventrikel mit Wachs ausgossen oder Abgüsse von Muskelpartien schufen.⁵

Im 18. Jahrhundert erlebte die Kunst der Herstellung von anatomischen Wachsmodellen, die *Anatomia plastica*, ihre Blütezeit vor allem in Italien, genauer gesagt in Florenz und Bologna. In Florenz schufen der ortsansässige Anatom Felice Fontana (1730-1805) und der aus Siena stammende Paolo Mascagni (1755-1815) gemeinsam mit dem Keroplasten Clemente Susini (1754-1814) eine Kollektion von anatomischen Wachsfiguren, von denen viele noch heute im Museo Zoologico La Specola in Florenz zu sehen sind.⁶ Dabei handelt es sich um lebensgroße Modelle, die die menschliche Anatomie detailgetreu zeigen, also dem Zwecke der Dokumentation dienten, sowie um Detailmodelle, die zerlegbar waren und zu Lehrzwecken verwendet werden konnten.⁷ Eine Kopie dieser Sammlung findet sich im Wiener Josephinum. Joseph II. (1741-1790) hatte 1780 die Modelle in Florenz besichtigt und, tief beeindruckt, eine Kopie für die geplante Militärärztliche Akademie in Auftrag gegeben. 1785 wurde die Akademie eröffnet, 1786 erhielt sie ihre Sammlung anatomischer Modelle.⁸

Die Moulage war vornehmlich ein Objekt für Ausbildung und Lehre. Die genaue, realitätsgetreue Fixierung des status quo einer krankhaften Hautveränderung sowie die Möglichkeit der Darstellung des Krankheitsverlaufs machten sie zu einem wertvollen Mittel der Dokumentation. Vereinzelt wurde sie auch für die Aufklärung der Bevölkerung verwendet. Dank ihrer Naturtreue und Dreidimensionalität konnte sie problemlos als Stellvertreter des Patienten sowohl im studentischen Unterricht als auch auf Kongressen dienen.⁹ Dementsprechend wurden viele Moulagensammlungen

⁵ Näheres zu keroplastisch versierten Künstlern der italienischen Renaissance bei Leven (1990), S. 168, Schnalke (1986), S. 22-24, und Schnalke (1995), S. 22-23.

⁶ Vgl. Schnalke (1995), S. 39-41.

⁷ Zur *Anatomia plastica* siehe Schnalke (1986), S. 30-41, Schnalke (1995), S. 39-48, und Schnalke (2007), S. 5-7.

⁸ Schnalke (1986), S. 40, Schnalke (1995), S. 46-47, und Skopec (2002), S. 31. Zur Sammlung von anatomischen Wachsmodellen im Josephinum in Wien siehe Skopec und Gröger (2002).

⁹ Zur Verwendung der Moulage mehr bei Schnalke (1986), S. 66-67, und Schnalke (1989), S. 1052-1055. Näheres zur Moulage als Mittel zur Aufklärung der Bevölkerung bei Walther, Hahn und Scholz (1993), S. 9-18.

im deutschsprachigen Raum angelegt, als es zur Gründung eigener Hautkliniken kam. Dies geschah beispielsweise in Frankfurt am Main, wo Karl Herxheimer (1861-1942)¹⁰ seit 1894 zunächst als Leiter der Hautabteilung am Städtischen Krankenhaus fungierte, nach Universitätsgründung 1914 den Lehrstuhl für Dermatologie und Syphilis erhielt und im Laufe seiner Wirkungszeit die dortige Sammlung begründete.¹¹ Auch in Münster, wo die Leitung der 1925 neu gegründeten Klinik Alfred Stühmer (1885-1957) oblag, wurde eine Kollektion von Moulagen aufgebaut.¹²

Der Verlauf in Erlangen war ähnlich. 1923 wurde eine eigenständige Hautklinik gegründet, deren erster Leiter Leonhardt Hauck (1874-1945) war.¹³ Ihm ist es zu verdanken, dass sich bis heute eine Sammlung von Moulagen in den Räumen der Klinik befindet. Diese Sammlung ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Zur Geschichte und Technik der Moulage gibt es bereits verschiedene Veröffentlichungen. Die grundlegenden Arbeiten stammen, wie bereits oben erwähnt, von Thomas Schnalke.¹⁴ Daneben befassten sich verschiedene weitere Autoren in den letzten 25 Jahren mit der Geschichte einzelner Moulagensammlungen im deutschsprachigen Raum. Häufig widmeten sie sich gleichzeitig der Entwicklung der dazugehörigen Hautklinik. Entsprechend gut aufgearbeitet und bekannt sind beispielsweise die Sammlungen in Frankfurt am Main, Freiburg im Breisgau, Zürich, Dresden, Kiel, Münster sowie im heute polnischen Breslau.¹⁵ In diesen Werken ist im oder neben dem Haupttext ein kurzer Abriss der Geschichte der Moulagenkunst zu finden.

¹⁰ Altmeyer, Menzel und Holzmann (o. Jahr), S. 6. Näheres zu Leben und Werk von Karl Herxheimer bei Notter (1994).

¹¹ Näheres zu Geschichte und Moulagensammlung der Frankfurter Hautklinik bei Altmeyer, Menzel und Holzmann (o. Jahr), vor allem S. 5-8 und S. 11-14.

¹² Mehr zu Geschichte und Moulagensammlung der Universitäts-Hautklinik Münster bei Ständer, Ständer und Luger (2006), vor allem S. 3-22 und S. 27-30.

¹³ Zu Hauck siehe Wittern (1999), S. 67-68. Zur Geschichte der Hautklinik im Universitätsklinikum Erlangen siehe Kapitel 3 der vorliegenden Arbeit.

¹⁴ Vgl. Anmerkung 2.

¹⁵ Zu den erwähnten Sammlungen siehe (in der Reihenfolge der genannten Standorte): Altmeyer, Menzel und Holzmann (o. Jahr), Barlag (1992) und Leven (1990), Universitäts-Spital Zürich (1993), Walther, Hahn und Scholz (1993), Euler (2000), Ständer, Ständer und Luger (2006), und Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006).

Die Geschichte der deutschen Dermatologie und die Entwicklung der einzelnen Hautkliniken bearbeiteten Albrecht Scholz in der „Geschichte der Dermatologie in Deutschland“ sowie Hans-Heinz Eulner in der Monographie „Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebiets“.¹⁶ Eine Neuerscheinung aus dem Jahr 2009 von Albrecht Scholz, Karl Holubar und Günter Burg befasst sich mit der „Geschichte der deutschsprachigen Dermatologie“.¹⁷

Angesichts der engen Verbindung der Schaffung einer Moulagensammlung mit der Gründung einer eigenen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten ist der erste Abschnitt dieser Arbeit der Errichtung der Hautklinik und ihrer Geschichte gewidmet. Als Quellen hierfür konnten, zunächst für die allgemeine Darstellung der Entwicklung im deutschsprachigen Raum, die oben bereits genannten Werke genutzt werden. Bei dem Versuch, den Weg zur Entstehung eines eigenen Faches nachzuzeichnen, erwies sich weiterhin Lutz Sauerteigs „Krankheit, Sexualität, Gesellschaft“ als hilfreich.¹⁸ Für die Erarbeitung desjenigen Teils, der sich mit dem Ablauf der Geschehnisse in Erlangen befasst, konnten die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Erlangen-Nürnberg und das Goldene Buch der Universität eingesehen sowie diverse Ausgaben der Erlanger Neuesten Nachrichten und des Erlanger Tagblatts mit Artikeln zur Eröffnung der Hautklinik herangezogen werden. Einblicke in die frühe Geschichte der Hautklinik geben diverse Nachrufe auf Leonhard Hauck.¹⁹ Weitere Informationen entstammen den Personalakten, den Sachakten zur Hautklinik sowie den Akten zur Medizinischen Klinik aus dem Universitätsarchiv Erlangen.²⁰ Leider sind davon nur noch wenige

¹⁶ Eulner (1970) und Scholz (1999).

¹⁷ Scholz, Holubar und Burg (2009).

¹⁸ Sauerteig (1999).

¹⁹ Gemeint sind D. (1946), S. 73, Gottron und Walther (1954), S. 318-319, Keilig (1954), S. 287-288, und Siebert (1946), S. 263. Bei den Initialen „F. D.“ in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift handelt es sich wahrscheinlich um Friedrich Dietel (1897-1991), der sich 1928 unter Hauck für Haut- und Geschlechtskrankheiten habilitiert hatte. Zu Dietel siehe Wittern (1999), S. 30.

²⁰ Universitätsarchiv Erlangen-Nürnberg (im Folgenden: UAE) A2/1 Nr. H60, UAE A2/1 Nr. R66, UAE F 2/1 Nr. 2230, UAE F 2/1 Nr. 2286a, b, UAE A 1/3a Nr. 639, UAE A 4/7 Nr. 74, UAE F3/1 Nr. 352, UAE F 3/6 Nr. 24 und Nr. 25, UAE F 3/29 Nr. 139 und Nr. 140.

erhalten. Was mit den früher vorhandenen weiteren Dokumenten passiert ist, ist unklar. Es war nicht möglich, diese aufzuspüren und einzusehen.²¹

Eine fortlaufende Darstellung der Geschichte der Hautklinik bietet Otto P. Hornstein mit seiner „Chronik der dermatologischen Universitätsklinik Erlangen“ aus dem Jahr 1993.²² Mit einem Ausschnitt der Geschichte befasst sich auch ein von Robert Wernsdörfer und Friedrich Dietel verfasster Artikel in der Zeitschrift „Hautarzt“ mit dem Titel „Universitäts-Hautklinik Erlangen bis 1945“ aus dem Jahr 1969.²³

Der zweite Teil der vorliegenden Arbeit beschäftigt sich mit der Geschichte der Moulagensammlung. Es gibt nur wenige Daten, die es ermöglichen, diese im Detail nachzuvollziehen. Deshalb beruht die Rekonstruktion des Weges der Moulagen nach und in Erlangen vor allem auf persönlichen Gesprächen mit Otto P. Hornstein, dem Ordinarius der Hautklinik von 1968 bis 1993, und Erwin Tomek, dem ehemaligen Fotografen der Hautklinik.²⁴ Einige Informationen ließen sich aus dem weiter oben bereits erwähnten Artikel von Wernsdörfer und Dietel gewinnen.²⁵ Hinweise auf die Sammlung finden sich zudem in einer Sachakte zur Hautklinik und im Erlanger Universitätskalender.²⁶ Für die Ankäufe der Exemplare, die sich in der Hautklinik befinden, sind keinerlei Belege mehr auffindbar.²⁷

Im dritten Abschnitt dieser Arbeit wird der Bestand der Erlanger Moulagensammlung genauer dargestellt. Zunächst erfolgt eine Beschreibung von Anzahl, Beschaffenheit und Zustand der vorhandenen Exemplare, bevor das Krankheitsspektrum und die Besonderheiten erfasst werden. Die hierfür nötigen Informationen lieferten die Moulagen selbst. Einen Vergleich des dargestellten Spektrums mit den Erkrankungen, die im Ambulatorium an der

²¹ Dem Universitätsarchivar Dr. Clemens Wachter liegen über den Aktenverlust keine genauen Informationen vor.

²² Hornstein (1993).

²³ Wernsdörfer und Dietel (1969).

²⁴ Es handelt sich hier um Gespräche, die am 9. Januar 2007 mit Otto P. Hornstein und am 23. April 2007 mit Erwin Tomek geführt wurden.

²⁵ Wernsdörfer und Dietel (1969).

²⁶ UAE F 3/1 Nr. 352 und Erlanger Universitätskalender 1933/34.

²⁷ Vermutlich gingen entsprechende Unterlagen, sofern diese bis dahin verwahrt wurden, während oder kurz nach dem Zweiten Weltkrieg verloren.

Medizinischen Klinik vor der Gründung der eigenständigen Hautklinik behandelt wurden, ermöglicht eine Dissertation aus dem Jahre 1920 von Wilhelm Hacker.²⁸

Mit den Herstellern der in Erlangen vorliegenden Wachsbildnisse befasst sich der letzte Abschnitt der vorliegenden Arbeit. Eine umfassende Auflistung und Beschreibung bekannter Mouleure findet sich in Schnalkes Monographien.²⁹ Mehrere bereits aufgearbeitete Sammlungen weisen Wachsbildner auf, die ebenfalls in der Erlanger Sammlung in Erscheinung treten. In den Sammlungsbeschreibungen finden sich mitunter Abschnitte über diese Künstler. Hilfreich waren hierbei vor allem die Publikationen über die Sammlungen in Münster, Breslau, Wien, Kiel und Dresden.³⁰ Außerdem dienten eigene Besuche der Moulagensammlungen in Zürich, Würzburg, Dresden, Freiburg, Berlin und Paris dazu, die Eigenheiten verschiedener Hersteller kennenzulernen und die dortigen Exemplare mit den Erlanger Objekten zu vergleichen.

Eine Besonderheit in diesem Abschnitt stellt der Mouleur H. E. Becher dar: Über ihn war bisher in Zusammenhang mit der Herstellung von Moulagen sehr wenig bekannt. Durch gezielte Recherchen stellte sich jedoch heraus, dass er zwar weniger im medizinischen Bereich als Mouleur, aber im künstlerischen und kunsthistorischen Bereich als Bildhauer, Medailleur und Plakettengestalter bekannt war. In dieser Arbeit werden beide Aspekte zu einer knappen Künstlerbiographie vereint.

Den Abschluss der Arbeit bildet ein Anhang, der die Moulagen tabellarisch erfasst und auch Abbildungen und Beschreibungen ausgewählter Exemplare enthält.

²⁸ Hacker (1920).

²⁹ Schnalke (1986) und Schnalke (1995).

³⁰ In der Münsteraner Sammlung finden sich Exemplare von H. E. Becher. Siehe Ständer, Ständer und Luger (2006), S. 38. Auch in der Kieler Sammlung finden sich einige Exemplare dieses Herstellers, siehe Euler (2000), S. 30. - In Breslau befinden sich wie in Erlangen Objekte von Alfons Kröner. Siehe Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 27-29. - Die Moulagen aus der Herstellung der Dynastie Henning in Wien sind genauer beschrieben bei Portele (1977), Portele (1979), und Portele (1984). - In Kiel existieren wie in Erlangen Moulagen von Alfons Kröner. Siehe Euler (2000), S. 16-24. - Aus Dresden stammen Objekte der Mouleuse E. Kürschner-Ziegfeld. Siehe Frenzel (1997), S. 18, Hansel (2006), S. 34, und Walther, Hahn und Scholz (1993), S. 8.

3. Geschichte der Hautklinik innerhalb des Universitäts- klinikums Erlangen

3.1 Frühzeit der Dermatologie im deutschsprachigen Raum

Die antike Humoralpathologie beschrieb Krankheiten als einen Ausdruck von Störungen des Gesamtorganismus. Ein Arzt musste also in der Lage sein, im Falle einer Krankheit den ganzen Menschen zu behandeln und nicht etwa nur den lokalen Ausdruck dieser Krankheit, beispielsweise in Form einer Affektion der Haut. Die Haut wurde nicht als eigenständiges Organ angesehen, das allein für sich erkranken könnte, sondern als eng mit dem Gesamtorganismus verbunden. Veränderungen der Haut waren dementsprechend Ausdruck einer allgemeinen Erkrankung. Die Sicht auf die Entstehung und Bedeutung von Krankheiten änderte sich jedoch, als im 18. Jahrhundert zunächst die Vorstellung einer Organpathologie entstand, die Krankheiten als an einzelne Organe gebundene Veränderungen betrachtete. Einen noch größeren Umbruch stellte das im 19. Jahrhundert entwickelte Konzept der Zellulärpathologie dar, das Krankheiten auf Veränderungen der Zellen zurückführte.³¹ Diese Neuerungen waren entscheidend für die Differenzierung der Medizin aus der Inneren Medizin und Chirurgie in einzelne autonome Fächer, unter anderem auch in die Dermatologie und Venerologie.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts begannen, dieser allgemeinen Entwicklung entsprechend, Bestrebungen, die Bereiche der Dermatologie und Venerologie zusammenzufassen und als ein Spezialfach aus den großen Fächern, der Chirurgie und der Inneren Medizin, auszugliedern. Die Hautkrankheiten wurden bis zur Betrachtung der Haut als eigenständiges Organ als Manifestationen „innerer“ Erkrankungen angesehen, die Behand-

³¹ Erwähnenswert sind an dieser Stelle Giovanni Battista Morgagni (1682-1771) mit seiner Schrift „De sedibus et causis morborum“, die Krankheiten als organgebunden beschrieb, sowie Rudolf Virchow (1821-1902), der das Konzept der Zellulärpathologie einführte. Siehe z.B. Eulner (1970), S. 222, Scholz (1999), S. 3, und Wittern-Sterzel (1999), S. 16.

lung erfolgte entsprechend durch Ärzte der Inneren Medizin. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten oblag zumeist den Badern und Wundärzten.³²

Als eine der ersten Universitäten richtete Wien im Jahre 1869 ein eigenes Ordinariat für Dermatologie ein.³³ Hier blieb allerdings die Venerologie noch von der Dermatologie getrennt. Die hohe Zahl an Geschlechtskranken und die damit einhergehende Bedrohung für die Volksgesundheit waren in der Folge jedoch gewichtige Argumente für die Gründung eines eigenen Fachgebiets. Letztendlich wurde die Zweckmäßigkeit, Dermatologie und Venerologie zu einem Fachgebiet zu vereinigen, allgemein anerkannt.³⁴

In Deutschland wurden zwar erst später Ordinariate eingerichtet, aber es war bereits einigen Universitäten gelungen, innerhalb der Kliniken gemeinsame Abteilungen für Dermatologie und Venerologie zu schaffen, so z. B. in München (1831), Würzburg (1849) und Berlin (1858).³⁵ 1877 erhielt Breslau eine eigene Klinik für die Behandlung von Haut- und Geschlechtskrankheiten, Bonn folgte im Jahre 1882.³⁶ Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gründeten außerdem die Städte Straßburg (1872), Königsberg (1892), Leipzig (1896) und Freiburg (1899) Universitätskliniken für Haut- und Geschlechtskrankheiten.³⁷ Es sollte aber noch bis in die 1920er Jahre hinein dauern, bis alle deutschsprachigen Universitäten über Ordinariate für Dermatologie und Venerologie verfügten. Der Weg dorthin und die Begleitumstände, die die Entwicklung mitunter auch verzögerten, sollen im Folgenden dargestellt werden.

³² Eulner (1970), S. 222-223, Leven (1990), S. 1-6, Scholz (1999), S. 3-15, und Scholz, Holubar und Burg (2009), S. 12.

³³ Eulner (1970), S. 230.

³⁴ Eulner (1970), S. 222-223, Leven (1990), S. 1-6, Scholz (1999), S. 3-15, und Scholz, Holubar und Burg (2009), S. 12.

³⁵ Scholz (1999), S. 26-35 und S. 41-42, und Wittern (1993), S. 371-372. Scholz legt dar, dass in Berlin bereits 1822 eine selbstständige Syphilisklinik eingerichtet wurde. 1858 konnte dann die „Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten im Charité Krankenhaus“ zur Behandlung von Haut- und Geschlechtskranken eröffnet werden. Siehe Scholz (1999), S. 26-29. In Würzburg erfolgte im Jahr 1849 zwar die Einrichtung einer eigenen Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten im Juliuspital als Teil der Medizinischen Klinik, selbstständig unter einem eigenen Leiter wurde die Abteilung aber erst 1872. Vergleiche Scholz (1999), S. 41-42.

³⁶ Scholz (1999), S. 16-17, S. 35-41 und S. 43-44, und Wittern (1993), S. 371-372.

³⁷ Scholz (1999), S. 43-47 und S. 59.

Schon im 19. Jahrhundert kam es zur Gründung von Fachgesellschaften und Fachzeitschriften. So erschien 1869 zum ersten Mal die Zeitschrift „Archiv für Dermatologie und Syphilis“ als Publikationsort für spezifische dermatologische Veröffentlichungen, zunächst mit Prag als Erscheinungsort. Herausgeber waren Heinrich Auspitz (1835-1886) und Fillip Josef Pick (1834-1910).³⁸ 1882 folgte der erste Band der „Monatshefte für Praktische Dermatologie“, die von ihren Herausgebern Hans von Hebra (1847-1902), Oscar Lassar (1849-1907) und Paul Gerson Unna (1850-1929) als eine Möglichkeit „zur Veröffentlichung kurz gehaltener Mitteilungen, deren Schwerpunkt [...] in der Berücksichtigung praktisch verwertbarer Erfahrungen und Gesichtspunkte liegen soll“,³⁹ geschaffen wurde. Die „Dermatologische Zeitschrift“ erschien ab 1894 in Berlin mit Oscar Lassar als Herausgeber und sollte Ärzten Informationen über neueste Entwicklungen in der Dermatologie bieten.⁴⁰ Das ab 1898 von Max Joseph (1860-1932) in Leipzig herausgegebene „Dermatologische Centralblatt“ enthielt Referate mit kurzen Zusammenfassungen von wissenschaftlichen Aufsätzen.⁴¹ Parallel zur Entstehung der Fachzeitschriften etablierten sich auch die ersten Fachgesellschaften. So konstituierte sich bereits 1886 die „Berliner Dermatologische Gesellschaft“. Zwei Jahre später, 1888, folgte die Einrichtung der „Deutschen Dermatologischen Gesellschaft“ auf Bestreben von Eduard Lipp (1831-1891), Albert Neisser und Filipp Josef Pick, deren vereinsrechtliche Registrierung ebenso wie ihr erster Kongress 1889 in Prag statt fanden.⁴² 1895 formierten sich die „Südwestdeutsche Dermatologische Gesellschaft“ und 1900 die „Vereinigung Rheinisch-Westfälischer Dermatologen“.⁴³

³⁸ Sauerteig (1999), S. 38, und Scholz (1999), S. 66-68. Auspitz war als Dozent an der Universität Wien tätig, Pick an der Universität Prag. Die Lebensdaten der Herausgeber finden sich bei Scholz (1999), S. 341-342 und 345.

³⁹ Hebra, H. v.; Lassar, O.; Unna, P. G. (1882): „An die Leser!“ Monatshefte für Praktische Dermatologie 1, S. 1-2, zitiert nach Scholz (1999), S. 68.

⁴⁰ Scholz (1999), S. 68-69.

⁴¹ Joseph war ein in eigener Praxis tätiger Berliner Dermatologe. Scholz (1999), S. 69-70 und S. 341.

⁴² Sauerteig (1999), S. 38, und Scholz (1999), S. 60-61. Lipp war Vorstand der Universitäts-Hautklinik Graz. Siehe Scholz (1999), S. 60.

⁴³ Scholz (1999), S. 61.

Bis 1901 galten Geschlechtskrankheiten als „selbstverschuldete Krankheiten“ und waren deshalb vom Versicherungsschutz ausgenommen. Viele Vertreter der Inneren Medizin und der Chirurgie waren der Ausgliederung eines Spezialfaches abgeneigt. Die soziale Ächtung, die den Haut- und Geschlechtskranken anhaftete, erschwerte die Emanzipation des Faches zusätzlich.⁴⁴ Ebenso verzögert wurde die Entwicklung durch weitere soziale und gesundheitspolizeiliche Aspekte, vor allem im Umgang mit Prostituierten. Auf der anderen Seite waren es eben jene Schwierigkeiten, die den Behörden und der Öffentlichkeit die Dringlichkeit vor Augen führen konnten, die ärztliche Ausbildung auf diesem Fachgebiet zu regeln.⁴⁵

In der neuen Prüfungsordnung zur ärztlichen Ausbildung von 1901 wurden die Haut- und Geschlechtskrankheiten zum Pflichtfach erhoben, allerdings noch im Rahmen der chirurgischen Prüfung.⁴⁶ Auf dem Breslauer Kongress der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft beschlossen mehrere namhafte Venerologen,⁴⁷ die „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ (DGBG) zu gründen.⁴⁸ Die konstituierende Versammlung fand 1902 in Berlin statt. Zielsetzung dieser Gesellschaft war es, die unwissende Bevölkerung über Verbreitung, Vorbeugung und Gefahren der Geschlechtskrankheiten aufzuklären.⁴⁹ Dadurch begann das Verständnis für die Bedeutung der Dermatovenerologie zu steigen.

Weitere wichtige Ereignisse, die die Gründung von Kliniken und die Einrichtung von Lehrstühlen im deutschsprachigen Raum förderten, waren folgende: Nach der Entdeckung des Erregers der Syphilis 1905 durch den Zoologen Fritz Schaudinn und den Venerologen Erich Hoffmann wurde 1906 die nach ihrem Erfinder benannte Wassermann'sche Reaktion eingeführt. Schließlich schuf die Entwicklung des Salvarsans 1910 durch Paul Ehrlich

⁴⁴ Barlag (1992), S. 11, Eulner (1970), S. 232, Leven (1990), S. 19-20, und Wittern (1993), S. 372.

⁴⁵ Eulner (1970), S. 232.

⁴⁶ Eulner (1970), S. 232, Leven (1990), S. 18, Sauerteig (1999), S. 39, und Wittern (1993), S. 372.

⁴⁷ Es handelte sich hierbei um Alfred Blaschko, Edmund Lesser, Albert Neisser, Eugen Galewsky und Alfred Wolff. Siehe Sauerteig (1999), S. 89.

⁴⁸ Zu Gründungsgeschichte, Programm, Ortsgruppen, Mitgliedern, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzierung der DGBG siehe Sauerteig (1999), S. 89-125.

⁴⁹ Leven (1990), S. 20-21, und Sauerteig (1999), S. 93-94.

und seinen japanischen Assistenten Sahachiro Hata neue Möglichkeiten in der Therapie der Syphilis.⁵⁰

Da die Durchseuchung von Studenten mit Geschlechtskrankheiten besonders hoch war, gab es bereits im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg an vielen Universitäten Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten, die die Studenten über Themen wie „Bedeutung, Verbreitung und Vorbeugung der Geschlechtskrankheiten“ und „Gefahren der Prostitution“ aufklären sollten.⁵¹ Außerdem wurden den Studenten an den meisten Universitäten bei der Immatrikulation Aufklärungsblätter ausgehändigt.⁵² Trotz dieser Bemühungen nahm während und nach dem Ersten Weltkrieg die Zahl der Geschlechtskranken weiterhin deutlich zu.⁵³ Im Jahre 1918 wurde die Dermatovenerologie als Pflichtfach in der ärztlichen Ausbildung festgelegt, jetzt erstmals mit Prüfung durch einen Spezialisten.⁵⁴ Im gleichen Jahr ermöglichte die Verordnung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die Zwangsbehandlung von Betroffenen, wenn dadurch die weitere Ausbreitung und Ansteckung Gesunder verhindert werden könnte.⁵⁵

Der Gründung von Kliniken und Ordinariaten wurde auch durch die „Denkschrift zur Stellung der Dermatologie an den deutschen Universitäten und deren Bedeutung für die Volksgesundheit“⁵⁶ Vorschub geleistet, die Erich Hoffmann (1868-1959)⁵⁷ im Namen der Universitätslehrer des Faches 1919 verfasste. Er argumentierte mit der Bedrohung, die die Geschlechtskrankheiten für die Gesundheit, die Arbeits- und auch Zeugungsfähigkeit junger Leute darstellten, und forderte die Einrichtung gut ausgestatteter Hautkliniken und ordentlicher Professuren für eine adäquate Ausbildung der Ärzte und die bestmögliche Behandlung der Betroffenen. In seiner Schrift betonte er, dass es wirksame Behandlungsmöglichkeiten gäbe und dass es

⁵⁰ Eulner (1970), S. 232-233, Leven (1990), S. 18-19, Sauerteig (1999), S. 32-34, Scholz (1999), S. 44, und Wittern (1993), S. 372.

⁵¹ Eulner (1970), S. 233.

⁵² Eulner (1970), S. 233, Leven (1990), S. 19, und Sauerteig (1999), S. 204-206.

⁵³ Barlag (1992), S. 11, Eulner (1970), S. 233, und Scholz (1999), S. 98.

⁵⁴ Eulner (1970), S. 233, und Sauerteig (1999), S. 41.

⁵⁵ Sauerteig (1999), S. 354-355 und S. 366.

⁵⁶ Eulner (1970), S. 233. Ein Auszug des Textes findet sich bei Eulner (1970), S. 233-235.

⁵⁷ Siehe Scholz (1999), S. 340 und S. 346-347.

bei Heilung frischer Infektionen möglich wäre, die Ausbreitung als Seuche zu verhindern. Weiterhin seien durch die Ausbreitung der Prostitution und damit der Geschlechtskrankheiten nach dem Weltkrieg sowie durch den Behandlungszwang in Krankenhäusern die Einrichtung von Abteilungen für Geschlechtskranke und die Ausbildung von deutlich mehr Fachärzten nötig geworden. Für das Studium der Medizin forderte er eine Ausweitung des Pflichtunterrichts auf zwei Semester.⁵⁸

Die dargestellten Entwicklungen führten dazu, dass zwischen 1918 und 1925 sämtliche deutsche Universitätskliniken eigene Hautkliniken einrichteten und die dazugehörigen Ordinariate schufen.⁵⁹ Wie der Weg zu einer eigenen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten verlief und welche spezifischen Probleme dabei zu bewältigen waren, soll im Folgenden am Beispiel der Hautklinik Erlangen dargestellt werden.

3.2 Frühzeit der Dermatologie in Erlangen

In Erlangen gab es schon ab dem Sommersemester (SS) 1783 einschlägige Lehrveranstaltungen, die in der Anfangszeit nicht immer regelmäßig statt fanden.⁶⁰ Der Schwerpunkt lag bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiet der Geschlechtskrankheiten. Entsprechende Vorlesungstitel lauteten z. B. „Doctrina de morbis Syphiliticis“,⁶¹ „Morborum venereorum cognitio atque medela“⁶² oder „Morbi venerei duce Clossi“.⁶³ Bis zum Wintersemester (WS) 1841/42 finden sich nur zwei Veranstaltungen, die auch die Hauterkrankungen mit einbezogen, nämlich im WS 1803/1804 „De

⁵⁸ Eulner (1970), S. 233-235, Leven (1990), S. 43-45, Scholz (1999), S. 87, und Wittern (1993), S. 374.

⁵⁹ Eulner (1970), S. 254, Scholz (1999), S. 59 und S. 88, und Wittern (1993), S. 372.

⁶⁰ Die Informationen zu den Vorlesungen sind den Vorlesungsverzeichnissen der Universität Erlangen, WS 1742/43 bis SS 1923, entnommen. Eine Übersicht über die Vorlesungen findet sich in Tabelle 1 des Anhangs.

⁶¹ „Unterricht in den syphilitischen Krankheiten“, so im SS 1783, WS 1795/96, WS 1823/24, SS 1826, SS 1827 und WS 1829/30.

⁶² „Erkenntnis und Heilung der venerischen Krankheiten“, so im SS 1794.

⁶³ „Die venerischen Krankheiten, Clossius folgend“, so im SS 1798. Bei der Erwähnung des Namens „Clossius“ handelt es sich vermutlich um Karl Friedrich Closs(ius), der 1797 das Werk „Über die Lustseuche“ bei Heerbrandt, Tübingen, herausgab.

cognoscendis et curandis morbis venereis nec non reliquis cutaneis“⁶⁴ und im WS 1804/05 „In morbos venereos atque cutaneos“. ⁶⁵ Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein wurde der Unterricht sowohl von Dozenten aus der Inneren Medizin als auch aus der Chirurgie gehalten.

Franz Jordan von Ried (1810-1895), Privatdozent für Chirurgie,⁶⁶ war der erste Dozent in Erlangen, der auch die Krankheiten der Haut regelmäßig in seinen Vorlesungen berücksichtigte. Er bot im WS 1841/42 eine Lehrveranstaltung „Über die Krankheiten der Haut (mit Einschluss der syphilitischen Formen)“ an, im WS 1842/43 eine Vorlesung über Syphilis und in den WS 1843/44, 1844/45 und 1845/46 jeweils eine Vorlesung über Hautkrankheiten und Syphilis.

Ab dem SS 1847 gingen die Lehrveranstaltungen, die sich mit den Haut- und Geschlechtskrankheiten befassten, vollständig in die Hände der Inneren Medizin über. Die näheren Umstände dieser Entwicklung sind nicht bekannt. Im Vorlesungsverzeichnis werden nun nahezu wechselweise getrennt gelesene Lehrveranstaltungen zu Haut- bzw. zu Geschlechtskrankheiten aufgelistet, beispielsweise „Über Syphilis“⁶⁷ und „Über virulente Genitalaffektionen und constitutionelle Syphilis“⁶⁸ aus dem Bereich der Geschlechtskrankungen, „Die Krankheiten der Haut“⁶⁹ und „Hautkrankheiten mit Ausschluss der acuten Exantheme“⁷⁰ aus dem Spektrum der Hautkrankungen. Seit dem Sommersemester 1873 fanden die Vorlesungen zu Haut- und Geschlechtskrankungen mindestens einmal jährlich statt.

Ab dem WS 1879/80 boten sowohl Franz Penzoldt (1849-1927)⁷¹ als auch Richard Fleischer (1848-1909)⁷² die einschlägigen Vorlesungen an. Ab dem

⁶⁴ Deutsche Übersetzung: „Über die zu erkennenden und zu heilenden venerischen Krankheiten und übrigen Hautkrankheiten“.

⁶⁵ Deutsche Übersetzung: „Über venerische und Hauterkrankungen“.

⁶⁶ Wittern (1999), S. 152-153.

⁶⁷ So im SS 1864 und SS 1873.

⁶⁸ So im SS 1867, SS 1868, SS 1869, SS 1870 und SS 1871.

⁶⁹ So im WS 1864/65, SS 1866 und WS 1875/76.

⁷⁰ So im WS 1867/68.

⁷¹ Penzoldt stand seit 1874 als wissenschaftlicher Assistent in den Diensten der Medizinischen Klinik in Erlangen und wurde 1875 Privatdozent für Innere Medizin. 1878 erhielt er eine Stelle als Oberarzt des Ambulatoriums der Medizinischen Klinik, 1882

SS 1892 fanden die Vorlesungen regelmäßig statt, zunächst jährlich, später dann semesterweise. Fleischer bestritt zwischen dem SS 1887 und dem SS 1903 sämtliche Vorlesungen zu den Haut- und Geschlechtskrankheiten allein. Neu war bei ihm, dass er nicht mehr reine Vorlesungen anbot, sondern „Hautkrankheiten mit Demonstrationen“ sowie, nachdem einige Jahre lang die Vorlesung „Syphilis“ von ihm gehalten worden war, auch „Syphilis mit Demonstrationen“ ankündigte. Im WS 1905/1906 sprang nochmals Penzoldt ein und bot nun einen „Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten“ sowie eine „Vorlesung über Geschlechtskrankheiten“ an.

Seit dem SS 1906 setzte Leonhardt Hauck (1874-1945)⁷³ die Vorlesungen, weiterhin regelmäßig, fort. Er hatte sich 1905 für das Fach Haut- und Geschlechtskrankheiten habilitiert und war unter dem Direktor der Medizinischen Klinik Franz Penzoldt der Vertreter des neuen Faches in Forschung und Lehre.⁷⁴ Zunächst setzte er die Kurse fort, die schon Penzoldt angeboten hatte, ab dem WS 1911/12 aber hießen die von ihm angekündigten Veranstaltungen „Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten“ und „Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten“. Im SS 1922 richtete er eine weitere Neuerung ein und bot, gemeinsam mit seinem Kollegen Zeller,⁷⁵ einen „Diagnostisch-therapeutischen Kurs“ an.

Neben den bereits üblichen Kursen und Vorlesungen zu Haut- und Geschlechtskrankheiten kündigte Hauck sowohl vor als auch nach dem Ersten Weltkrieg, in den Sommersemestern der Jahre 1912, 1913, und 1921-

wurde er außerordentlicher Professor für Klinische Propädeutik. Über die Positionen als kommissarischer Leiter der Medizinischen Klinik und Poliklinik (WS 1885/86) und als ordentlicher Professor für Pharmakologie (seit 1886) wurde er 1883 Direktor des neuen Pharmakologisch-poliklinischen Instituts und 1903 schließlich zum Professor für Medizinische Poliklinik und Innere Medizin und zum Direktor der Medizinischen Klinik berufen. Siehe Wittern (1999), S. 141-142.

⁷² Fleischer war seit 1877 zunächst als wissenschaftlicher Assistent am Chemischen Laboratorium der Medizinischen Klinik in Erlangen, dann als Privatdozent für Innere Medizin tätig. 1884 wurde er Oberarzt am Ambulatorium der Medizinischen Klinik, 1886 war er als außerordentlicher Professor der Medizinisch-propädeutischen Fächer im Dienst, bis er schließlich 1888 zum persönlichen ordentlichen Professor für die Medizinisch-propädeutischen Fächer und Geschichte der Medizin berufen wurde. Siehe Wittern (1999), S. 43-44.

⁷³ Wittern (1999), S. 67. Ausführlicher zur Biographie Leonhardt Haucks siehe Kapitel 3.3 dieser Arbeit.

⁷⁴ Wittern (1999), S. 67-68.

⁷⁵ Der Name Zeller findet sich in den betreffenden Vorlesungsverzeichnissen, mehr zu seiner Person ließ sich nicht in Erfahrung bringen.

1923, eine Veranstaltung „Geschlechtskrankheiten für Hörer aller Fakultäten“ an, was den damaligen Stellenwert der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auch in Erlangen verdeutlicht.⁷⁶

In der Medizinischen Klinik wurden seit dem 1. November 1905 jeweils einige Zimmer der Männer- sowie der Frauenstation für die Behandlung von Patienten bzw. Patientinnen mit Haut- und Geschlechtskrankheiten eingerichtet, und Hauck hielt im Ambulatorium ein bis zwei Stunden täglich Sprechstunden für Haut- und Geschlechtskranke ab.⁷⁷ Die genaueren Begleitumstände sind unbekannt. 1906 wurde er zum „Oberarzt an der Abteilung und am Ambulatorium für Hautkrankheiten“⁷⁸ ernannt, 1910 erhielt er den Titel eines außerordentlichen Professors. Als Inhaber des ersten Extraordinariats für dieses Fach war es ihm nun möglich, eigenverantwortlich Lehrveranstaltungen anzubieten und die Prüfungen in seinem Fachgebiet abzuhalten.⁷⁹

Seit spätestens dieser Zeit setzte sich der Leiter der Medizinischen Klinik Penzoldt für die Errichtung einer eigenständigen Hautklinik ein. Dabei stützte er sich auf mehrere Argumente: Es sollte eine adäquate Ausbildung der Ärzte erfolgen, die notwendig sei, um Geschlechtskrankheiten und ansteckende Hauterkrankungen zu bekämpfen. Der Unterricht beanspruchte auf der einen Seite eine selbstständige Stellung, da das Fach eine immer größere Bedeutung erlangte, auf der anderen Seite sei der klinische Unterricht nur sehr schwer durchführbar, da die Krankenzimmer zu klein und die Scheu der Patienten zu groß sei. Weiterhin wurden in der Medizinischen Klinik größere Untersuchungs- und Behandlungsapparate angeschafft, die in den Räumlichkeiten, die bei Auszug der Hautkranken frei würden,

⁷⁶ Vorlesungsverzeichnisse der Universität Erlangen, SS 1906 bis SS 1923.

⁷⁷ Die Gründung des Ambulatoriums geht aus der Einleitung zur Dissertation von Wilhelm Hacker hervor: „Das Ambulatorium für Haut- und Geschlechtskranke an der medizinischen Klinik der Universität Erlangen besteht laut Krankenjournal seit dem 1. November 1905.“ Über die geplante Zukunft des Ambulatoriums schreibt er an gleicher Stelle: „Am 1. Oktober 1920 soll eine Verlegung der Klinik für Haut- und Geschlechtskranke nach dem bisherigen Garnisonslazarett stattfinden, und damit auch eine Übersiedlung des Ambulatoriums dorthin.“ Wie uns heute bekannt ist, erfolgte der geplante Umzug erst später. Beide Bemerkungen bei Hacker (1920), S. 1.

⁷⁸ Goldenes Buch der Universität, Cod. phot. 449 (Original im Vitenband UAE E1/1, Nr. 1).

⁷⁹ Hornstein (1993), S. 15, Wernsdorfer und Dietel (1969), S. 518-519, und Wittern (1999), S. 67-68.

untergebracht werden könnten. Ebenso war es Penzoldt wichtig, die Medizinische Klinik zu entlasten, „weil deren Patienten durch die ekel-erregenden Hautkranken und die vielfach widerspenstigen Prostituierten erheblich gestört würden“.⁸⁰

1915 lehnte das Königliche Bayerische Staatsministerium des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten die Errichtung einer Klinik noch ab.⁸¹ In den darauf folgenden Jahren wurde dann aber der Umbau des ehemaligen Garnisonslazarets in der Hartmannstr. 14 zu einer Hautklinik genehmigt und durch das Universitätsbauamt durchgeführt. So erhielt die Erlanger Universität schließlich eine eigene Hautklinik, die am 1. Februar 1923 bezogen und am Tag darauf feierlich eingeweiht wurde.⁸²

3.3 Entwicklung unter Leonhardt Hauck

Zum Direktor der neu geschaffenen Hautklinik wurde Leonhardt Hauck ernannt, der 1924 den Rang eines persönlichen ordentlichen Professors erhielt und zum ersten Lehrstuhlinhaber für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Erlangen berufen wurde.⁸³

Die Eröffnungsveranstaltung der Klinik vom 2. Februar 1923, in der Tagespresse als „schlichte Einweihungsfeier“⁸⁴ beschrieben, bot Hauck die Gelegenheit, die Bedeutung der Haut- und Geschlechtskrankheiten sowie deren Einfluss auf die Volksgesundheit zu betonen. Nach einer „Übersicht über die Forschungsergebnisse der letzten zwei Jahrzehnte“⁸⁵ nutzte er einen Teil seines Vortrags für Ausführungen über Geschlechtskrankheiten, vor allem

⁸⁰ Penzoldt an die Medizinische Fakultät der Königlichen Universität Erlangen mit Betreff „Notwendigkeit der Errichtung einer Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten“ vom 30. Januar 1915, eingelegt in UAE A 4/7 Nr. 74. Vgl. auch Wittern (1993), S. 373-374.

⁸¹ Schreiben des Königlichen Bayerischen Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten an den Verwaltungsausschuss der Königlichen Universität Erlangen vom 30. April 1915, eingelegt in UAE A 4/7 Nr. 74.

⁸² Erlanger Neueste Nachrichten, Nr. 29 (1923), S. 5, und Nr. 30 (1923), S. 5, und UAE A 4/7 Nr. 74, ferner Wernsdorfer und Dietel (1969), S. 519.

⁸³ Wittern (1993), S. 374-375.

⁸⁴ Erlanger Tagblatt, Nr. 29 (1923), S. 2.

⁸⁵ Ebenda, S. 2.

über die Syphilis und deren effektive Behandlungsmöglichkeit mittels Salvarsan. Weiterhin sprach er über Gonorrhoe und Hautkrankheiten und hob im Besonderen die Bedeutung der Haut für den ganzen Organismus hervor. Als weiteres wichtiges Thema bekräftigte er die Notwendigkeit des Studentenunterrichts und der Forschung auf dem Fachgebiet der Dermatovenerologie.⁸⁶

Für den Neubau einer Hautklinik waren kurz nach dem Ersten Weltkrieg die finanziellen Ressourcen nicht vorhanden, so dass das ehemalige Garnisonslazarett in der Hartmannstr. 14, bestehend aus vier „Baracken“, durch das Universitätsbauamt umgebaut und eingerichtet wurde. Schwierigkeiten lagen unter anderem darin, dass sich bereits während der Planungen immer wieder Preissteigerungen ergaben, die es notwendig machten, möglichst schnell die bereits feststehenden Aufträge zu verteilen. Gleichzeitig mussten dabei aber organisatorische und finanzielle Fragen berücksichtigt werden, die noch nicht entschieden waren und erst geplant werden mussten.⁸⁷ Um alle für den universitären Betrieb notwendigen Einrichtungen zu schaffen, wurde ein Raum, der früher als Krankensaal gedient hatte, zum Hörsaal umfunktioniert. Für den Unterricht wurde ein leistungsfähiges Epidiaskop zur Projektion angeschafft. Darüber hinaus war in diesem Gebäude Platz für die im Aufbau befindliche Moulagensammlung vorgesehen. In einem weiteren Haus wurden Küche und Verwaltung sowie eine Bibliothek eingerichtet, bei deren Ausstattung Hauck Wert auf geschmackvolle Schränke legte. Die übrigen Gebäude wurden natürlich für die Unterbringung und Behandlung der Kranken genutzt.⁸⁸

⁸⁶ Erlanger Tagblatt, Nr. 29 (1923), S. 2, und Erlanger Neueste Nachrichten, Nr. 29 (1923), S. 5.

⁸⁷ Erlanger Tagblatt, Nr. 30 (1923), S. 3, und Erlanger Neueste Nachrichten, Nr. 30 (1923), S. 5. An erwähnter Stelle des Erlanger Tagblattes findet sich zur Problematik der Preissteigerung und Planung folgende Passage: „Dazu kam, daß seit der Vorlage des letzten [...] Kostenvoranschlags [...] eine ganz bedeutende Preissteigerung eingetreten war, die nochmals zur alleräußersten Sparsamkeit zwang. War somit der Arbeitsplan recht verwickelt, so waren andererseits sämtliche Arbeiten möglichst rasch zu vergeben, um mögliche Preissteigerungen zu vermeiden. Da unzählige Einzelfragen noch zu entscheiden waren, so war dies keine leichte Sache.“ Worum es sich bei den Einzelfragen handelte, ist nicht überliefert.

⁸⁸ Hornstein (1993), S. 11, und Wernsdorfer und Dietel (1969), S. 520.

Die personelle Ausstattung der Klinik sah neben dem Klinikdirektor zwei wissenschaftliche Assistenten und einen Volontärarzt vor. Die Verwaltung, Wirtschaftsorganisation und Pflege wurden von der Schwesternschaft der Hensoltshöher Diakonissen geleistet. Vom 1. Januar 1923 an wurden Diakonissen für die Krankenpflege an der Hautklinik stationiert.⁸⁹ Mit diesem Personal musste ein Krankenstand von etwa 120 stationären Patienten sowie 40 bis 50 ambulanten Patienten pro Tag in der Poliklinik bewältigt werden. Das Einzugsgebiet der Klinik reichte dabei bis nach Thüringen und ins Sudetenland.⁹⁰

Hauck sorgte durch verschiedene Maßnahmen für den Ausbau und die kontinuierliche Verbesserung der Klinik. So ließ er ein Badehaus errichten, das eine Dauerbadeeinrichtung für die Behandlung von Patienten mit Verbrennungen und blasenbildenden Hauterkrankungen einschloss. Außerdem richtete er eine Strahlenabteilung ein, die neben einem Röntgengerät auch Bucky-Bestrahlungen, Mesothorium-Kontaktbestrahlungen, UV-Lampen und eine Kohlebogenlampenanlage für Lupus-Erkrankte enthielt.⁹¹ Durch diese Anschaffungen brachte er die Klinik auf den neuesten Stand der Zeit und konnte seine Patienten bestmöglich behandeln. Gegenüber Neueinführungen in der medikamentösen Therapie war Hauck ebenfalls aufgeschlossen, wie z. B. bei der Einführung der Sulfonamide in die Therapie der Gonorrhoe.⁹²

Neben seiner Tätigkeit als Klinikdirektor war Hauck von 1939 bis 1941 zusätzlich Chefarzt des Standortlazarettts. Einen Teil seiner Klinik musste er an das Lazarett abgeben. Kriegsbedingt nahm im regulären Klinikbetrieb die Anzahl an Patienten zu, zudem stiegen die Studentenzahlen. Zeitweise

⁸⁹ UAE F3/1 Nr. 352 und Hornstein (1993), S. 11 und S. 21. Die Diakonissen waren bis 1970 an der Hautklinik tätig.

⁹⁰ UAE F3/1 Nr. 352, Hornstein (1993), S. 11, und Wernsdörfer und Dietel (1969), S. 520.

⁹¹ Es handelt sich hier um verschiedene Arten der Strahlentherapie. Verwendet wurden bei der Bucky-Bestrahlung sehr weiche Röntgenstrahlen („Grenzstrahlen“) und bei den Mesothorium-Bestrahlungen ein β -Strahler. Vor dem Gebrauch ultravioletter Strahlen im Rahmen der Photochemotherapie wurde ein lichtsensibilisierender Stoff auf die zu behandelnden Körperpartien appliziert. Bei der Therapie mit der Kohlebogenlampe, die nach ihrem Erfinder auch Finsen-Bestrahlung genannt wurde, wurden ebenfalls ultraviolette Strahlen verwendet, mit denen der ganze Körper bestrahlt werden konnte. Siehe Boss (o. Jahr), S. 580, 697, 1130 und 1352.

⁹² UAE F3/1 Nr. 352, Hornstein (1993), S. 11, und Wernsdörfer und Dietel (1969), S. 520.

musste Hauck diese Aufgaben mit nur einem Klinikassistenten an seiner Seite bewältigen.⁹³

Bei Kriegsende schließlich beschlagnahmte das amerikanische Militär die Klinik und räumte sie. Damit trotzdem die klinischen Anforderungen bewältigt werden konnten, die sich aus der starken Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten und der Zunahme an infektiösen Hauterkrankungen nach dem Krieg ergaben, wurden andere Orte genutzt, an denen der Bestand der Klinik und die Patienten untergebracht werden konnten: ein ehemaliger „Siechensaal“ der Heil- und Pflegeanstalt, die Werkhalle einer stillgelegten Fabrik und ein beschlagnahmtes Studentenhaus. Bei der Räumung der Klinik gelang es der Schwesternschaft, einen großen Teil der beweglichen Klinikeinrichtung, einige Instrumente und Arzneimittel sowie Teile der Bibliothek und der Moulagensammlung in Sicherheit zu bringen.⁹⁴

Haucks Biographie ist, wie bereits an obigem Text ersichtlich, eng mit der Geschichte der Hautklinik verbunden. Um seiner Bedeutung als Begründer der Erlanger Moulagensammlung gerecht zu werden, soll seine Vita an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden:

Johann Philipp Leonhardt Hauck (Abb. 1), auch Leo genannt, wurde am 29. Mai 1874 in Vach als Sohn des Fabrikbesitzers Philipp Hauck und seiner Frau Margareta geboren. Er besuchte zunächst die Volksschule in Vach, dann die Lateinschule in Fürth und die humanistischen Gymnasien in Nürnberg und Erlangen. Am 14. Juli 1893 erhielt er dort das Reifezeugnis für die Universität. Im Wintersemester 1893/94 begann er in Erlangen das Studium der Medizin und verbrachte jeweils ein Semester an den Universitäten in Kiel (SS 1896) und Würzburg (WS 1896/97). Am 7. Juli 1898 promovierte er in Erlangen zum Dr. med., das Staatsexamen legte er am 9. Februar 1899 ab. Nach einigen Monaten als Volontärarzt an der Chirurgischen Poliklinik Erlangen stellte Penzoldt, zu dieser Zeit Leiter des Pharmakologisch-poliklinischen Instituts, Hauck am 1. April 1900 als

⁹³ Wernsdörfer und Dietel (1969), S. 520-521.

⁹⁴ Ebenda, S. 521, und Hornstein (1993), S. 8 und S. 16.

Assistenten ein, zunächst an der Medizinischen Poliklinik, ab 1903 an der Medizinischen Klinik, deren Leiter Penzoldt nun geworden war.⁹⁵

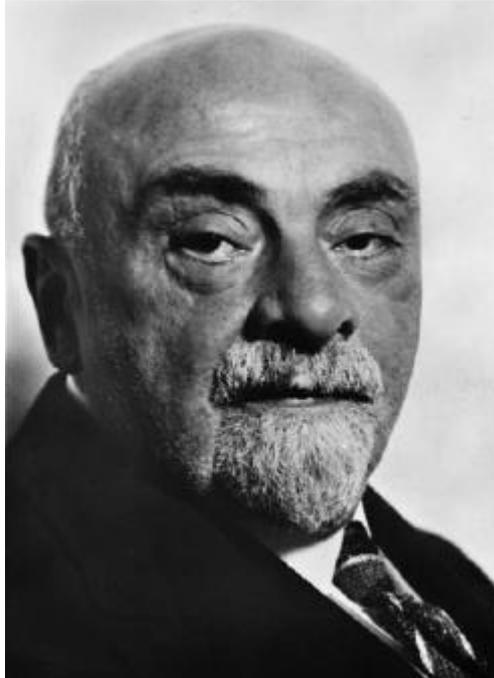


Abbildung 1: Leonhardt Hauck

Die fachlichen Kenntnisse auf dem Gebiet der Haut- und Geschlechtskrankheiten erarbeitete sich Hauck zum Teil im Selbststudium, zum Teil aber auch durch Aufenthalte an anderen Kliniken. So war er in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober 1904 beurlaubt, um einige Monate an der Hautklinik in München und an den Kliniken in Wien zu verbringen. Außerdem hatte er die Gelegenheit, in diesem Zeitraum einen Studienaufenthalt an der Hautklinik in Breslau zu absolvieren.⁹⁶

Im Juli 1905 habilitierte sich Hauck mit seiner Arbeit „Über das Verhalten der Leukozyten im II. Stadium der Syphilis vor und nach Einleitung der Quecksilber-Therapie“. Am 22. Oktober 1906 erhielt er die Stelle als Oberarzt an der neuen Abteilung mit Ambulatorium für Haut- und Geschlechts-

⁹⁵ Goldenes Buch der Universität, Cod. phot. 449 (Original im Vitenband UAE E1/1, Nr. 1), Gottron und Walther (1954), S. 318, UAE A2/1 Nr. H 60 und Wittern (1999), S. 67-68 und 141-142.

⁹⁶ D. (1946), S. 73, Goldenes Buch der Universität, Cod. phot. 449 (Original im Vitenband UAE E1/1, Nr. 1), Gottron und Walther (1954), S. 318, Keilig (1954), S. 287, UAE A2/1 Nr. H60 und Wittern (1999), S. 68.

krankheiten der Medizinischen Klinik. Der Rang eines außerordentlichen Professors wurde ihm am 24. Dezember 1910 zugesprochen.⁹⁷

Im Ersten Weltkrieg leistete Hauck Kriegsdienst. In einem Lebenslauf beschreibt er seine Tätigkeiten in dieser Zeit: „Im August 1914 zog ich als Stabsarzt der Reserve ins Feld, war zunächst Chefarzt eines Kriegslazaretts, dann 7 Monate Regimentsarzt des 11. Bayerischen Infanterie Regiments und vom September 1915 bis zur Beendigung des Krieges Chefarzt eines Feldlazaretts.“⁹⁸

Am 1. August 1921 wurde Hauck zum außerordentlichen Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten ernannt. Wenige Jahre später, nämlich am 1. Februar 1923, konnte er den Posten als Vorstand der neuen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten besetzen und erhielt am 21. März 1924 schließlich Titel und Rang des persönlichen ordentlichen Professors für sein Fach.⁹⁹

Haucks Emeritierung erfolgte zum 30. September 1939. Er übernahm bis zu seinem Tode am 1. November 1945 jedoch die eigene Lehrstuhlvertretung. In den letzten Monaten seines Wirkens erlebte er noch die Beschlagnahme von Räumlichkeiten der Hautklinik mit und musste so ansehen, wie sein Lebenswerk aus den Händen der Universität geriet.¹⁰⁰

Aus den Nachrufen seiner Kollegen¹⁰¹ geht hervor, dass Hauck die Einrichtung und Verbesserung der Räumlichkeiten „seiner“ Klinik mit viel Sorgfalt und Energie unablässig vorangetrieben hat. So vergrößerte er Klinik, Poliklinik und Laboratorien, wie weiter oben schon beschrieben. In Haucks wissenschaftlicher Arbeit sowie im klinischen Alltag war es die Therapie, die Behandlung der Kranken, die ihn lenkte und seine Bestrebungen um das Wohl seiner Patienten widerspiegelte. Besonders am Herzen lagen ihm die

⁹⁷ Goldenes Buch der Universität, Cod. phot. 449 (Original im Vitenband UAE E1/1, Nr. 1), und Wittern (1999), S. 68.

⁹⁸ Goldenes Buch der Universität, Cod. phot. 449 (Original im Vitenband UAE E1/1, Nr. 1).

⁹⁹ Gottron und Walther (1954), S. 318, und Wittern (1999), S. 68.

¹⁰⁰ Goldenes Buch der Universität, Cod. phot. 449 (Original im Vitenband UAE E1/1, Nr. 1), Gottron und Walther (1954), S. 318, Keilig (1954), S. 288, und Wittern (1999), S. 68.

¹⁰¹ Gemeint sind D. (1946), S. 73, Gottron und Walther (1954), S. 318-319, Keilig (1954), S. 287-288, und Siebert (1946), S. 263.

Studenten und deren Ausbildung. Er war stets bemüht, die Voraussetzungen für eine gute Lehre zu schaffen und freute sich darüber, „dass die Studenten seine Vorlesungen mit viel Freude und Eifer rege besuchten“. ¹⁰² Die Fortbildung von Ärzten kam dabei natürlich nicht zu kurz. Einige Hundert Doktoranden konnten in seiner Klinik promovieren, zwei Ärzte sich bei Hauck habilitieren. ¹⁰³

Das wissenschaftliche Werk von Leo Hauck umfasst zahlreiche Veröffentlichungen, darunter Handbuchbeiträge und auch ein erfolgreiches Lehrbuch über die Behandlung der Geschlechtskrankheiten. ¹⁰⁴ Schwerpunkte in seiner Forschung zeigen sich auf dem Gebiet der Geschlechtskrankheiten, vor allem in der Bearbeitung von Diagnostik und Therapie der Syphilis, aber auch im Bereich zahlreicher Hauterkrankungen, z. B. der Psoriasis, des Lupus erythematodes und des Pemphigus vulgaris. Ein umfassend von Hauck beforschter Ansatz war die Umstimmungsbehandlung bei Lichen ruber planus, Psoriasis arthropathica und Arthritis gonorrhoea. ¹⁰⁵

Haucks Position gegenüber dem NS-Regime kann anhand seiner Zugehörigkeit zu Vereinen oder Gliederungen der NSDAP nur vermutet werden: Er war Mitglied des Reichsluftschutzbundes (seit 1934), des NS-Lehrerbundes (seit 1. April 1934), der NS-Volkswohlfahrt (seit 1. Januar 1935) und des NS-Ärztbundes (seit 1937). Der SA trat er am 25. März 1934 bei und war Scharführer bei der SA-Reserve I, im Folgejahr beendete er seine Zugehörigkeit aber schon wieder (29. April 1935). ¹⁰⁶ Insgesamt gesehen

¹⁰² Keilig (1954), S. 288.

¹⁰³ D. (1946), S. 73, Gottron und Walther (1954), S. 319, Hoffmann (1946), S. 263, Keilig (1954), S. 288, und Wernsdörfer und Dietel (1969), S. 520-521.

¹⁰⁴ Es handelt es sich hierbei um das Buch mit dem Titel „Die Behandlung der Geschlechtskrankheiten. Leitfaden für den praktischen Arzt“, erschienen im Verlag von F. Vogel in Leipzig, 1922. Eine 2., völlig neu bearbeitete Auflage erschien 1928. Hauck (1922) und Hauck (1928).

¹⁰⁵ Gottron und Walther (1954), S. 319, Keilig (1954), S. 288, und Wernsdörfer und Dietel (1969), S. 520. Umstimmung: „Änderung physiologischer Funktionen, d. h. der Reaktionsweise von Vegetativum und Endokrinium auf einwirkende innerliche und äußerliche Reize, durch gezielte, langzeitige Aktivierungsmaßnahmen in angemessener Dosierung; [...]“. Boss (o. Jahr), S. 1745.

¹⁰⁶ Diese Informationen gehen aus einer Erklärung über „Tätigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern in der NSDAP, ihren Gliederungen, angeschlossenen Verbänden, in dem NSFK, im Reichsluftschutzbund usw.“ vom 5. Mai 1938, hervor. Eingelegt in UAE A2/1 Nr. H60. Eintrittsdatum und Funktion in der SA finden sich in

ergibt sich ein eher unauffälliges Bild.¹⁰⁷ Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Hauck lediglich dem NS-Lehrerbund angehörte und nicht dem NS-Dozentenbund, der für Hochschullehrer zuständig war. Es ist zu vermuten, dass Hauck mit der Führung des NS-Dozentenbundes Probleme hatte und deshalb nicht Mitglied wurde.

In Erlangen gab es wie in vielen anderen Städten eine Ortsgruppe der oben erwähnten, 1902 gegründeten Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Das einzige hierzu gefundene Dokument ist ein „Aufruf. Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten“ (Ende März 1921),¹⁰⁸ aus dem hervorgeht, dass Hauck der Vorsitzende dieser Ortsgruppe war.

Aus Haucks Privatleben ist überliefert, dass er sich am 14. September 1919 mit Erna Hauck, geb. Heinz (8. August 1896-13. September 1988), vermählte. Das Paar hatte insgesamt drei Kinder. Am 24. Oktober 1920 wurde der Sohn Hans Wilhelm Hauck geboren (gest. 13. Februar 2006), der später Medizin studierte. Die ältere Tochter Elisabeth kam am 12. Juli 1923 zur Welt (gest. 7. Dezember 2002), die jüngere Annemarie am 2. November 1930 (gest. 17. Juni 2006).¹⁰⁹

Haucks Lebenswerk wurde 1973 mit der Benennung einer Straße durch die Stadt Erlangen gewürdigt.¹¹⁰

Bundesarchiv Koblenz, Best. R 21 Anhang, Nr.10009, Blatt 4583, zitiert nach Löscher (1998), Anmerkungen, S. 52.

¹⁰⁷ In den einschlägigen Werken zur Geschichte der deutschsprachigen Dermatologie finden sich keine detaillierten Informationen zu Hauck und seiner Position im Dritten Reich. Scholz (1999) und Scholz, Holubar und Burg (2009). Auch in persönlichen Gesprächen zeigte sich, dass den Autoren keine Einzelheiten bekannt sind.

¹⁰⁸ Eingelegt in UAE A1/3a Nr. 639.

¹⁰⁹ Geburtsdaten von Haucks Kindern im Bundesarchiv Koblenz, Best. R 21 Anhang, Nr.10009, Blatt 4583, zitiert nach Löscher (1998), Anmerkungen, S. 51. Eine Internet-Seite, die den Stammbaum der Familie Renger in Brasilien ausführt, gibt weitere Auskünfte über die Kinder Leonhardt Haucks, wie etwa die vollständigen Lebensdaten. Außerdem geht aus den Informationen der Website hervor, dass Elisabeth Hauck sich am 1. April 1945 mit dem von 1945-1947 in Erlangen tätigen Assistenzarzt Heinz Walther vermählte. Renger (2011). Zwei Enkel Haucks leben in Deutschland; der Versuch, Kontakt aufzunehmen, war jedoch nicht erfolgreich. Zu Walther siehe Preyss (1999), S. 753.

¹¹⁰ Siehe Amtsblatt der Stadt Erlangen Nr. 46 vom 15.11.1973, S. 238.

3.4 Die Zeit ab 1945

Wie bereits oben geschildert, wurde die Hautklinik 1945 durch die US-amerikanische Armee beschlagnahmt. Die Behandlung der Patienten musste in anderen Räumlichkeiten fortgeführt werden. Für die Leitung der Klinik und den Unterricht war nach Haucks Tod im November 1945 Richard Richter (1906-1970)¹¹¹ zuständig, der bis dahin Privatdozent in Prag gewesen war, wo er sich 1940 für Dermatologie und Syphilidologie habilitiert hatte.¹¹²

1947 trat Maximilian Hasselmann (1897-1967)¹¹³ das Amt des Ordinarius für Dermatologie an. 1948 konnte er mit der Klinik in die ursprünglichen Räume an der Hartmannstraße zurückkehren. Hasselmann, der seit 1928 in Manila/Philippinen tätig gewesen war, war ein erfahrener Tropenmediziner und Syphilidologe.¹¹⁴

Otto P. Hornstein (geb. 1926)¹¹⁵ wurde 1967 als Nachfolger Hasselmanns auf den Lehrstuhl der Hautklinik berufen. Er setzte sich dafür ein, dass die Klinik, entsprechend den sich mit der Zeit verändernden Bedürfnissen und neuen Errungenschaften der Medizin, saniert und modernisiert wurde. Bereits 1970 wurde ein Hörsaal als Fertigbau erstellt, der eigentlich als Provisorium dienen sollte, aber bis Ende 2009 genutzt wurde, als er Neubauprojekten auf dem Gelände weichen musste. 1983 wurden Operationsräume und ein Zwischenbau mit einer neuen Krankenstation errichtet. 1988 wurde die Männerstation renoviert, anschließend von 1989 bis 1990 die Frauenstation erneuert. 1991 veranlasste Hornstein die Errichtung eines Laborneubaus sowie den Ausbau der Dermatophysikalischen Abteilung und der Allergie-Abteilung (Abb. 2).¹¹⁶

Ab 1993 hatte Hermann Schell (geb. 1942), der bereits seit 1988 als Leitender Oberarzt unter Hornstein tätig gewesen war, drei Jahre lang die

¹¹¹ Näheres zu Richter bei Wittern (1999), S. 152.

¹¹² Scholz (1999), S. 152, und Wittern (1999), S. 152.

¹¹³ Zu Hasselmanns Biographie siehe Wittern (1999), S. 64-66.

¹¹⁴ Siehe auch Hornstein (1993), S. 16.

¹¹⁵ Ebenda, S. 16.

¹¹⁶ Zu den baulichen Maßnahmen in der Hautklinik unter Hornstein siehe Hornstein (1993), S. 21-34.

kommissarische Leitung der Hautklinik inne. Seine Schwerpunkte lagen im Bereich der Dermatohistologie und der Haarerkrankungen.

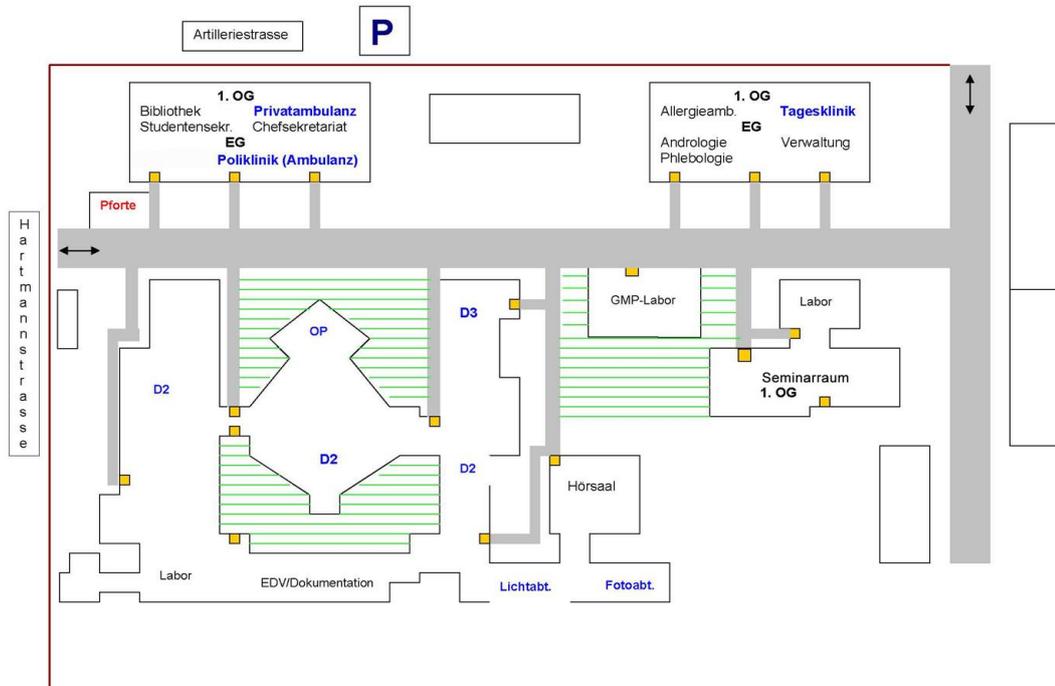


Abbildung 2: Lageplan der Hautklinik aus dem Jahr 2009.

1995 löste ihn Gerold Schuler (geb. 1951) ab, der seither das Amt des Ordinarius bekleidet. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Immunologie (dendritische Zellen) und des Malignen Melanoms. Unter seiner Leitung erfolgte im September 2011 der Umzug der Hautklinik in das „INZ“ (Internistisches Zentrum) im Ulmenweg.

4. Geschichte der Moulagensammlung der Hautklinik Erlangen

Zur Geschichte der Moulagensammlung sind kaum mehr schriftliche Zeugnisse erhalten. Die meisten im Folgenden verarbeiteten Informationen stammen aus persönlichen Gesprächen mit Otto P. Hornstein, dem Ordinarius der Klinik von 1967 bis 1993, und Erwin Tomek, dem ehemaligen Fotografen der Hautklinik.

Der Aufbau von Kollektionen dermatovenerologischer Moulagen begann, wie bereits oben erwähnt, nachdem auf dem „Ersten Internationalen Kongress für Dermatologie und Syphilidographie“ am Hôpital Saint Louis in Paris 1889 eine Ausstellung von Moulagen aus der Werkstatt von Jules Baretta stattgefunden hatte.¹¹⁷ Hier ergab sich die Gelegenheit für Dermatologen aus ganz Europa, sich ausführlich mit den Wachsabbildungen zu beschäftigen. Nach Ende des Kongresses begannen viele Teilnehmer, an ihren Wirkorten eigene Sammlungen einzurichten.¹¹⁸

So legte auch Leonhardt Hauck in Erlangen eine Moulagensammlung an.¹¹⁹ Aus der Beschriftung der Moulage Nr. 47 aus dem Jahr 1907 geht hervor, dass er bereits als Oberarzt in der Zeit zwischen 1906 und 1910 begann, Objekte zu sammeln. Dies belegt der Text, der sich auf der Rückseite dieser von Alfons Kröner angefertigten Moulage befindet: „Condylomata acuminata Erlangen. Oberarzt Dr. med. Hauck“.

In mehreren Nachrufen heben die Dermatologen Heinrich A. Gottron (1890-1974), Heinz Walther (1919-1999) und Werner Keilig (geb. 1922) die Einrichtung einer großen, wertvollen Moulagensammlung durch Hauck hervor.¹²⁰ Wie die Moulagen ihren Weg nach Erlangen fanden, ist weitgehend unklar. An Hand der heute noch vorhandenen Moulagen deutet nichts darauf hin, dass es einen eigenen Hersteller in Erlangen gab. Es ist

¹¹⁷ Barlag (1992), S. 6, und Schnalke (1986), S. 70.

¹¹⁸ Barlag (1992), S. 6, und Schnalke (1986), S. 73-74.

¹¹⁹ Schnalke (1986), S. 218.

¹²⁰ Siehe Gottron und Walther (1954), S. 319, und Keilig (1954), S. 288. Auch Prof. Hornstein kann bestätigen, dass Hauck für die Anlegung der Sammlung verantwortlich war.

vielmehr zu vermuten, dass Hauck sie aus verschiedenen anderen Städten erwarb oder geschenkt bekam.¹²¹ Einen Teil der Wachsnachbildungen konnte Friedrich Dietel, der von 1923 bis 1936 zunächst als Assistent, später als Privatdozent und außerordentlicher Professor an der Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Erlangen tätig gewesen war, möglicherweise in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges aus Dresden und Breslau erwerben.¹²² Die früheste bekannte Erwähnung der Kollektion findet sich im Erlanger Universitätskalender vom Wintersemester 1933/34 unter dem Eintrag „Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten“ als „Sammlung von Wachsbildnissen“.¹²³

Wo die Moulagen zunächst aufbewahrt wurden, ist nicht mehr bekannt. Da ihr Zweck überwiegend die Einbindung in die Lehre und die Fortbildung von Ärzten war,¹²⁴ ist zu vermuten, dass sie im Hörsaal oder zumindest hörsaalnah verwahrt wurden. Sie wurden in großen schwarzen Holzschränken mit Glastüren aufgehängt und präsentiert. Einige Moulagenschränke sind bis heute erhalten, fünf gingen während des Krieges verloren.¹²⁵ In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Klinik von der US-amerikanischen Armee beschlagnahmt wurde, brachte man einen Teil der Moulagensammlung an einen anderen Ort.¹²⁶ Ein weiterer Teil der Sammlung verblieb in der Klinik, von dem wahrscheinlich einige Exemplare von Internierten oder Fremdarbeitern im Winter als Heizmittel verschürt

¹²¹ Die einzelnen Hersteller werden in Kapitel 6 dieser Arbeit genauer vorgestellt.

¹²² Diese Information stammt von Erwin Tomek. Er selber bezieht sich dabei auf Gespräche, die er nach seiner Anstellung an der Hautklinik in den Nachkriegsjahren mit Mitarbeitern der Klinik führte, die Hauck noch erlebt hatten. Friedrich Dietel war von November bis Dezember 1926 für einen Studienaufenthalt in Breslau beurlaubt. Möglicherweise konnte er hier Moulagen für die Erlanger Hautklinik erstehen. Siehe Wittern (1999), S. 30. Der Atlas der Breslauer Moulagensammlung gibt Auskunft darüber, wie Moulagen von Alfons Kröner in andere Kollektionen kamen. Erlangen ist hierbei allerdings nicht aufgelistet. Siehe Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 36-37 und S. 102.

¹²³ Erlanger Universitätskalender (1933), S. 30.

¹²⁴ Gespräch mit Prof. Hornstein vom 9. Januar 2007. Eine weitere Funktion von Moulagen war die Dokumentation von Krankheitsfällen. Da es in Erlangen aber keinen eigenen Hersteller gab, war das hier sicherlich nicht der Fall. Generell war die Moulage „in erster Linie ein Angebot an die Lehre“. Schnalke (1986), S. 67.

¹²⁵ Brief der Universitäts-Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten in Erlangen an den Herrn Rektor der Universität Erlangen, Betreff: Universitäts-Hautklinik, vom 22. Februar 1949, eingelegt in UAE F3/1 Nr. 352.

¹²⁶ Wernsdörfer und Dietel (1969), S. 521. Hierzu sind keine weiteren Details überliefert.

wurden. Diese Zweckentfremdung haben die Amerikaner im weiteren Verlauf jedoch unterbunden.¹²⁷

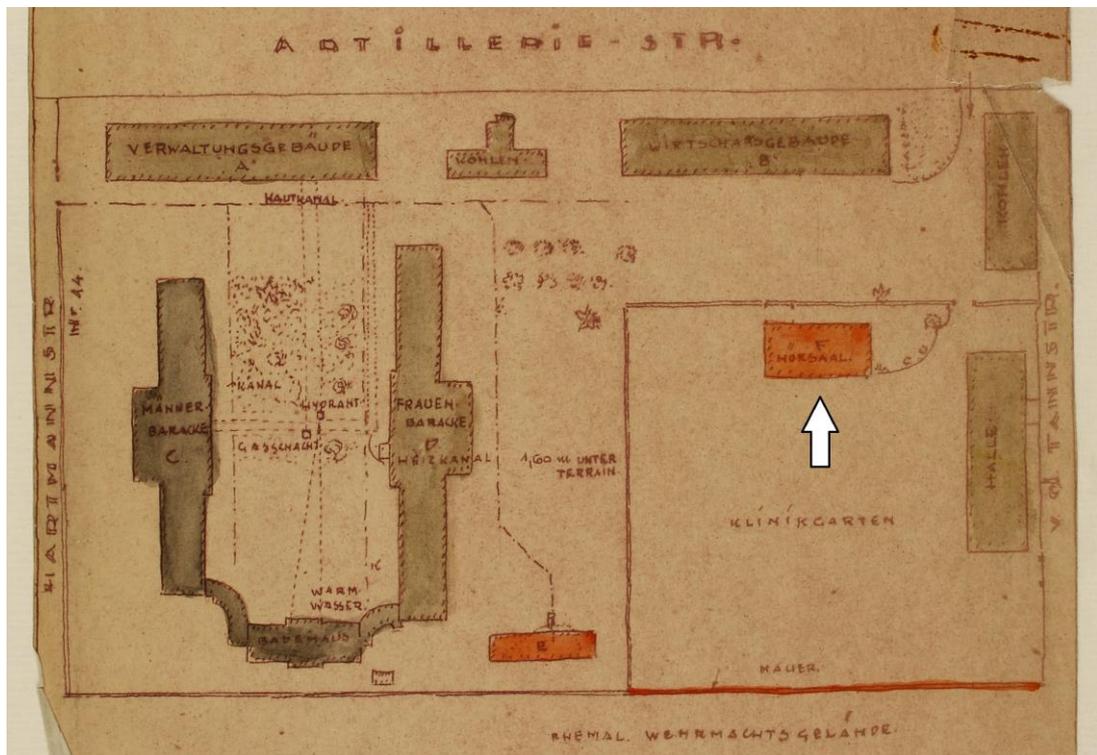


Abbildung 3: Lageplan der Universitäts-Hautklinik vom 20. August 1948. Der Hörsaal F wurde mit einem Pfeil markiert.

Nachdem die Klinik an die Universität zurückgegeben worden war, wurde im Gebäude F ein neuer Hörsaal installiert (Abb. 3), der ab Dezember 1948 benutzt werden konnte. Hier lässt sich bereits aus den Planzeichnungen ersehen, dass ein gesonderter Raum für die Aufbewahrung der Moulagen vorgesehen war (Abb. 4). Zu dieser Zeit gab es noch sieben der bereits vorher verwendeten Holzschränke. Drei davon befanden sich im Vorraum des Hörsaals, vier in einem Nebenraum, der von den Assistenten benutzt wurde. Die Moulagen wurden entsprechend ihrer Nummerierung in den Schränken aufgehängt. Ein großer Nachteil des Hörsaals war seine Orientierung nach Süden. Mindestens einmal stieg die Raumtemperatur so stark an, dass sich einige der empfindlichen Moulagen verformten.¹²⁸

¹²⁷ Information aus dem Gespräch mit Erwin Tomek vom 23. April 2007.

¹²⁸ Gespräche mit Erwin Tomek vom 23. April 2007 und mit Prof. Hornstein vom 9. Januar 2007. Abb. 5 zeigt den Nebenraum des Hörsaals, der für die Assistenten vorgesehen war. Gespräch mit Erwin Tomek vom 23. April 2007.

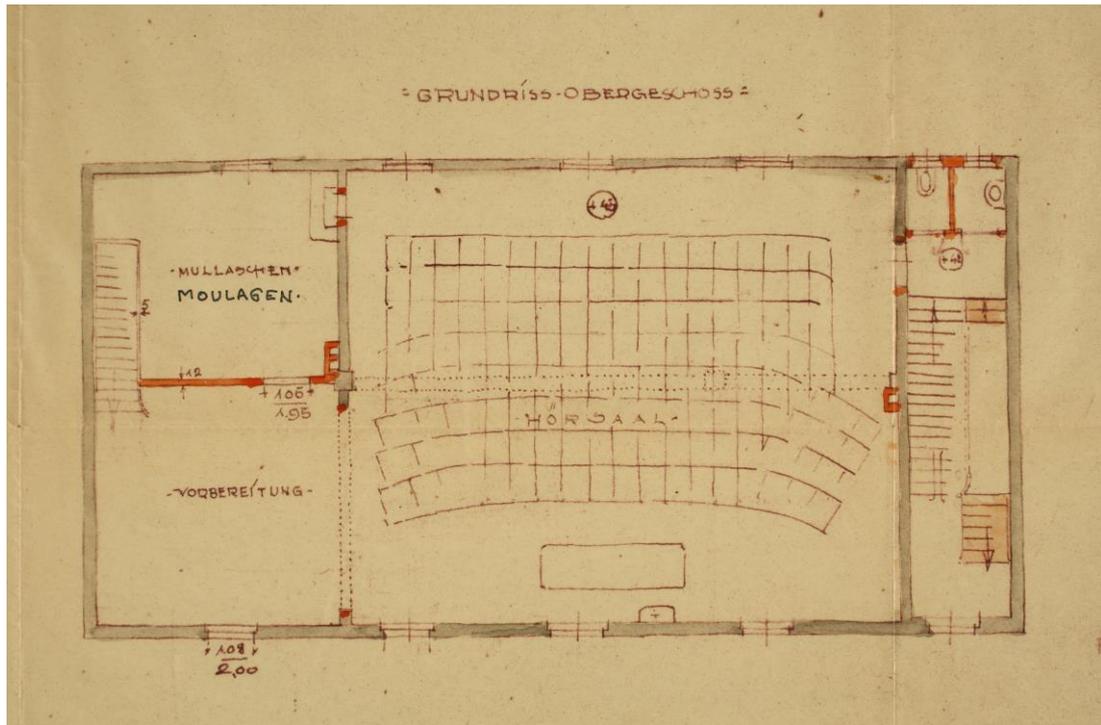


Abbildung 4: Detailzeichnung des Hörsaals im Obergeschoss des Gebäudes F der Universitäts-Hautklinik vom 10. Dezember 1947. Bei der Beschriftung des Raums, der für die Moulagen vorgesehen war, wurde zunächst fälschlicherweise das Wort „Mullaschen“ verwendet und um die korrekte Schreibweise ergänzt.

Als Hornstein im Jahr 1967 zum Ordinarius berufen wurde, nahm er verschiedene Änderungen bei der Präsentation der Sammlung vor und stellte einige Moulagen in einer Glasvitrine und in zwei Schränken im Hörsaal selbst aus. Zu Beginn von Hornsteins Amtszeit wurde zunächst weiterhin der oben beschriebene Hörsaal im Gebäude F genutzt (Abb. 5). Außerdem verwendete er ausgewählte Exemplare im studentischen Unterricht als Anschauungsmaterial.¹²⁹

¹²⁹ Emmerling und Sticherling (2007), S. 157.



Abbildung 5: Blick in den Nebenraum des Hörsaals der Hautklinik vor 1970. Im Hintergrund ist ein Schrank der Moulagensammlung zu erkennen.

Im Jahr 1970 gelang es Hornstein, die Bewilligung für die Mittel zur Errichtung eines neuen Hörsaals zu erreichen, der, wie oben erwähnt, bis 2009 genutzt wurde.¹³⁰ Zur gleichen Zeit wurde das bis zum Umzug der Hautklinik im September 2011 bestehende Fotolabor in unmittelbarer räumlicher Nähe aufgebaut.

Als Interimslösung lagerte man die Moulagen in einem Holzschuppen auf dem Gelände der Hautklinik, wo sie nicht zur Ausstellung vorgesehen waren.¹³¹ Nach Fertigstellung der Bauarbeiten erfolgte die Unterbringung der Sammlung im Verbindungsbau vom Hörsaal zu den Stationen in eigens dafür umgebauten Aktenschränken (Abb. 6).¹³² Einige Exemplare der Sammlung stellte Hornstein, wie schon zuvor, in einer im neuen Hörsaal befindlichen Glasvitrine aus.¹³³

Hornstein nutzte die schwarzen Holzvitrinen ab diesem Zeitpunkt nicht mehr zur Verwahrung der Moulagen. Sie wurden in das Kellergeschoss in das ehemalige Autoradiographie-Labor der Klinik gebracht und beherbergten bis 2011 einen Teil der Bibliothek der Hautklinik.¹³⁴

¹³⁰ Hornstein (1993), S. 26.

¹³¹ Gespräch mit Erwin Tomek vom 23. April 2007.

¹³² Gespräche mit Prof. Hornstein vom 9. Januar 2007 und mit Erwin Tomek vom 23. April 2007.

¹³³ Emmerling und Sticherling (2007), S. 158.

¹³⁴ Gespräch mit Prof. Hornstein vom 9. Januar 2007. Diese Situation fand ich im November 2006 vor, als ich mich erstmals mit dem Verbleib der Schränke beschäftigte.



Abbildung 6: Moulagenschränke im Verbindungsbau.

Anfang der 1970er Jahre ließ Hornstein in der zur Hautklinik gehörigen Werkstatt die Holzplatten, auf denen die Wachobjekte aufgebracht sind, renovieren. Diese waren zu diesem Zeitpunkt größtenteils verstaubt und zum Teil auch beschädigt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Bretter und deren Lackierung erneuert, außerdem wurde eine neue Nummerierung durch den Klinikfotografen an die einzelnen Objekte vergeben.¹³⁵ Auf einigen der Exemplare ist heute unter der neueren schwarzen Lackschicht eine alte Nummer zu erkennen, die im Schriftbild der aktuellen Nummerierung gleicht, jedoch andere Zahlen zeigt.

An der Unterbringung der Moulagensammlung hat sich auch beim Umzug in das INZ im September 2011 nichts geändert. Sie ist weiterhin in den für sie umgebauten Aktenschränken im Verbindungsbau zu finden, in denen sie zwar vor Licht geschützt, jedoch Staub und Temperaturschwankungen ungehindert ausgesetzt sind.

¹³⁵ Gespräch mit Prof. Hornstein vom 9. Januar 2007.

5. Die Moulagensammlung der Hautklinik Erlangen - Bestand

5.1 Anzahl, Beschaffenheit und Zustand

Die Moulagensammlung der Hautklinik umfasst heute 147 Exemplare.¹³⁶ Die meisten Moulagen bestehen aus der aus Wachs angefertigten Abformung, die in Stoff eingefasst und mit Hilfe von Drähten oder Nägeln auf einem schwarz lackierten Holzbrett befestigt ist. Die Stoffeinfassung ist in der Regel aus weißem Leinentuch angefertigt. Eine Ausnahme stellen die von Theodor Henning in Wien hergestellten Exemplare dar, bei denen weißes Leinen mit dunkelblauen Streifen genutzt wurde (Abb. 7). Einige Moulagen von Hugo E. Becher fallen, wie noch gezeigt wird, aus dem Muster der klassischen Moulage. Die Mouleure der in Erlangen vorhandenen Moulagen werden in Kapitel 6 vorgestellt.



Abbildung 7: Moulage von Theodor Henning als Beispiel einer klassischen Moulage.¹³⁷

¹³⁶ Eine Übersicht über die Moulagen findet sich in Tabelle 2 des Anhangs. Während der Erstellung der Endfassung der vorliegenden Arbeit wurden bei zufälligen Aufräumarbeiten neun vollplastische Wachsmodelle aus der Lehrmittelwerkstatt des Deutschen Hygiene-Museums Dresden an der Hautklinik Erlangen gefunden. Es handelt sich um Exemplare, die verschiedene Stadien der Syphilis und Strahlenschäden zeigen. Sie sind dem Kontext der in dieser Arbeit dargestellten Sammlung auf Grund ihrer Lagerung und Art nicht zuzuordnen und daher anderweitig aufzuarbeiten.

¹³⁷ Für Details zu dieser Moulage siehe Anhang, Abb. 12.

An den Moulagen befinden sich diverse Beschriftungen und Etiketten: Auf einem Etikett auf der Vorderseite des Holzbrettes unterhalb der Wachsbildes ist immer die Bezeichnung der dargestellten Krankheit handschriftlich angegeben. Mit weißer Farbe auf die Vorderseite des Holzbrettes geschrieben findet sich auf jedem Objekt die sammlungsinterne Nummerierung der Moulagen, die vermutlich aus den 1970er Jahren stammt. Sie umfasst Zahlen zwischen 1 und 160. Aus dieser Tatsache lässt sich schließen, dass die Sammlung in der Vergangenheit eine größere Anzahl an Exemplaren enthielt. Der Name des Herstellers findet sich bei den Exemplaren von Hugo E. Becher und E. Kürschner-Ziegfeld handschriftlich auf dem Holzbrett in direkter Nähe des Wachskörpers. Theodor Henning versah seine Objekte handschriftlich mit dem eigenen Namen und klebte zusätzlich ein Firmenetikett auf die Vorderseite des Holzbrettes. Alfons Kröner signierte seine Arbeiten zum Teil handschriftlich, zum Teil mit einem Etikett seines Ateliers.

Auf 59 der Holzbretter ist ein Papieraufkleber mit der Aufschrift „Hautklinik Erlangen“ angebracht. Etiketten des gleichen Typs fanden sich abgelöst in den Schränken der Moulagen. Offensichtlich hat der Klebstoff die Zeit nicht unbeschadet überstanden. Es ist naheliegend, dass ursprünglich mehr Objekte derartig gekennzeichnet waren. Nur 61 Stück weisen eine Datierung auf dem Holzbrett auf, die zwischen den Jahren 1903 und 1939 liegt. Auf den Moulagen von Henning und Kröner findet sich die Jahreszahl handschriftlich in weißer Farbe neben dem eigenen Namen, Becher brachte auf der Rückseite seiner Moulagen Etiketten an, die neben dem Namen des Patienten in schwarzer Handschrift auch das Jahr enthielten. Einzig Hennings Moulagen weisen lückenlos eine Datierung auf, diejenigen aus Krönens und Bechers Werkstatt nur zum Teil. Die Exemplare von Kürschner-Ziegfeld enthalten keinerlei Datierung.

Sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite zahlreicher Holzbretter sind verschiedene weitere Beschriftungen oder Etiketten zu finden. So sind einige mit Zahlen versehen, die vermutlich auf eine eigene Nummerierung des Herstellers hinweisen. Andere, auf der Vorderseite der Moulagen befindliche Zahlen zeigen eine frühere Erlanger Nummerierung. Dieser Schluss liegt nahe, da bei 44 der Moulagen eine verblichene Zahl erkennbar

ist, die das gleiche Schriftbild wie die aktuelle Nummerierung aufweist (vgl. Anhang, Abb. 13). Die Zahlen stimmen nicht mit denjenigen überein, die die Moulagen heute tragen. Die höchste derartige Nummer liegt bei 178. Somit ist zu vermuten, dass mindestens 31 Moulagen im Lauf der Zeit verloren gegangen sind. Wie oben beschrieben, wurde ein Teil der Sammlung im Krieg zerstört. 1968 schickte Hornstein etwa zehn sehr beschädigte Exemplare nach Hannover zu Professor Joachim Hartung,¹³⁸ der freundlicherweise die Reparatur der Moulagen angeboten hatte. Leider gingen diese Stücke verloren. Über die näheren Umstände ist jedoch heutzutage nichts mehr bekannt.¹³⁹

Einige Moulagen, die Geschlechterkrankungen darstellen, sind versehen mit der Abkürzung „DGBG“, die für „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ steht.¹⁴⁰ Der Lehrstuhlinhaber Leo Hauck war, wie oben erwähnt, Vorsitzender der Ortsgruppe der DGBG in Erlangen. Es ist möglich, dass die DGBG Gelder zur Verfügung gestellt hat, um Moulagen zur Aufklärung der Studenten und der Bevölkerung anzuschaffen, die dann entsprechend gekennzeichnet wurden. Hierbei handelt es sich jedoch um eine Mutmaßung, die sich nicht durch entsprechende Belege stützen lässt.

Zusätzliche Beschriftungen auf 50 Exemplaren geben Auskunft über den Fall und den Patienten, dessen Krankheitszustand gezeigt ist. Im Einzelnen sind auf den betreffenden Moulagen der Name des Patienten/der Patientin und auf 42 dieser Exemplare ein Datum handschriftlich auf der Rückseite der Moulage angegeben. Eine Ausnahme stellen die Moulagen Nummer 77, 78 und 79 dar: Sie tragen auf dem Etikett auf der Vorderseite die Beschriftung „Fall Schneider“, Nummer 77 und 79 weisen den gleichen Vermerk ebenfalls auf der Rückseite auf. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass es sich bei 47 der 50 Objekte um Werke von Becher handelt; drei lassen sich mangels Beschriftung keinem Hersteller zuordnen.

Insgesamt gesehen ist der Zustand der Moulagen schlecht. Kaum ein Exemplar hat die Zeit, die Umzüge und die Art der Aufbewahrung unversehrt

¹³⁸ Biographische Daten von Prof. Hartung ließen sich nicht ermitteln.

¹³⁹ Gespräch mit Otto P. Hornstein vom 9. Januar 2007.

¹⁴⁰ Sauerteig (1999), S. 89-125. Vgl. auch Kapitel 3.1.

überstanden. Das Spektrum der Schäden erstreckt sich von kleinen Abschürfungen und leichten Verschmutzungen über Vergilbungen und Kratzer bis hin zu Rissen und Brüchen durch das gesamte Material. Von diesen Schäden können das Wachs, das Holz oder auch das ganze Objekt betroffen sein. Einige Moulagen sind durch die Aufbewahrung im früheren Hörsaal und die im Sommer dort herrschende Hitze verformt. Zwei Exemplare sind so zerstört, dass nur noch Reste des Wachskörpers vorhanden sind und das Füllmaterial sichtbar ist.¹⁴¹

Diese Beschädigungen stellen einen Teilaspekt des unter anderem von Michael Sticherling und Uta Euler verwendeten Begriffs „Sterben“ der Moulagen dar. Ein weiterer Gesichtspunkt dieses Begriffs bezieht sich auf das nachlassende Interesse, das Moulagen nach deren Ablösung durch die Fotografie entgegengebracht wurde. Beide Phänomene lassen sich auch in Erlangen beobachten.¹⁴² Aktuell erwacht jedoch wieder neues Interesse an den Moulagen. Am Deutschen Hygiene-Museum Dresden etwa war das von der Kulturstiftung des Bundes geförderte KUR-Projekt „Wachsmoulagen: Wertvolles Kunsthandwerk vom Aussterben bedroht“ angesiedelt. Es fand im Zeitraum August 2008 bis November 2010 in Kooperation mit mehreren deutschen Museen und Instituten statt.¹⁴³

5.2 Krankheitsspektrum

Die erhaltenen Moulagen spiegeln das dermatologische Krankheitsspektrum der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wider, das andere Schwerpunkte aufwies als das heutige.¹⁴⁴ Allerdings lässt sich nicht sagen, wie die Aufteilung auf die verschiedenen Krankheitsgruppen zu dem Zeitpunkt aussah, als die Sammlung vollständig vorlag. Einige Schwerpunkte sind jedoch auch heute noch erkennbar.

¹⁴¹ Ein Beispiel für die Schäden zeigt Abb. 14 des Anhangs.

¹⁴² Sticherling und Euler (1999).

¹⁴³ Siehe DHMD: KUR-Projekt (2010), <http://www.dhmd.de/neu/index.php?id=1341>.

¹⁴⁴ Ständer (2006), S. 31-32, und Euler (2000), S. 8-9.

Die Geschlechterkrankungen und deren unterschiedliche Ausprägungen, wie z. B. die Syphilis in ihren einzelnen Stadien, dominieren als größte zusammenhängende Gruppe mit 42 noch vorhandenen Exemplaren. An zweiter Stelle folgen die Verhornungsstörungen mit 17 Darstellungen. Auch die malignen Tumoren sind mit 14 Objekten stark vertreten. Eine fast genauso große Stellung nehmen Mykobakteriosen, die unterschiedliche klinische Manifestationen von Tuberkulose und Lepra umfassen, mit 12 Exemplaren, sowie erythematöse und exanthematische Erkrankungen und Viruserkrankungen mit 11 bzw. 10 Objekten ein.

Die weiteren Diagnosegruppen werden im Folgenden, nach abnehmender Gruppengröße, aufgeführt: granulomatöse Erkrankungen (7), benigne Tumoren und Nävi (6), Erkrankungen des Bindegewebes (6), Kollagenosen (5), maligne Lymphome (3), Mykosen (3), physikalisch und chemisch bedingte Erkrankungen (2), blasenbildende Erkrankungen (2), Avitaminosen (2), bakterielle Erkrankungen (2), Ekzemerkrankungen (1) und Stoffwechselerkrankungen (1).¹⁴⁵

Eine weitere Moulage (Moulage Nr. 102) gibt auf Grund fehlender Etikettierung und des unspezifischen klinischen Bildes keinen Hinweis, welche Krankheit darauf dargestellt sein könnte.

Vergleicht man die jetzige Verteilung auf die Diagnosegruppen mit alten Listen, die Erwin Tomek als Fotograf der Hautklinik in den 1950er oder 60er Jahren erstellte, so lässt sich keine nennenswerte Verlagerung der Schwerpunkte erkennen (siehe Anhang, Abbildungen 9 und 10).¹⁴⁶ Allerdings finden sich in den alten Listen 5 Moulagen, die heute nicht mehr vorhanden sind.¹⁴⁷ Umgekehrt liegt eine Moulage in der Sammlung vor, die sich in Tomeks Listen nicht findet (Nr. 89 „Favus des behaarten Kopfes“).

Die medizinische Dissertation von Wilhelm Hacker aus dem Jahr 1920 zu den „Krankensbewegungen im Ambulatorium für Haut- und Geschlechts-

¹⁴⁵ Zu den Einzeldiagnosen siehe auch Anhang, Tabellen 2 und 3.

¹⁴⁶ Die Informationen zu den Listen stammen aus dem Gespräch mit Erwin Tomek vom 23. April 2007.

¹⁴⁷ Es handelt sich hierbei um eine Moulage aus der Gruppe der Geschlechterkrankungen, eine erythematöse und exanthematische Erkrankungen, zwei Mykosen und eine blasenbildende Erkrankung.

krankte der medizinischen Klinik zu Erlangen in der Zeit von 1. Nov. 1905 – 30. Juni 1920“¹⁴⁸ gibt die Möglichkeit, das Krankheitsspektrum, das Leonhardt Hauck vorfand, mit den von ihm gesammelten Moulagen zu vergleichen.

Hacker betont, dass die Geschlechtskrankheiten einen wesentlichen Teil der Krankenbewegungen darstellten. Er schreibt in der Einleitung zu seiner Arbeit:

„Von besonderer Wichtigkeit sind [...] die Geschlechtskrankheiten, die durch den Krieg eine wesentliche Vermehrung erfahren und Bevölkerungsschichten befallen haben, die vorher verhältnismäßig wenig davon berührt waren, und vor allem auch stark auf die ländliche Bevölkerung übergreifen haben, die vor dem Krieg von diesen Krankheiten großen Teils verschont waren und sie vielfach gar nicht kannten.“¹⁴⁹

Zwischen den Jahren 1905 und 1920 betrug demnach der Anteil der Geschlechtskrankheiten an der Gesamtzahl der ambulant behandelten Patienten zwischen 11,4% und 22,3%. Der Anteil der Moulagen mit Geschlechtskrankheiten in der Sammlung ist mit 28,6% größer, die Bedeutung dieser Erkrankungsgruppe also noch deutlicher hervorgehoben.

Der Vergleich anderer Erkrankungsgruppen, die Hacker auflistet, mit den vorhandenen Moulagen zeigt weniger Übereinstimmungen. Unter der Diagnose „Tuberkulöse Hauterkrankungen“ ordnet er zwischen 1,6 und 4,0% der Erkrankungen ein, als „Hautcarcinome“ oder andere maligne Erkrankungen nur 0 bis 1,6%.¹⁵⁰ Der Anteil an Moulagen fasst mit 8,2% bzw. 9,5% vergleichsweise große Gruppen in der Sammlung.

In der Gruppe der Verhornungsstörungen ist ein direkter Vergleich nicht möglich, da die Moulagen hier nur ausgewählte Diagnosen zeigen (siehe Anhang, Tabelle 3). Insgesamt stellt diese Gruppe 11,6 % der Sammlung. In

¹⁴⁸ Hacker (1920). Vgl. Anhang, Abb. 11 (Titelblatt der Arbeit).

¹⁴⁹ Hacker (1920), S. 1.

¹⁵⁰ In Tabelle 3 des Anhangs findet sich eine Auflistung der einzelnen Erkrankungsgruppen, die die Erlanger Moulagensammlung abbildet. Tabelle 4 zeigt eine Übersicht über die Anzahl der Tuberkulose- und Malignomerkrankungen aus den Jahren 1905-1920 sowie deren Anteil am gesamten Krankengut. Diese Informationen gehen aus Hacker (1920) hervor.

Hackers Dissertation findet sich hier keine Vergleichsmöglichkeit.¹⁵¹ Als besondere Gruppe hebt Hacker die Ekzeme hervor, die einen „relativ großen Raum unter den Hautkrankheiten“¹⁵² einnehmen und deren Auftreten jährlich zunehme. In der Moulagensammlung liegt zu diesen Erkrankungen nur eine einzige Moulage vor (Nr. 150: „Stauungsdermatose über Krampfadern“).

5.3 Besonderheiten

Das Erscheinungsbild der Krankheit eines Patienten wird in der Regel mit Hilfe einer einzelnen Moulage abgebildet. Besonders bemerkenswert ist daher, dass sich unter den Moulagen Bechers mehrere Serien finden, die aus zwei bis vier zusammengehörigen Exemplaren bestehen. Die Zuordnung der Objekte zu diesen Gruppen ist durch den Namen des Patienten möglich, der auf dem Holzbrett vermerkt ist.¹⁵³ Am prägnantesten ist hierbei eine Serie, die einen Fall der Erkrankung „Morbus Darier“¹⁵⁴ während und nach der Behandlung abbildet und aus drei Moulagen besteht (Nr. 77-79; siehe Anhang, Abb. 15-17). In anderen Sammlungen stellt es eine Rarität dar,

¹⁵¹ In der Gruppe „Verhornungsstörungen“ der Sammlung finden sich folgende Erkrankungen: M. Darier, Granulosis rubra, Hyperkeratosen, Ichthyosis, Palmoplantarkeratosen. Die einzige Erkrankung, die bei Hacker regelmäßig Erwähnung findet, ist die Ichthyosis. In der Erlanger Sammlung stellt dieses Krankheitsbild jedoch nur drei der 17 Moulagen in dieser Gruppe, so dass ein direkter Vergleich hier nicht möglich ist.

¹⁵² Hacker (1920), S. 59.

¹⁵³ Es handelt sich hier um folgende zusammengehörige Moulagen: „Frl. Dorsch 1935“: Nr. 53 „Granuloma pediculatum in lupo verrucoso“ und Nr. 54 „Lupus verrucosus“; Fall Schneider: Moulagen Nr. 77-79, siehe Text; Fall Frl. Ritter: Moulagen Nr. 93-96, siehe Text; Fall Hümer: Nr. 98 „Hyperkeratosen bei Ichthyosis hystrix“ und Nr. 99 „Ichthyosis hystrix“; Fall Mistbauer: Nr. 113 und 114 „Mykosis fungoides“; Fall Fr. Weghorn: Nr. 122 und 123 „Pellagra“; Fall Fr. Hörauf: Nr. 127-129: „Pityriasis rubra pilaris“; Fall Förtsch: Nr. 130-133 „Poikiloderma vasculare atrophicum Jacobi ichthyosiformis“; Fall Kohmann: Nr. 137 und 138 „Pseudoxanthoma elasticum“; Fall Illini: Nr. 143 und 145 „Sarkomatosis multiples cutanea et subcutanea“.

¹⁵⁴ Auch „Darier-Krankheit, Dyskeratosis follicularis (vegetans)“: „eine unregelmäßig-dominant erbliche (androtrope), therapieresistente Verhornungsstörung der Haut (v. a. talgdrüsenreicher Bereiche); mit Bildung bräunlicher, sekundär infektiös krustöser, bis linsengroßer, z. T. konfluierender u. wuchernder Knötchen, meist symmetrisch an Schläfen, behaarter Kopfhaut, in den Kinn-, Nasen-, Gelenkfalten, in der vorderen u. hint. Schweißrinne; ferner mit Unterbrechung des Hautleistenmusters an den Händen u. Füßen sowie oft Nagelstörungen (Onychodystrophie).“ Siehe Boss (o. Jahr), S. 359.

wenn eine Krankheit in verschiedenen Stadien und vom gleichen Patienten abgeformt gezeigt wird.¹⁵⁵

Eine zweite eindrucksvolle Gruppe bildet der „Fall Fr. Ritter, Febr. 1932“, der eine Hyperkeratosis congenita benigna¹⁵⁶ mit Psoriasis an der rechten Achselhöhle, der rechten Fußsohle, rechten Hand und linkem Bauch darstellt, auf vier Objekte von H. E. Becher verteilt (Nr. 93-96; siehe Anhang, Abb. 18-22). Hier zeigt sich allerdings keine chronologische Serie, sondern die Diagnose wird an verschiedenen Körperstellen eines Patienten abgebildet. Auch andere Becher'sche Moulagen lassen sich derart gruppieren.¹⁵⁷ Bei den anderen Herstellern der Erlanger Sammlung geht eine ähnliche Zusammenfassung mehrerer Exemplare zu einer Gruppe aus der Beschriftung nicht hervor.

Weitere Wachsabformungen aus Bechers Werkstatt sind schon dadurch zusammengehörig, dass sie zu mehreren auf einem Holzbrett montiert sind. Mehrmals erscheinen dabei zwei Ansichten einer Körperregion (z. B. Nr. 83 und Nr. 95; siehe Anhang, Abb. 23 und 20), einmal sind sogar drei Manifestationen einer Erkrankung an verschiedenen Körperteilen vereint (Nr. 92; siehe Anhang, Abb. 24).

Eine weitere Auffälligkeit der Moulagen Bechers ist das Vorhandensein von 28 Exemplaren, die aus dem klassischen Muster herausfallen. Üblicherweise bilden die Moulagen den Patienten naturalistisch ab, es wird keine andere Hautfärbung als die natürliche des Patienten gezeigt. Außerdem stellte eine Werkstatt in der Regel ihre Moulagen immer auf die gleiche Art her. Die erwähnten Exemplare aus der Werkstatt Bechers sind ebenso wie die klassischen Exemplare vermutlich aus Wachs hergestellt, aber 26 davon dunkel gefärbt. Es handelt sich allerdings mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht um Abgüsse, die von Patienten mit dunkler Hautfarbe genommen wurden, da diese Exemplare in den meisten Fällen ebenfalls in der Sammlung

¹⁵⁵ Schnalke (2001), S. 66.

¹⁵⁶ Auch „Ichthyosis congenita“, s. Boss (o. Jahr), S. 826. Ichthyosis congenita: „Bez. für eine Gruppe seltener, bereits bei Geburt vorhandener od. in den ersten Lebensmonaten auftretender Verhornungsstörungen der gesamten Haut mit meist autosomal-dominantem Erbgang“, s. Pschyrembel (2002), S. 767.

¹⁵⁷ Siehe Anm. 153.

vorhandenen „klassischen“ Moulagen in Aussehen, dargestellter Körperregion und Diagnose gleichen wie Kopien. Weiterhin sind diese Exemplare nicht in Stoff eingefasst, sondern an den Außenkanten schwarz lackiert und direkt auf das Holzbrett aufgebracht. Derartige Objekte und entsprechende klassische Moulagen sind z. B. Nr. 109 und 110, Nr. 113 und 114 (hier ist auf beiden Exemplaren der Name „Mistbauer“ genannt; siehe Anhang, Abb. 25-28).¹⁵⁸ In der Regel ist die Detailtreue dieser Moulagen deutlich schlechter als die ihrer klassischen Pendants.

Für das Zustandekommen dieser „nicht-klassischen“ Moulagen gibt es mehrere mögliche Erklärungen. Eventuell verkaufte Becher die dunkler erscheinenden Moulagen als Kopien, die in ihrer Herstellung billiger waren als die „klassische“ Ausführung. Wie bereits oben erwähnt, ist die Qualität der dunklen Objekte deutlich schlechter, Details sind oft kaum erkennbar. Ebenfalls könnte Becher im Laufe seines Lebens seine Wachsrezeptur geändert haben. So könnte die Farbe dieser Exemplare bei der Herstellung zunächst auch hell erschienen und dann im Laufe der Jahrzehnte so nachgedunkelt sein, dass das Hautkolorit inzwischen braun ist. Belege für eine dieser Theorien gibt es jedoch nicht, es handelt sich um Mutmaßungen.

Elf Moulagen weisen den Vermerk auf, dass es sich tatsächlich um Kopien handelt.¹⁵⁹ Allerdings sind diese Objekte nach dem klassischen Aufbau gefertigt. Auch andere Hersteller haben bekanntermaßen Moulagen in Kopien gefertigt, wenn auch meist in geringer Zahl.¹⁶⁰

Ein Beispiel für die Vervielfältigung von Moulagen in größerem Ausmaß ist das Pathoplastische Institut in Dresden. Es entstand im Zuge der Vorbereitungen zur I. Internationalen Hygiene-Ausstellung, die von Mai bis Oktober 1911 in Dresden statt fand, unter der Leitung von Fritz Kolbow.¹⁶¹

¹⁵⁸ Eine vollständige Auflistung dieser Exemplare findet sich in Tabelle 5 des Anhangs.

¹⁵⁹ Tabelle 6 des Anhangs führt die als Kopien beschrifteten Exemplare auf.

¹⁶⁰ Schnalke (2007), S. 5.

¹⁶¹ Über das Leben von Fritz Kolbow ist wenig bekannt. Er begann in den frühen 1890er Jahren mit dem Herstellen von Moulagen. Ab 1896 belieferte er das Pathologische Institut in Berlin unter der Leitung von Rudolf Virchow (1821-1902) sowie die Augenklinik und die Chirurgische Klinik der Universität in Berlin. In den 1920er Jahren konnte Kolbow seinen Wirkungskreis über die Grenzen Berlins ausdehnen. Unter anderem stellte er, wie Frau E. Kürschner-Ziegfeld, Moulagen für die Klinik Dresden-Friedrichstadt her. Siehe

Das Institut kann „als erste Moulagenwerkstatt des Deutschen Hygiene-Museums gelten“. ¹⁶² Kolbow wählte Moulagen aus, die dann in der Werkstatt des Instituts vervielfältigt wurden. 1923 entstand die „Aktiengesellschaft für hygienischen Lehrbedarf“, die Moulagen, anatomische Modelle und Organpräparate lieferte. In der Zeit zwischen der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 und dem Ende des Zweiten Weltkrieges standen ideologische Ziele im Vordergrund der Arbeit des Deutschen Hygiene-Museums. ¹⁶³ 1946 wurde dann die Herstellung von Kopien, die für den Verkauf bestimmt waren, wieder aufgenommen.

Auch Alfons Kröner (Geburtsjahr unbekannt, gest. 1937) ¹⁶⁴ fertigte Kopien für die Verbreitung seiner Moulagen an. ¹⁶⁵ Zeugnisse seines Schaffens finden sich heute noch in Kiel, Münster, Freiburg im Breisgau, Würzburg, Frankfurt am Main, Bonn, Uppsala und in Erlangen. ¹⁶⁶

An Hand der oben genannten Beispiele ist ersichtlich, dass es durchaus gängige Praxis war, für Sammlungen nicht nur Originale anfertigen zu lassen, sondern diese auch mit Hilfe von Kopien anzulegen oder zu erweitern, wie es in Erlangen der Fall war.

Eine weitere Besonderheit der Erlanger Sammlung besteht darin, dass sie nur von einer Sammlerpersönlichkeit, Leonhardt Hauck, zusammengetragen wurde. Es handelt sich hier also um einen geschlossenen historischen Bestand. Darüber hinaus stellte er diese ausschließlich aus Ankäufen oder Schenkungen zusammen, es gab keinen eigenen Mouleur.

Schnalke (1995), S. 119 und S. 121. Zum Pathoplastischen Institut siehe Walther, Hahn und Scholz (1993), S. 7 und 19.

¹⁶² Walther, Hahn und Scholz (1993), S. 7.

¹⁶³ Es handelte sich hierbei um die Herstellung von Lehrmaterialien zur Laienhilfe, z.B. die Unterrichtssammlung „Laienhilfe bei Kampfstoffschädigungen“, sowie von sog. „Wundmarkierungsmoulagen“, also Modelle aus bemaltem Pappmaché, die gesunde Personen bei Sanitätsübungen anlegten und so Verletzte darstellten. Siehe Walther, Hahn und Scholz (1993), S. 22-25.

¹⁶⁴ Schnalke (1986), S. 102.

¹⁶⁵ Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 36. Mehr zu Kröner in Kapitel 6.2.

¹⁶⁶ Eine Übersicht über die Moulagen von Kröner, die sich heute noch in oben genannten Sammlungen und in Breslau befinden, zeigt eine Tabelle in Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 102.

Die typische Entwicklung einer Moulagensammlung lässt sich an Hand des Beispiels Breslau demonstrieren. Hier begann Albert Neisser (1855-1916),¹⁶⁷ Direktor der Breslauer Universitäts-Hautklinik seit 1882, als einer der Ersten in Deutschland mit dem Aufbau einer eigenen Moulagensammlung. Die ersten Exemplare erwarb er bei Jules Baretta (1834-1921), Paris, und Dr. Carl Henning (1860-1917), Wien.¹⁶⁸ Seit 1890 stellte Paul Berliner (Lebensdaten unbekannt) in Breslau Moulagen her. In der Mitte der 1890er Jahre jedoch verließ er Breslau, um seine Arbeit am pathologisch-anatomischen Institut an der Charité in Berlin fortzusetzen. Sein Nachfolger in Breslau wurde Alfons Kröner (Geburtsjahr unbekannt, gest. 1937).¹⁶⁹ Er stellte dort bis 1937 Moulagen her. Nach Neissers Tod im Jahr 1916 wurde die Breslauer Moulagensammlung kontinuierlich unter seinen Nachfolgern Joseph Jadassohn (1863-1936, Direktor der Hautklinik bis 1931), Max Jessner (1887-1978, Direktor der Hautklinik bis 1935) und Heinrich Adolf Gottron (1890-1974, Direktor bis 1945) weiter vergrößert.¹⁷⁰

Aus der weiter oben bereits beschriebenen Geschichte der Hautklinik am Universitätsklinikum Erlangen ist ersichtlich, dass Leonhardt Hauck der einzige Ordinarius in der Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war. Somit gab es nicht, wie in Breslau, mehrere Klinikdirektoren, die die Sammlung hätten vergrößern können. Darüber hinaus wurde die Erlanger Hautklinik und somit auch die Sammlung von Moulagen erst verhältnismäßig spät gegründet. Weshalb es in Erlangen aber keinen angestellten Moleur gab, ist nicht bekannt. Möglicherweise waren die dafür notwendigen finanziellen Mittel nicht vorhanden.

Wer die einzelnen Hersteller der in Erlangen vorhandenen Objekte waren, wird im Folgenden genauer beschrieben.

¹⁶⁷ Schnalke (1995), S. 111.

¹⁶⁸ Ebenda, S. 85 und 93.

¹⁶⁹ Ebenda, S. 111.

¹⁷⁰ Schnalke (1995), S. 111-112. Zur Geschichte der Breslauer Universitäts-Hautklinik siehe Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 20-23, zur Geschichte der Breslauer Moulagensammlung siehe Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 24-29.

6. Mouleure der Moulagensammlung der Hautklinik Erlangen

In vielen Sammlungen war es üblich, dass ein ortsansässiger oder sogar an der Klinik angestellter Mouleur die Objekte der Kollektion herstellte. Diese Situation fand sich beispielsweise an den bekannten Sammlungen in Paris, wo Jules Baretta (1834-1923) am Hôpital Saint Louis angestellt war, um dort seine Werke zu fertigen, und in London, wo Joseph Towne (1806-1879) am Guy's Hospital für die Moulagenproduktion zuständig war.¹⁷¹

In Erlangen jedoch gab es keinen Künstler, der selbst Moulagen herstellte.¹⁷² Offenbar wurden alle hier vorhandenen Exemplare von extern erworben, um die noch heute vorhandene, ansehnliche Sammlung auszustatten. Die in dieser Kollektion vertretenen Mouleure sollen im Folgenden vorgestellt werden.

6.1 Hugo Emanuel Becher, München

104 Moulagen und damit der größte Teil der Erlanger Moulagensammlung stammen aus der Werkstatt Bechers. Er war folglich der wichtigste Hersteller für Erlangen. In der Sekundärliteratur zu Moulagen und Moulagensammlungen ist Becher bisher ein nahezu Unbekannter, obwohl er in verschiedenen Sammlungen (Münster, Kiel) vertreten ist.¹⁷³ Durch Recherchen, vor allem im künstlerischen und kunstgeschichtlichen Bereich, ließ sich nun aus vielen einzelnen Informationen erstmalig eine biografische Skizze des Künstlers erarbeiten.

Hugo Emanuel Becher wurde am 28. Februar 1871 als Sohn von Gustav Becher, Uniformenlieferant, und Maria Becher, geb. Schmidt, in Leipzig geboren und brachte den größten Teil seines Lebens in München zu. Sein Studium, das ihn zum Bildhauer und Medailleur machte, verbrachte er an den Kunstakademien in München und Dresden sowie an der Académie Julian in Paris. Ein Aufenthalt in Rom diente offenbar dazu, seine

¹⁷¹ Schnalke (1986), S. 59 und S. 70-71.

¹⁷² Siehe auch Kapitel 4.

¹⁷³ In Ständer, Ständer und Crout (2006), S. 38, finden sich einige Daten zu seinem Leben.

künstlerische Ausbildung zu vollenden. Im Rahmen seiner Ausbildung erhielt er mehrere Auszeichnungen: In Dresden während des Studiums an der Kunstakademie die „große goldene Medaille“, in Paris eine „mention honorable salon des artistes francais“ 1898. Wofür er diese Auszeichnungen erhielt, ist jedoch nicht mehr bekannt.¹⁷⁴

„Anfänglich“¹⁷⁵ war Becher in Loschwitz bei Dresden tätig. Genauere Angaben über den Zeitraum, in dem er dort lebte, sind nicht aufzufinden. 1904 zog Becher jedenfalls aus Tivoli bei Rom nach München. Ob es sich bei dem Romaufenthalt, der diesem Umzug voraus ging, noch um den oben erwähnten Teil seines Studiums handelte oder ob er dort nach Abschluss des Studiums bereits als vollständig ausgebildeter Künstler tätig war, ist nicht überliefert.¹⁷⁶ In München trat er vor allem als Medailen- und Plaketten-gestalter hervor, betätigte sich aber auch als Bildhauer. Er schuf Genre-szenen sowie religiöse Themen und Bildnisse. Heutzutage gibt es noch zahlreiche Informationen zu seiner Ausstellungstätigkeit, es lässt sich jedoch nicht mehr ermitteln, ob Becher seine Arbeiten als Angestellter oder Frei-schaffender herstellte.¹⁷⁷

Becher war Mitglied der Münchener Künstlergenossenschaft, in deren Ausstellungen er diverse Zeugnisse seines Schaffens präsentieren konnte (siehe Anhang, Tabelle 7).¹⁷⁸ Ein Werk soll an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden, da es einen Künstler zeigt, aus dessen Hand wiederum ein Porträt des Bildhauers Bechers stammt. Es handelt sich um den Maler Robert Friedrich Karl Scholtz (geb. 1877, Sterbejahr unbekannt), dessen Bildnisbüste aus Marmor Becher im Jahr 1909 in München aus-

¹⁷⁴ Zur Biographie Bechers vgl. die Einträge in folgenden Künstlerlexika: Bénézit (1924), S. 456, Dressler (1911/12), Sp. 36, Dressler (1913), S. 550, Dressler (1921), S. 28, Dressler (1930), S. 52, Meißner (1994), S. 114, Thieme und Becker (1909), S. 133, und Vollmer (1953), S. 145. Siehe außerdem Stadtarchiv München (im Folgenden: StAM) Meldekarte Becher (1926).

¹⁷⁵ Thieme und Becker (1909), S. 133.

¹⁷⁶ Laut Bénézit (1924), S. 456, beendete Becher in Rom seine Ausbildung. Wann das war, schreibt er aber nicht.

¹⁷⁷ Zu Bechers Werdegang und Tätigkeiten siehe die Einträge in den weiter oben bereits genannten Künstlerlexika: Bénézit (1924), S. 456, Dressler (1911/12), Sp. 36, Dressler (1913), S. 550, Dressler (1921), S. 28, Dressler (1930), S. 52, Meißner (1994), S. 114, Thieme und Becker (1909), S. 133, und Vollmer (1953), S. 145.

¹⁷⁸ Laut telefonischer Auskunft der Münchener Künstlergenossenschaft vom 3. April 2009 liegen keine Informationen zu Becher mehr vor.

stellte.¹⁷⁹ Diese war nochmals 1911 im Rahmen der Großen Berliner Kunstausstellung vertreten.¹⁸⁰ Scholtz hatte wie Becher sowohl an der Akademie in München als auch in Dresden studiert. Als Maler und Graphiker war er vorwiegend in Berlin tätig. Dort wurde er mehrfach in den Vorstand der Berliner Secession gewählt.¹⁸¹ Er schuf ein Porträt des Bildhauers Becher, das bisher einzige bekannte Bildnis dieses Künstlers und Moulieurs (siehe Abb. 8).¹⁸²

Ein zweites Exponat Bechers bei den Ausstellungen im Glaspalast ist im Hinblick auf seine Tätigkeit als Moulieur von besonderem Interesse: Es handelt sich hier um eine Porträtplakette aus Wachs, die er 1931 zeigte.¹⁸³ Vergleicht man dieses Jahr mit den Datierungen auf den Moulagen, die in der Erlanger Sammlung vorhanden sind, ist das Wachsporträt offensichtlich in derselben Phase entstanden, in der Becher auch als Moulieur besonders produktiv war (1925 bis 1939).¹⁸⁴

¹⁷⁹ Siehe Eintrag in: Künstlergenossenschaft und Secession (1909), S. 170.

¹⁸⁰ Siehe Große Berliner Kunstausstellung (1911), S. 70.

¹⁸¹ Zu Leben und Arbeit von Robert Scholtz siehe vor allem Uhde-Bernays (1927) und Diehl (o. Jahr). Ferner folgende Einträge in Künstlerlexika: Meißner (2000), S. 57, und Thieme und Becker (1936), S. 247.

¹⁸² Das besagte Porträt ist abgebildet bei Uhde-Bernays (1927), S. 50. Wo es sich heute befindet, ließ sich nicht ermitteln.

¹⁸³ Münchener Kunstausstellung (1931), S. 12.

¹⁸⁴ Nicht alle Moulagen von Becher sind mit einem Datum versehen. Eine Datierung lässt sich bei 39 seiner 104 erhaltenen Moulagen auffinden. Sechs davon fallen in die Zeit von 1925-1929, 33 in die Zeit von 1930 bis 1939.



Abbildung 8: „Porträt Bildhauer Becher“ von Robert F. K. Scholtz

Es sind jedoch nicht nur Werke dokumentiert, die Becher im Münchener Glaspalast präsentierte. Bereits 1898 trat Becher in einer Ausstellung der Gesellschaft der französischen Künstler mit zwei Werken in Erscheinung, nämlich „L'enfant prodigue“ („Der verlorene Sohn“) und ein „Portrait“.¹⁸⁵ An der Frühjahrsausstellung der Münchener Sezession 1905 beteiligte er sich mit der realistischen Figur eines Wasserträgers.¹⁸⁶ In Wien zeigte er bei der Großen Deutschen Kunstausstellung im Jahre 1909 eine Plakette mit der

¹⁸⁵ Siehe Baschet (1898), Nr. 3135 und 3136, o. Seite.

¹⁸⁶ Siehe Thieme und Becker (1909), S. 133.

Darstellung von Clara Bercht, die er mit einem Monogramm versehen hatte.¹⁸⁷ 1930 wurde Becher Mitglied des Reichsverbandes bildender Künstler.¹⁸⁸ In den Katalogen zur Großen Deutschen Kunstausstellung 1938, 1941 und 1942 im Haus der Deutschen Kunst zu München sind von Becher fünf Medaillen aus Silber, drei Plaketten aus Bronze bzw. eine Plakette aus Bronze aufgelistet.¹⁸⁹

Aus Bechers Privatleben ist überliefert, dass er sich am 17. August 1911 mit Emilie (geb. 1876), geb. Ott, geschiedene Schöller, verheiratete.¹⁹⁰ Ob aus dieser Ehe Kinder hervorgingen, ist nicht bekannt. Seinen Schwiegervater porträtierte er auf einer Medaille aus Bronze. Sie wird in einer Zeitschrift folgendermaßen beschrieben: „Hugo Bechers Medaille [...] auf seinen Schwiegervater Adolf Ott gibt ein sympathisches Porträt in sehr sympathischer Weise wieder. Der Künstler neigt zur Wiener Schule, weiß aber kraftvoller und interessanter zu gestalten.“¹⁹¹

Eine weitere Tätigkeit, der Becher nachging, war das Herstellen von Modellen für die Fraureuther Porzellanfabrik in Sachsen.¹⁹² Hierfür produzierte er verschiedene Tier- und Genreszenen. Überliefert sind beispielsweise die Figur der Liebesgöttin Venus („Weiblicher Akt“) sowie ein Rhesusaffe und ein Angoraziegenpärchen.¹⁹³

¹⁸⁷ Siehe Fraas (2003), CD-Rom-Beilage, „Künstler“, S. 2. Die Plakette mit der Büste von Clara Bercht ist abgebildet in Kunst und Handwerk 61 (1910), S. 253. Daneben findet sich in der gleichen Zeitschrift auf S. 252 die Abbildung einer weiteren Porträtmedaille, allerdings ohne Beschreibung.

¹⁸⁸ Siehe Fraas (2003), CD-Rom-Beilage, „Künstler“, S. 2. Der Reichsverband bildender Künstler (RVbK) wurde 1921 ursprünglich als Reichswirtschaftsverband bildender Künstler (RWVbK) gegründet, der „die einheitliche Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der bildenden Künstler“ vorsah (zitiert nach Nungesser (1983), S. 11). 1927 wurde das Wort „Wirtschaft“ aus dem Namen gestrichen, nun legte der Verein in seiner Satzung fest: „Der Verein bezweckt die einheitliche Vertretung der bildenden Künstler Deutschlands in ihren standesmäßigen und beruflichen Interessen.“ (Zitiert nach Nungesser (1983), S. 12.) Mehr zum RVbK bei Nungesser (1983).

¹⁸⁹ Haus der Deutschen Kunst (1938), S. 30, Haus der Deutschen Kunst (1941), S. 20, und Haus der Deutschen Kunst (1942), S. 19.

¹⁹⁰ Siehe StAM Meldekarte Becher (1926).

¹⁹¹ Kunst und Handwerk 63 (1912/13), S. 173. Eine Abbildung der Medaille findet sich an gleicher Stelle auf S. 185.

¹⁹² Mehr zur Geschichte der Fraureuther Porzellanfabrik, den Herstellern und ihren Biographien siehe Fraas (2003).

¹⁹³ Siehe Fraas (2003), Haupttext, S. 162, S. 179, S. 180, S. 212 und S. 236.

Außerdem arbeitete Becher als akademischer Bildhauer. Dies dokumentiert ein Etikett, das auf der Moulage Nr. 67 angebracht ist, mit der Aufschrift „Hugo E. Becher, akad. Bildhauer München“. Diese Moulage ist nicht datiert. Unklar bleibt auch, ob das Wort „akademisch“ lediglich eine Aussage über Bechers Ausbildung ist, oder ob es sich hierbei um eine Anstellung an einer Universität handelt. Sollte letzteres der Fall sein, so lässt sich nicht sagen, zu welchem Zeitpunkt Becher sich in dieser Position befand. In dem Zeitraum von 1925 bis 1939 war die Stelle des Ordinarius der Hautklinik München von folgenden zwei Persönlichkeiten besetzt: von 1915 bis 1935 von Leo Ritter von Zumbusch (1874-1940), im Anschluss bis 1946 von Julius Karl Mayr (1888-1965).¹⁹⁴ Möglicherweise gehörten sie zu Bechers Auftraggebern.

Aus der Beschriftung eines Exemplars der Erlanger Sammlung geht hervor, dass Becher eine Firma für die Herstellung von Moulage betrieb. Die Moulage Nr. 151 trägt die Aufschrift „fa. H. E. Becher, München“. Leider weist das Objekt keine Datierung auf, und auch über andere Quellen konnten keine weiteren Details zu dieser Firma ermittelt werden.

Unbekannt ist ebenfalls, wo Becher sich das Handwerk der Moulagenherstellung aneignete. Möglicherweise kam er während der Zeit seiner Ausbildung in Paris in Kontakt zu Jules Baretta und erlernte dessen Technik. Bei Betrachtung von Barettas Werk fallen einige Parallelen zu Bechers Moulagen auf: Die Alterungserscheinungen, vor allem Vergilbungen, die an den Moulagen Bechers heutzutage sichtbar sind, gleichen denen an manchen Exemplaren Barettas. Gelegentlich brachte Baretta, wie später Becher, mehrere Wachskörper auf einem einzelnen Holzbrett an. Bei wenigen Exemplaren verzichtete Baretta wie Becher auf eine Stoffeinfassung und verwendete statt dessen eine schwarze Lackierung. Denkbar ist aber auch, dass Becher in München Theodor Henning kennenlernte und dessen Technik in Erfahrung brachte. Bevor Henning 1917 die Leitung des Ateliers seines Vaters übernahm, hatte er u.a. in München an der Akademie der Bildenden Künste studiert (s. u.). Da Becher zu dieser Zeit ebenfalls in München tätig war, ist es möglich, dass die beiden sich dort begegneten. Die Datierung einer Moulage Bechers in Münster auf das Jahr 1902 weist

¹⁹⁴ Scholz (1999), S. 343, 345 und 348.

allerdings darauf hin, dass Becher bereits vorher mit der Herstellung von Wachsbildnissen vertraut war.

29 der 104 Moulagen der Erlanger Sammlung, die von Becher stammen, lassen sich, wie bereits weiter oben dargestellt, auf die Zeit zwischen 1925 und 1939 datieren. Bemerkenswert ist, dass neben den „klassischen“ Moulagen mit heller Hautfarbe und Stoffeinrahmung des Wachskörpers insgesamt 28 „nicht-klassische“ Moulagen vorliegen, die mit schwarzer Farbe umrandet sind und zum Teil eine dunkle Hautfarbe aufweisen. Die Moulagen in der „klassischen“ Machart weisen kaum Vergilbungen auf, sondern erscheinen nahezu weiß. Zum Teil sind grünliche Verfärbungen zu sehen. Details sind sehr sorgfältig gearbeitet, das Hautrelief ist jedoch insgesamt grob dargestellt. Venenzeichnungen sind meist kaum sichtbar; möglicherweise liegt das an den Verschmutzungen, die den Moulagen anhaften. Zur Darstellung von Haaren verwendete Becher größtenteils keine echten oder künstlichen Haare, sondern zeichnete diese auf die Moulage.

Die Exemplare in der „nicht-klassischen“ Ausführung sind noch gröber gestaltet. Details wie Venen sind gar nicht erkennbar, auch das Relief der Haut zeichnet sich kaum ab. An der Oberfläche finden sich zahlreiche kleine Einziehungen, die Nadelstichen ähneln. Sie sind vermutlich durch Alterungsprozesse entstanden. Bei Beschädigungen am Rand einiger Moulagen ist eine Schichtung des Materials erkennbar. Diese lässt auf Grund von Struktur und Konsistenz den Schluss zu, dass es sich bei dem hier verwendeten Material wie bei den „klassischen“ Objekten um Wachs handelt.

Die meisten Moulagen der Erlanger Sammlung stammen von Becher, das abgebildete Krankheitsspektrum ist vielfältig. Auffällig ist jedoch, dass lediglich 12 von insgesamt 42 Darstellungen von Geschlechterkrankungen in der Sammlung aus Bechers Werkstatt stammen. Ob er insgesamt wenige Exemplare aus diesem Bereich hergestellt hat oder sich Hauck eher für die Anschaffung solcher Objekte von anderen Künstlern entschloss, ist nicht mehr zu sagen. Weiter unten ist ausgeführt, dass die Moulagen der anderen Künstler vorwiegend Geschlechterkrankungen darstellen und nur wenige Krankheiten aus anderen Bereichen.

Auch in einigen anderen deutschen Moulagensammlungen sind Objekte von Becher zu finden: In Münster existieren zwei Exemplare mit den Datierungen 1902 und 1926.¹⁹⁵ In Kiel finden sich 21 Wachsbildnisse aus seiner Werkstatt, die allerdings keine Datierung, aber Hinweise auf Originale in Erlangen bzw. München aufweisen.¹⁹⁶ Wie viele Exemplare in München vorliegen, kann zu diesem Zeitpunkt nicht genauer ermittelt werden.¹⁹⁷

6.2 Alfons Kröner, Breslau

Alfons Kröner (Geburtsjahr unbekannt, gest. 1937) war seit 1897 unter Albert Neisser (1855-1916), der seit 1882 die Universitäts-Hautklinik in Breslau leitete, als Mouleur tätig.¹⁹⁸ Er stellte bis 1937 in insgesamt 40 Jahren 2695 Moulagen her, die auch heute noch in allen größeren Sammlungen Europas verteten sind.¹⁹⁹ Der von Kröner hergestellte Teil des Bestandes in Breslau schrumpfte durch Krieg, Verfall, Aussonderung und Verkauf auf eine Zahl von heute 282 Exemplaren zusammen. Diese sind im Klinikmuseum zu sehen, vereinzelt werden sie noch im Studentenunterricht verwendet.²⁰⁰

Kröner versah seine Moulagen zum Teil handschriftlich mit dem eigenen Namen, zum Teil mit einem Firmenschild mit der Aufschrift „Alfons Kröner. Atelier für medizinische Lehrmittel Breslau XIV“.²⁰¹ Weiterhin findet sich auf vielen seiner Objekte das Akronym „D.R.P.“ für „Deutsches Reichspatent“, da sich Kröner „Das Verfahren zum Modellieren von Körpertheilen in Wachs“ am 4. Januar 1902 patentieren ließ.²⁰² Üblicherweise behielt der Mouleur seine Wachsrezeptur und Herstellungstechnik unter Verschluss. Kröner beschrieb

¹⁹⁵ Ständer, Ständer und Luger (2006), S. 35.

¹⁹⁶ Euler (2000), S. 30.

¹⁹⁷ Ebenda, S. 30. Die Münchener Moulagensammlung war zu der Zeit der Erstellung dieser Arbeit nicht zugänglich.

¹⁹⁸ Schnalke (1986), S. 101-102.

¹⁹⁹ Schnalke (1995), S. 111.

²⁰⁰ Näheres zur Geschichte der Moulagensammlung der Hautklinik Breslau findet sich bei Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 24-29. Zur Verbreitung der Moulagen von Kröner siehe auch Kapitel 5.3.

²⁰¹ Bialynicki-Birula, Baran und Szymczak (2006), S. 27.

²⁰² Euler (2000), S. 18. Die Patentschrift ist abgedruckt bei Euler (2000), S. 22-23, sowie bei Sticherling und Euler (1999), S. 677.

hier jedoch die einzelnen Schritte zur Herstellung und veröffentlichte eine detaillierte Beschreibung seiner Wachsmasse. Die Aufschrift „D.R.P.“ lässt sich auf keiner der Erlanger Moulagen nachweisen. Dass die Arbeiten Krönners zu ihrer Zeit hochgeschätzt und qualitativ hochwertig waren, zeigt sich nicht nur an ihrer weiten Verbreitung, sondern auch daran, dass Eduard Jacobi sie in seinen gleichnamigen Atlanten der Hautkrankheiten als Vorlage verwendete.²⁰³

In der Erlanger Sammlung finden sich 14 Objekte von Kröner. Fünf davon sind mit einer Datierung versehen. Es handelt sich hier einmal um das Jahr 1903 sowie auf jeweils zwei Objekten um die Jahre 1907 und 1908.

Krönners Moulagen sind äußerst detailgetreu und realitätsnah gestaltet, das Hautrelief und die Venenzeichnungen immer gut erkennbar. Leider sind die meisten Objekte deutlich vergilbt oder auch bräunlich verfärbt. Neben elf Darstellungen von Geschlechtskrankheiten liegen in der Erlanger Sammlung drei Objekte vor, die eine Kollagenose, eine Viruserkrankung und eine exanthemische Erkrankung zeigen, die letzten beiden in Manifestationen an den männlichen Genitalien.

6.3 Theodor Henning, Wien

Theodor Henning (1897 bis 1946)²⁰⁴ übernahm 1917 die Leitung des Wiener Moulagen-Ateliers seines Vaters nach dessen plötzlichem Tod. Sein Vater Dr. Carl Henning (1860 bis 1917)²⁰⁵ war ein künstlerisch begabter Arzt und hatte 1890 begonnen, erste Moulagen herzustellen. 1892 betrieb er zunächst ein provisorisches Moulagenlabor an der Klinik Kaposi im Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Er erhielt Bestellungen von allen Kliniken und Instituten der Wiener Medizinischen Fakultät. 1897 wurde das provisorische

²⁰³ Euler (2000), S. 16.

²⁰⁴ Portele (1977), S. 9, und Schnalke (1986), S. 78.

²⁰⁵ Portele (1977), S. 7 und S. 9, und Schnalke (1986), S. 75 und S. 77.

Labor in ein „Atelier für Moulage“ umgewandelt und vergrößert. Es zog in neue Räumlichkeiten um und war nun der Universität unterstellt.²⁰⁶

1917 verstarb Carl Henning plötzlich an den Folgen eines infizierten Insektenstichs. Sein Sohn Theodor, der das künstlerische Talent seines Vaters geerbt hatte, übernahm die Leitung des Ateliers. Er hatte an der Akademie der bildenden Künste in Wien und München studiert und sich vor dem Tod seines Vaters als „Demonstrator“²⁰⁷ an dessen Moulageninstitut betätigt. Bereits im Jahr 1917 stellte er erste eigene Moulagen her. Da diese denen des Vaters in keiner Weise nachstehen, sind sie nur durch die Signaturen von diesen zu unterscheiden.²⁰⁸

1920 privatisierte Theodor Henning das Universitätsinstitut und nannte es um in „Wiener Moulage-Institut (vormals: Universitätsinstitut für Moulage: Gründer Dr. med. Carl Henning), Krankheitsnachbildungen, Lebend- und Totenmasken, kosmetische Gesichtsprothesen und Hautplomben. Inhaber: akad. Maler Theo Henning, Wien IX., Mariannengasse 12“.²⁰⁹ Die Privatisierung erfolgte, um eine bessere privatwirtschaftliche Kalkulation und unkompliziertere Belieferung insbesondere ausländischer Auftraggeber zu ermöglichen. Henning zog damit die Konsequenz daraus, dass in der Nachkriegszeit die Wirtschaft stagnierte und in den Wiener Sammlungen ein gewisser Sättigungseffekt eingesetzt hatte.²¹⁰ Hauptabnehmer seiner Moulagen waren die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Donaumonarchie. 1939 produzierte Henning seine letzten Moulagen. Das Gebäude, in dem sich Hennings Institut befunden hatte, wurde im Zweiten Weltkrieg ausgebombt.²¹¹

²⁰⁶ Zu Carl Henning und der Entwicklung der Moulagenherstellung zu seiner Zeit in Wien siehe Portele (1977), S. 7-9, Portele (1979), S. 41-43, Schnalke (1986), S. 75-77, und Schnalke (1995), S. 93-98. Zur Geschichte der Moulagenherstellung in Wien im Allgemeinen siehe Portele (1977).

²⁰⁷ Portele (1977), S. 9. Vermutlich handelt es sich hier um einen Führer durch die Sammlung.

²⁰⁸ Zu den Anfängen von Theodor Henning siehe Portele (1977), S. 9, Schnalke (1986), S. 78, und Schnalke (1995), S. 99.

²⁰⁹ Portele (1979), S. 43.

²¹⁰ Schnalke (1986), S. 78.

²¹¹ Über die Produktion zur Zeit Theodor Hennings mehr bei Schnalke (1986), S. 78, und Schnalke (1995), S. 98-101.

Hennings Tochter Uta, verheiratete Klaus, stellte danach aus karitativen Gründen noch Gesichtsepithesen her.²¹² Das Haus in der Mariannengasse ist bis heute im Besitz der Familie Henning.²¹³ Derzeit existieren in Wien noch 396 Moulagen von Theodor Henning, die sich im Pathologisch-anatomischen Bundesmuseum im sog. „Narrenturm“ befinden. Hennings Gesamtproduktion lag sicherlich um ein Vielfaches höher.²¹⁴

12 Moulagen von Theodor Henning haben ihren Weg in die Erlanger Sammlung gefunden. Im Gegensatz zu denjenigen der anderen Hersteller sind sie nicht in einen rein weißen Stoff eingefasst, sondern in weißes Leinentuch mit blauen Streifen – vermutlich ein Einfluss aus der Wiener Biedermeierzeit. Die Erlanger Objekte datieren alle auf das Jahr 1921.

Die Moulagen Hennings zeichnen sich durch eine hohe Detailtreue aus. Auch Strukturen wie oberflächliche Hautvenen sind gut sichtbar. Auffällig sind besonders herausgearbeitete individuelle Züge wie z.B. ein offenes Auge an Moulage Nr. 11 (vgl. Abbildung 7, S.38). Die Farbe ist matt und inzwischen bei vielen Exemplaren vergilbt. Zehn dieser Objekte zeigen Geschlechterkrankungen, die anderen beiden Erkrankungen des Bindegewebes.

6.4 E. Kürschner-Ziegfeld, Dresden

Über das Leben von Frau E. Kürschner-Ziegfeld ist nicht viel bekannt. Genaue Lebensdaten von ihr liegen nicht vor. Von 1915 bis mindestens 1942 arbeitete sie als Mouleuse an der Hautabteilung des Stadtkrankenhauses Friedrichstadt in Dresden. Gründer dieser Sammlung war Johannes Werther (1865 bis 1936), der seit 1901 Leiter der Hautabteilung war und 1903

²¹² Gesichtsepithesen dienen der Abdeckung von Gesichtsdefekten, die chirurgisch nicht behoben werden können.

²¹³ Portele (1977), S. 9, und Gespräch mit Frau Dr. Beatrix Patzak vom 26. September 2009. Frau Patzak ist Direktorin des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseum in Wien und steht mit den Nachfahren Hennings in Kontakt.

²¹⁴ Zum Pathologisch-anatomischen Bundesmuseum und den dort befindlichen Moulagen der Dynastie Henning siehe Portele (1977), S. 7-9, S. 14-71, S. 74 und S. 76-84, und Schnalke (1995), S. 107-109. Genaueres zum Pathologisch-anatomischen Bundesmuseum bei Portele (1984).

begann, eine Moulagensammlung anzulegen.²¹⁵ 1930 umfasste der Bestand 368 Exemplare.

Frau Kürschner war seit 1915 dafür zuständig, den Bestand der Sammlung zu vergrößern. Ab 1921 ist sie als Frau Kürschner-Ziegfeld zu finden. Ihre Arbeiten in der Zeit ab 1930 sind nicht mehr katalogisiert worden. Von 1915 bis etwa 1942 fertigte sie mindestens 257 neue Moulagen an.²¹⁶ In der Zeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein großer Teil der Sammlung zerstört. Heute sind in Dresden noch etwa 60 Objekte zu finden, die aus ihrer Hand stammen.²¹⁷

In Erlangen existieren neun Objekte von Frau Kürschner-Ziegfeld. Da hier ausschließlich ihr Doppelname zur Verwendung kommt, ist zu vermuten, dass sie aus der Zeit ab 1921 stammen. Eine genaue Datierung ist jedoch nicht möglich. Sechs Exemplare weisen die Herkunft aus der „Äußere[n] Abteilung Prof. Werther“²¹⁸ auf. Zwei der Moulagen²¹⁹ enthalten das Kürzel „D.G.B.G.“ für „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“.²²⁰ Das Akronym „D.G.G.“, das sich auf weiteren drei Objekten befindet, weist vermutlich ebenfalls auf diese Gesellschaft hin.²²¹ Möglicherweise wurden die so gekennzeichneten Objekte mit Geldern der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bezahlt.

²¹⁵ Frenzel (1997), S. 17, und Hansel (2005), S. 22. Näheres zur Geschichte der II. Äußeren Abteilung und Johannes Werther bei Hansel (2005), S. 18-30. Zur Geschichte der Hautklinik Dresden-Friedrichstadt Hansel (2005) sowie Hansel und Wollina (2005). Zu Moulagen in Dresden im Allgemeinen siehe Schnalke (1995), S. 121-143, und Walther, Hahn und Scholz (1993).

²¹⁶ Siehe Frenzel (1997), S. 18, und Hansel (2005), S. 34. Frau Walther, die letzte Mouleuse, die Objekte für das Deutsche Hygienemuseum Dresden herstellte, konnte in persönlichen Gesprächen vom 24. und 25. September 2009 die Informationen zu Frau Kürschner-Ziegfelds Produktivität bestätigen.

²¹⁷ Siehe Walther, Hahn und Scholz (1993), S. 8.

²¹⁸ Es handelt sich um die Moulagen 23, 27, 43, 45, 88 und 89. Bis nach 1930 wurden Hautkrankheiten in einer Abteilung an der II. Äußeren Abteilung des Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt behandelt; erst unter der Leitung von Hans Martenstein (1892-1945), Leiter der Hautabteilung ab 1930, wurde eine selbstständige Hautklinik gegründet. Siehe Hansel und Wollina (2005), S. 134.

²¹⁹ Gemeint sind die Moulagen Nr. 3 und 16.

²²⁰ Sauerteig (1999), S. 89-125. Vgl. auch Kapitel 3.1.

²²¹ Moulagen Nr. 23, 27 und 43.

Eine ausgeprägte Realitätsnähe kennzeichnet die Moulagen von Frau Kürschner-Ziegfeld, sie sehen heute immer noch natürlich aus. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass die Wachsmischung nicht vergilbt ist. Auf sieben der Objekte ist eine Geschlechtserkrankung dargestellt. Die zwei weiteren Moulagen zeigen einen Pilzbefall des behaarten Kopfes.

7. Zukunft der Moulagensammlung

Zur Zeit der Erstellung dieser Arbeit werden die Moulagen an der Hautklinik des Universitätsklinikums Erlangen, unzugänglich für Studenten und Öffentlichkeit, in verschlossenen Schränken aufbewahrt. Sie werden vorrangig museal genutzt sowie bei regelmäßig statt findenden Führungen im Rahmen des „Collegium Alexandrinum“ dem interessierten Publikum gezeigt. Dass Dozenten sie verwenden, um im studentischen Unterricht Krankheitsbilder zu demonstrieren, ist die Ausnahme. Durch unsachgemäße Aufbewahrung über viele Jahrzehnte hinweg ist die Sammlung in eher schlechtem Zustand – viele Exemplare sind verschmutzt oder beschädigt, einige vollständig verloren gegangen. Dennoch bieten sich auch diese Moulagen für die Nutzung in der Lehre an, für die sie ursprünglich geschaffen wurden. Die dreidimensionalen Abbildungen ermöglichen es, Krankheiten zu studieren und dabei auf Patienten zu verzichten, die etwa im Rahmen einer Vorlesung oder eines Kurses Hautpartien entblößen müssten und dies mitunter als unangenehm empfinden würden. Die Nomenklatur lässt sich an ihnen ebenfalls einüben. Diese nimmt gerade in der Dermatologie einen hohen Stellenwert ein, ist äußerst differenziert und schwierig zu erlernen.

An anderen Universitäten dienen die Moulagensammlungen bereits als wertvolle Stütze für den Studentenunterricht und werden für Kurse und Prüfungen herangezogen. Ein herausragendes Beispiel ist die Nutzung der Sammlung des Universitätsspitals und der Universität Zürich, die sowohl Kurse in den Räumlichkeiten des Moulagenmuseums durchführt und hierbei die Objekte als Anschauungsmaterial nutzt, als auch Studierenden die Möglichkeit gibt, sich mit Hilfe der Moulagen auf Prüfungen vorzubereiten.²²² Auch an der Freiburger Universitäts-Hautklinik werden die Moulagen intensiv in die Lehre eingebunden. Im Rahmen des dermatologischen Blockpraktikums, das die Ärztliche Approbationsordnung aus dem Jahr 2002 vorsieht, trainiert der Seminarleiter mit den Studierenden sowohl die Fachsprache der Dermatologie als auch den Blick für heute noch gängige Krankheitsbilder an Hand von Moulagen.²²³

²²² Geiges (2007), S. 956.

²²³ Faber und Jakob (2007), S. 80-85.

Neben dem Einsatz im Unterricht ist aber auch die Verwendung von Moulagen in medizinischen Prüfungen möglich, etwa in der Prüfungsform der sog. OSCE („Objective Structured Clinical Examination“). Hier müssen die Studierenden verschiedene Stationen mit standardisierten Fragestellungen durchlaufen, für die es eine definierte Zeitvorgabe gibt. In Tübingen erfolgt die Prüfung im Fach Dermatologie unter Zuhilfenahme von Moulagen. In acht Stationen müssen die Prüflinge Hautbefunde erheben, das Krankheitsbild oder mögliche Ursachen für die gezeigten Effloreszenzen benennen und das weitere differentialdiagnostische Vorgehen erläutern.²²⁴ Der Vorteil, ein dreidimensionales Übungsobjekt verwenden zu können, ohne dabei über mehrere Tage hinweg auf Patienten angewiesen zu sein, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, liegt auf der Hand.

Auch in Erlangen befinden sich Moulagen, die noch heute geläufige Erkrankungen darstellen, z. B. Viruserkrankungen und Tumore. Somit wäre eine größere Einbindung in die Lehre und ggf. in Prüfungen ein erstrebenswertes und realisierbares Ziel. Hierfür wäre allerdings bei einem Teil der Objekte eine Restaurierung wünschenswert und notwendig, um die Moulagen optimal nutzen zu können. Für eine solche Maßnahme wiederum sind Gelder nötig, die nicht immer uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Eine große Hilfe könnte hier die Verwendung von Studiengeldern sein, da die Nutzbarmachung der Moulagen der studentischen Ausbildung direkt zu Gute kommen würde.

Vorstellbar wäre ebenso der Einsatz in der Schulung von Fachärzten, um deren Blick für seltene Krankheitsbilder zu schärfen. Verschiedene Krankheitsbilder sehen Dermatologen nahezu täglich in Klinik oder Praxis; durch Fernreisen, Migration und andere Einflüsse treten heutzutage aber auch Erkrankungen wieder in Erscheinung, die in unseren Regionen lange Zeit als nahezu ausgestorben galten. Geeignet wären in diesem Zusammenhang zum Beispiel die verschiedenen Erscheinungsformen der Syphilis oder der Hauttuberkulose. Betrachtet man nur zweidimensionale Fotos, bekommt man zwar einen Eindruck von den Hautveränderungen, das

²²⁴ Möhrle, Jürgens, Zipfel und Schrauth (2006), S. 528-531.

Studium der Moulagen bietet jedoch eine realistischere Abbildung und somit ein einprägsameres Bild.

Zwei Entwicklungen lassen hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Zum Einen erfolgte zum 19. September 2011 der Umzug der Hautklinik aus den Räumlichkeiten der Hartmannstraße ins Zentrum Innere Medizin, Hautklinik, Nuklearmedizin (Internistisches Zentrum „INZ“) im Ulmenweg. Das könnte eine Chance bedeuten, die Moulagen sachgemäß zu verwahren, um einem weiteren Verfall vorzubeugen. Möglicherweise lässt sich eine hösaalnahe Aufstellung realisieren, so dass die Objekte für den Unterricht einfach verwendbar wären. Wünschenswert wäre es aber auch, einen Teil der Exemplare öffentlich oder zumindest für die Studentenschaft zugänglich zu präsentieren, um das Studium der wertvollen und lehrreichen Objekte zu ermöglichen. Außerdem wurde am 1. Januar 2011 eine Zentralkustodie mit einem hauptamtlich angestellten Wissenschaftler an der Universität Erlangen-Nürnberg eingerichtet, der es in Zukunft erleichtern soll, die Sammlungen der verschiedenen Fakultäten nutzbar zu machen. So soll gewährleistet werden, dass sie gerade in einer der Kernaufgaben der Universität, der Lehre, verwendet werden können.

Die Hoffnung besteht also, dass die Moulagen der Hautklinik Erlangen nicht wieder in Vergessenheit geraten, sondern ganz im Gegenteil eine Renaissance erleben und wieder als vielseitig genutztes Lehrmittel und eindrucksvolles kulturelles Erbe in das universitäre Leben aufgenommen werden.

8. Literaturverzeichnis

8.1 Ungedruckte Quellen

Gespräch mit Prof. Otto P. Hornstein vom 9. Januar 2007

Gespräch mit Erwin Tomek vom 23. April 2007

Gespräche mit Frau Elfriede Walter vom 24. und 25. September 2009

Gespräch mit Frau Dr. Beatrix Patzak vom 26. September 2009

Stadtarchiv München (StAM):

Meldekarte Hugo Emanuel Becher vom 31.3.1926, Aktenzeichen
32/8952000

Universitätsarchiv Erlangen (UAE):

Goldenes Buch der Universität

Personalakten: UAE A2/1 Nr. H60: Hauck, Leonhard

UAE A2/1 Nr. R66: Richter, Richard

UAE F2/1 Nr. 2230: Dietel, Friedrich

UAE F2/1 Nr. 2286 a, b: Hasselmann, Carl Max

Sachakten zur Dermatologischen Klinik:

UAE A1/3a Nr. 639: 1899-1927/ Bekämpfung der
Geschlechtskrankheiten

UAE A4/7 Nr. 74: 1915/Dermatologische Klinik

UAE F3/1 Nr. 352: 1921-1948/Dermatologische Klinik

Akten zur Medizinischen Klinik:

UAE F3/6 Nr. 24 und Nr. 25/ Kapitalienkataster
Medizinische Klinik 1907-1939

UAE F3/29 Nr. 139: Hauptbuch (Medizinische und
Chirurgische Klinik) 1925

UAE F3/29 Nr. 140: Hauptbuch (Medizinische und
Chirurgische Klinik) 1926

8.2 Gedruckte Quellen

1. Altmeyer, P.; Menzel, J.; Holzmann, H.: Die Moulagen-Sammlung der Frankfurter Hautklinik. Frankfurt [o. Verlag] o. Jahr.
2. Barlag, G.: Die Moulagensammlung der Universitäts-Hautklinik Freiburg im Breisgau. Katalog und Beiträge zu ihrer Geschichte, hrsg. von der Marion Merrell Dow GmbH, Rüsselsheim. Frankfurt am Main [Team Kommunikation] 1992.
3. Baschet, L. (Hrsg.): Catalogue illustré du Salon de 1898. Vingtième Année. Paris [Librairie d'Art] 1898.
4. Bénézit, E.: Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous les temps et de tous les pays par un groupe d'écrivains spécialistes français et étrangers. Tome Premier A-C. 1. Auflage. Paris [Gründ] 1924.
5. Bernhart, M.: Moderne Medaillenkunst. In: Kunst und Handwerk 61 (1910), S. 241-252.
6. Bernhart, M.: Moderne Medaillenkunst. In: Kunst und Handwerk 63 (1912/13), S. 165-173.
7. Bialynicki-Birula, R.; Baran, E.; Szymczak, T.: Dermatologic Moulages. An Atlas of the Wroclaw Collection. Wroclaw [Cornetis] 2006.
8. Boschung, U.: Die Zürcher Moulagensammlung. In: Moulagen-Sammlungen des Universitätsspitals Zürich, hrsg. vom Universitätsspital Zürich. Zollikon [Fröhlich Druck] 1993.
9. Boschung, U.; Stoiber, E.: Wachsbildnerei in der Medizin. Zur Geschichte und Technik der Moulagenbildnerei. Zürich [Hausdruckerei der Universität Zürich] 1979.
10. Boss, Norbert (Hrsg.): Lexikon Medizin. Weyarn [Seehamer] o. Jahr.

11. Busse, J.: Internationales Handbuch aller Maler und Bildhauer des 19. Jahrhunderts. Busse-Verzeichnis. Wiesbaden [Busse Kunst Dokumentation GmbH] 1977.
12. Chadarevian, S. de; Hopwood, N. (Hrsg.): Models. The third dimension of science. Stanford [Stanford University Press] 2004.
13. D., F.: Leo Hauck. In: Dtsch Med Wochenschr 71 (1946), S. 73.
14. Deutsches Hygiene-Museum Dresden: KUR-Projekt. <http://www.dhmd.de/neu/index.php?id=1341>, abgerufen am 13.06.2010.
15. Diehl, G. E. (Hrsg.): Robert F. K. Scholtz. Mit einer Einleitung von Max Osborn. Berlin [Diehl] o. Jahr (Veröffentlichungen des Kunstarchivs Nr. 33).
16. Diehl, G. E. (Hrsg.): Frühjahrs-Ausstellung 1927. Sport. 52. Ausstellung der Berliner Secession in Gemeinschaft mit dem Museum für Leibesübungen e. V. Berlin [Diehl] o. Jahr (Veröffentlichungen des Kunstarchivs Nr. 34-35).
17. Dressler, W. O. (Hrsg.): Dresslers Kunsthandbuch. Das Buch der lebenden deutschen Künstler, Altertumsforscher, Kunstgelehrten und Kunstschriftsteller. Zweiter Band. Bildende Kunst. Berlin [Wasmuth] 1921.
18. Dressler, W. O. (Hrsg.): Dresslers Kunsthandbuch. Band 2, Bildende Kunst: das Buch der lebenden deutschen Künstler, Altertumsforscher, Kunstgelehrten und Kunstschriftsteller. Berlin [Curtius] 1930.
19. Dressler, W. O. (Hrsg.): Dresslers Kunstjahrbuch 1911/12. Handbuch der deutschen Kunstpflege einschliessl. Deutsch-Österreichs und der Deutschen Schweiz. Rostock [Stillersche Hof- und Universitätsbuchhandlung] 1911/12.
20. Dressler, W. O. (Hrsg.): Dresslers Kunstjahrbuch. Handbuch der deutschen Kunstpflege (einschliessl. Deutsch-Österreichs und der deutsch. Schweiz) und Rangliste deutscher bildender Künstler, Kunstgelehrter und Kunstschriftsteller. Rostock [Dressler] 1913.

21. Emmerling, J.; Sticherling, M.: Moulagensammlung. In: Die Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg, hrsg. von U. Andraschke, M. M. Ruisinger. Nürnberg [Tümmels] 2007, S. 153-160.
22. Emmerling, J.; Sticherling, M.: Geschichte der Moulagensammlung der Hautklinik Erlangen. Abstract. In: J Dtsch Dermatol Ges 7, Supplement 4 (2009), S. 160.
23. Erlanger Universitätskalender 1933/1934, hrsg. vom Universitätsbund Erlangen. Erlangen [Universitätsbuchhandlung Theodor Krische] 1933.
24. Euler, U.: Die Moulagensammlung der dermatologischen Universitätsklinik Kiel. Diss. med. Kiel 2000.
25. Eulner, H.: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes. Stuttgart [Ferdinand Enke] 1970.
26. Faber, M.; Jakob, T.: Freiburger Moulagen. In: Freiburger Universitätsblätter 178 (2007), S. 79-86.
27. Fraas, S.: „Wachgeküsst“. Verborgene Schätze der Fraureuther Porzellanfabrik. Hohenberg/Eger [o. Verlag] 2003 (Schriften und Kataloge des Deutschen Porzellanmuseums Bd. 82), Text und CD-Rom.
28. Frenzel, M.: Die Entwicklung und Nutzung der Moulagen in Sachsen. Diss. med. Dresden 1997.
29. Geiges, M.: Das Zürcher Moulagenmuseum – Die heutige Bedeutung in der Dermatologie, Medizingeschichte und Öffentlichkeit. The Museum of Wax Moulages in Zurich – Current relevance for dermatology, history of medicine and the general public. In: J Dtsch Dermatol Ges 5 (2007), S. 953-957.
30. Goettle, G.: Totenmaske der Krankheit. Eine Kapazität der Moulagenkunst erzählt. (taz.de 27.2.2006). <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2006/02/27/a0214>, abgerufen am 29.03.2009.

31. Gottron, H. A.; Walther, H.: In memoriam Leo Hauck. Anlässlich der Wiederkehr seines 80. Geburtstages. In: Z Haut Geschlechtskr 16 (1954), S. 318-319.
32. Grassinger, P.: Die Allotria. In: Cultor 2006/07 (2007), S. 12-13.
33. Hacker, W.: Statistik über die Krankenbewegung im Ambulatorium für Haut- und Geschlechtskrankheiten der medizinischen Klinik zu Erlangen in der Zeit von 1. Nov. 1905 – 30. Juni 1920. Diss. med. Erlangen 1920.
34. Hansel, G.: Geschichte der Hautklinik Dresden-Friedrichstadt. Diss. med. Dresden 2006.
35. Hansel, G.; Wollina, U.: Zur Geschichte der Hautklinik Dresden-Friedrichstadt. In: Aktuelle Derm 31 (2005), S. 133-137.
36. Hauck, L.: Die Behandlung der Geschlechtskrankheiten. Leitfaden für den praktischen Arzt. 1. Auflage. Leipzig [Vogel] 1922.
37. Hauck, L.: Die Behandlung der Geschlechtskrankheiten. Leitfaden für den praktischen Arzt. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Leipzig [Vogel] 1928.
38. Haus der Deutschen Kunst (Hrsg.): Große Deutsche Kunstausstellung 1938, 1941, 1942 im Haus der Deutschen Kunst zu München. München [Bruckmann] 1938, 1941, 1942.
39. Herzberg, J. J.; Korting, G. (Hrsg.): Zur Geschichte der Deutschen Dermatologie. Berlin [Grosse] 1987.
40. Hoffmann, E.: Professor Leo Hauck. In: Z Haut Geschlechtskr 1 (1946), S. 263.
41. Hornstein, O. P.: Chronik der dermatologischen Universitätsklinik Erlangen. Ein „Provisorium“ begeht sein 70-jähriges Bestehen, hrsg. von der dermatologischen Universitätsklinik Erlangen. Erlangen [o. Verlag] 1993.

42. Keilig, W.: In memoriam. Gedenkworte für Leo Hauck. In: *Hautarzt* 5 (1954), S. 287-288.
43. Keisch, C. (Hrsg.): *Die Alte Nationalgalerie Berlin*. München [C. H. Beck] 2005.
44. Künstlergenossenschaft; Secession (Hrsg.): *Illustrierter Katalog der VIII, X., XI. Internationalen Kunstausstellung im Kgl. Glaspalast zu München 1901, 1909, 1913*. München [R. Mosse, Verlag des Zentralkomitees der X. Internationalen Kunstausstellung, Münchener Graphische Gesellschaft, Pick & Co.] 1901, 1909, 1913.
45. Künstlergenossenschaft; Secession; Neue Secession (Hrsg.): *I. Allgemeine Kunst-Ausstellung München 1926 im Glaspalast. Amtlicher Katalog*. München [Knorr & Hirth] 1926.
46. Leven, K.-H.: *100 Jahre klinische Dermatologie an der Universität Freiburg im Breisgau 1890-1990*. Freiburg [Kehrer Offset KG] 1990.
47. Leven, K.-H.: *Die Geschichte der Infektionskrankheiten. Von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*. Landsberg/Lech [ecomед] 1997.
48. Löscher, S.: *Die Geschichte der Lehrstühle für Haut- und Geschlechtskrankheiten an deutschen Universitäten im Zeitraum 1933-1945*. Diss. med. Dresden 1998. Haupttext und Anmerkungen.
49. Meißner, G. (Hrsg.): *Allgemeines Künstlerlexikon: Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker*. Band 8, Band 9, Band 44. München, Leipzig [Saur] 1994, 2000, 2005.
50. Möhrle, M.; Jürgens, S.; Zipfel, S.; Schrauth, M.: *Moderne Prüfung mit historischen Mitteln. „Objective Structured Clinical Examination“ (OSCE) an Moulagen*. In: *Hautarzt* 57 (2006), S. 528-531.
51. Münchener Künstlergenossenschaft (Hrsg.): *Offizieller Katalog der Münchener Jahres-Ausstellung 1898, 1906, 1907, 1908 im Kgl. Glaspalast*. München [Münchener Künstlergenossenschaft] 1898, 1906, 1907, 1908.

52. Münchener Künstlergenossenschaft (Hrsg.): Offizieller Katalog der Jubiläums-Ausstellung der Münchener Künstler-Genossenschaft zu Ehren des 90. Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern. München [Münchener Künstlergenossenschaft] 1911.
53. Münchener Künstlergenossenschaft (Hrsg.): Münchener Jahres-Ausstellung 1912, 1914, 1917 im königlichen Glaspalast. München [Münchener Künstlergenossenschaft] 1912, 1914, 1917.
54. Münchener Künstlergenossenschaft; Münchener Secession (Hrsg.): Münchener Kunst-Ausstellung 1918-1925, 1931. München [Münchener Künstlergenossenschaft und Secession; F. Bruckmann; Knorr & Hirth] 1918-1925, 1931.
55. Nationalgalerie Berlin. Das XIX. Jahrhundert. Katalog der ausgestellten Werke. Leipzig [Seemann] 2007.
56. Neuer Berliner Kunstverein (Hrsg.): Berliner Sezession. Berlin [Frölich und Kaufmann] 1981.
57. Notter, B.: Leben und Werk der Dermatologen Karl Herxheimer (1861-1942) und Salomon Herxheimer (1841-1899). Frankfurt am Main. Diss. med. dent. Frankfurt 1994.
58. Nungesser, M.: „Als die SA in den Saal marschierte...“. Das Ende des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands. Berlin [o. Verlag] 1983.
59. Portele, K. A.: Die Moulagensammlung des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums. In: Mitteilungen des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien 1 (1977), S. 5-84.
60. Portele, K. A.: Die Henning-Moulagen des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien. In: Med Lab 32 (1979), S. 41-43.
61. Portele, K. A.: Das Pathologisch-anatomische Bundesmuseum in Wien. In: Medizinhist J 19 (1984), S. 385-393.

62. Preyss, J. A. von: Heinz Walther (1919-1999). In: *Hautarzt* 50 (1999), S. 753.
63. Pschyrembel, W. (Hrsg.): *Pschyrembel Klinisches Wörterbuch*. 259. Auflage. Berlin, New York [Walter de Gruyter] 2002.
64. Regal, W.; Nanut, M.: Krankheitsbilder aus Wachs. Die medizinische Moulage – Spurensuche im Alten Medizinischen Wien (Folge 100). (*Ärzte Woche* 19, 2005). www.aerztewoche.at/viewArticleDetails.do?articleId=3187, abgerufen am 5.1.2009.
65. Renger, E. C.: The Renger family in Brazil. <http://familytreemaker.genealogy.com/users/r/e/n/Elisabeth-C-Renger/index.html>, abgerufen am 18.1.2011.
66. Röhrich, H.; Plewig, G.: Pathologisch-anatomische Lehrmodelle in Moulagen. Herstellungstechnik und Geschichte. In: *Hautarzt* 30 (1979), S. 259-263.
67. Sauerteig, L.: *Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Stuttgart [Steiner] 1999.
68. Schnalke, T.: *Moulagen in der Dermatologie. Geschichte und Technik*. Diss. med. Marburg 1986.
69. Schnalke, T.: Moulagen in der Dermatologie. In: *Med Welt* 40 (1989), S. 1052-1056.
70. Schnalke, T.: *Diseases in Wax. The History of the Medical Moulage*. Chicago [Quintessence] 1995.
71. Schnalke, T.: Vom Modell zur Moulage. Der neue Blick auf den menschlichen Körper am Beispiel des medizinischen Wachsbildes. In: *Wahrnehmung der Natur, Natur der Wahrnehmung. Studien zur Geschichte visueller Kultur um 1800*, hrsg. von G. Dürbeck, B. Gockel, S. B. Keller, M. Renneberger, J. Schickore, G. Wiesenfeldt, A. Wolkenhauer. Amsterdam, Dresden [Verlag der Kunst Dresden] 2001, S. 55-69.

72. Schnalke, T.: Casting Skin: Meanings for Doctors, Artists, and Patients. In: Models. The third dimension of science, hrsg. von S. de Chadarevian, N. Hopwood. Stanford [Stanford University Press] 2004, S. 207-241.
73. Schnalke, T.: Von der normierten Anatomie zum historischen Patienten. Aus der Geschichte der medizinischen Moulagenkunst. In: Wachs – Bild – Körper. Moulagen in der Medizin. Begleitband zur Ausstellung im Städtischen Museum Göttingen vom 16.9. bis 16.12.2007, hrsg. von S. Ude-Koeller, T. Fuchs, E. Böhme. Göttingen [Universitätsverlag] 2007, S. 3-24.
74. Scholz, A.: Zur Geschichte dermatologischer Moulagen. In: Zur Geschichte der Deutschen Dermatologie, hrsg. von J. J. Herzberg, G. Korting. Berlin [Grosse] 1987, S. 93-99.
75. Scholz, A.: Geschichte der Dermatologie in Deutschland. Berlin, Heidelberg, New York [Springer] 1999.
76. Scholz, A.; Holubar, K.; Burg, G. (Hrsg.): Geschichte der deutschsprachigen Dermatologie. O. Ort [Wiley-VCH] 2009.
77. Seehafer, P.: Moulagen – das Ebenbild in Wachs. In: Abbild – Modell – Simulation, hrsg. von C. Schwender, J. Dittmar, H. Prengel. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien [Lang] 2005, S. 97-111.
78. Siemiatkowski, G.: Restaurierung von Moulagen. In: Hautarzt 53 (2002), S. 421-423.
79. Skopec, M.: Anatomie in Wachs. In: Anatomie als Kunst. Anatomische Wachsmodelle des 18. Jahrhunderts im Josephinum in Wien, hrsg. von M. Skopec, H. Gröger. Wien [Christian Brandstätter] 2002, S. 31-73.
80. Ständer, S.; Crout, J.: Moulagen in der Dermatologie. In: Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung, hrsg. von S. Ständer, H. Ständer, T. A. Luger. Heidelberg [Springer Medizin] 2006, S. 25-26.

81. Ständer, S.; Ständer, H.: Geschichte der Universitäts-Hautklinik Münster. In: Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung, hrsg. von S. Ständer, H. Ständer, T. A. Luger. Heidelberg [Springer Medizin] 2006, S. 11-16.
82. Ständer, S.; Ständer, H.: Entstehung der Münsteraner Moulagensammlung. In: Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung, hrsg. von S. Ständer, H. Ständer, T. A. Luger. Heidelberg [Springer Medizin] 2006, S. 27-30.
83. Ständer, S.; Ständer, H.; Crout, J.: Hersteller der Münsteraner Moulagen. In: Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung, hrsg. von S. Ständer, H. Ständer, T. A. Luger. Heidelberg [Springer Medizin] 2006, S. 35-40.
84. Ständer, S.; Ständer, H.; Luger, T. A.: Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung. Heidelberg [Springer Medizin] 2006.
85. Sticherling, M.; Euler, U.: Das „Sterben“ der Moulagen – Wachsabbildungen in der Dermatologie. In: Hautarzt 50 (1999), S. 674-678.
86. Sticherling, M.; Euler, U.: The collection of dermatologic wax moulages at the University of Kiel, Germany. In: Int J Dermatol 40 (2001), S. 586-592.
87. Stoiber, E.: Technik der Moulagenherstellung. In: Moulagensammlungen des Universitäts-Spitals Zürich, hrsg. vom Universitäts-Spital Zürich. Zollikon [Fröhlich Druck] 1993, S. 11-12.
88. Stoiber, E.: Chronik der Moulagensammlung und der angegliederten Epithesenabteilung am Universitäts-Spital Zürich von 1956 bis 2000. Erlebnisbericht von Elsbeth Stoiber. Adliswil [Zollinger AG] 2005.
89. Stoiber, E.; Ständer, S.: Herstellungstechnik von Moulagen. In: Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung, hrsg. von S. Ständer, H. Ständer, T. A. Luger. Heidelberg [Springer Medizin] 2006, S. 33-34.

90. Thieme, U.; Becker, F. (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Dritter Band, Band XXX. Leipzig [Wilhelm Engelmann; Seemann] 1909, 1936.
91. Uhde-Bernays, H.: Robert F. K. Scholtz. München [F. Bruckmann] 1927.
92. Universitäts-Kalender 1934/1935, hrsg. vom Universitätsbund Erlangen e. V.
93. Universitätsspital Zürich (Hrsg.): Die Moulagen-Sammlungen des Universitätsspitals Zürich. Zollikon [Fröhlich Druck] 1993.
94. Vollmer, H. (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts. Erster Band A-D, Zweiter Band E-I. Leipzig [Seemann] 1953, 1955.
95. Vorlesungsverzeichnisse der Universität Erlangen von 1742 bis 1923.
96. Walther, E.; Hahn, S.; Scholz, A.: Moulagen. Krankheitsbilder in Wachs, hrsg. vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden. Dresden [Michael Sandstein] 1993.
97. Wendehorst, A.: Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1743-1993. München [C. H. Beck] 1993.
98. Wernsdörfer, R.; Dietel, F.: Die Universitäts-Hautklinik Erlangen bis 1945. In: Hautarzt 20 (1969), S. 518-521.
99. Windsheimer, B.: 100 Jahre Klinikum Nürnberg. Die Geschichte des Nürnberger Gesundheitswesens im späten 19. und 20. Jahrhundert. Nürnberg [Tümmels] 1997.
100. Wittern, R.: Aus der Geschichte der Medizinischen Fakultät. In: 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift, hrsg. von H. Kössler. Erlangen 1993 (Erlanger Forschungen, Sonderreihe, Bd. 4), S. 315-420.

101. Wittern, R. (Hrsg.): Die Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743-1960. Teil 2: Medizinische Fakultät. Erlangen 1999 (Erlanger Forschungen, Sonderreihe, Bd. 9).
102. Wittern-Sterzel, R.: Wandel der Chirurgie aus medizinhistorischer Sicht. In: HNO Informationen 24 (1999), S. 14-18.
103. Wolter, F.: Die Münchener Jahresausstellung 1907 im Glaspalast. In: Die Kunst für Alle 22 (1907), S. 561-571.

9. Anhang

9.1 Tabellen

Tabelle 1: Lehrveranstaltungen

Übersicht über die Vorlesungen in den Fächern Dermatologie und Venerologie an der Universität Erlangen SS 1743 bis SS 1923. Die Namen der Dozenten und der Veranstaltungen wurden buchstabengetreu übernommen.

Datum	Dozent	Veranstaltung
SS 1783	D. Io. Philippus Julius Rudolph	Doctrina de morbis syphiliticis
SS 1791	D. Io. Philippus Julius Rudolph	In morbos venereos
WS 1793/94	D. Io. Philippus Julius Rudolph	In morbos venereos
SS 1794	D. Io. Philippus Julius Rudolph	Morborum venereorum cognitio atque medela
SS 1795	D. Io. Philippus Julius Rudolph	Morborum venereorum cognitio, medela et therapia
WS 1795/96	D. Io. Philippus Julius Rudolph	Doctrina de morbis syphiliticis
SS 1796	D. Io. Philippus Julius Rudolph	Morborum venereorum theoria et medela
SS 1797	D. Christ. Fridr. Deutsch	Morbi venerei
SS 1798	D. Bernhard Nathanel Gottlob Schreger	Privatim de morbis venereis duce Clossio über die Lustseuche
	Christianus Fridericus Deutsch	Morbi venerei duce Clossio
WS 1798/99	D. Bernhard Nathanel Gottlob Schreger	De morbis venereis ad Clossi librum
WS 1799/1800	D. Christianus Fridericus Deutsch	In Clossi librum de morbis venereis
SS 1801	D. Christianus Fridericus Deutsch	In morbos veneros duce Clossio
SS 1802	D. Christ. Frid. Harles	De morbis venereis
SS 1803	D. Bernhard Nathanel Gottlob Schreger	Privatim de morbis venereis
	D. Christian. Frid. Harles	In Morbos venereos, iisque absolutis in Morbos infantum
WS 1803/04	D. Christ. Frid. Harles	De cognoscendis et curandis morbis venereis nec non reliquis cutaneis
WS 1804/05	D. Ernestus Horn	Morbos venereos
	D. Christianus Fridericus Deutsch	In morbos venereos atque cutaneos
WS 1806/07	D. Bernhard Nathanel Gottlob Schreger	De morbis venereis
SS 1808	D. Adolphus Henke	De morbis syphiliticis
SS 1808	D. Bernhard Gottlob Schreger	Syphilitoclinicam
WS 1809/10	D. Adolphus Henke	De morbis syphiliticis
WS 1810/11	D. Adolphus Henke	De morbis syphiliticis
WS 1812/13	D. Adolphus Henke	De morbis venereis
WS 1817/18	D. Adolph Henke	Pathologiam et therapiam specialem morborum syphiliticorum
WS 1818/19	D. Carl Richard Hoffmann	Pathologia et therapia morborum syphiliticorum
WS 1819/20	D. Carl Richard Hoffmann	Pathologia et therapia morborum syphiliticorum
WS 1820/21	D. Carl Richard Hoffmann	Pathologia et therapia morborum syphiliticorum
WS 1822/23	D. Frid. Guil. Henr. Trott	De morbis syphiliticis

WS 1823/24	D. Frid. Guil. Henr. Trott	Doctrina de morbis syphiliticis
SS 1824	D. Frid. Guil. Henr. Trott	De morbis syphiliticis
SS 1826	D. Frid. Guil. Henr. Trott	Doctrina de morbis syphiliticis
SS 1827	D. Frid. Guil. Henr. Trott	Doctrina de morbis syphiliticis
WS 1829/30	D. Michael Jaeger	Doctrina de morbis syphiliticis
WS 1835/36	Ord. Prof. Dr. Jaeger	Theoretische Chirurgie in Verbindung mit syphilitischen Augen- und Ohrenkrankheiten
WS 1836/37	Ord. Prof. Dr. Jäger	Theoretische Chirurgie in Verbindung mit Augen- Ohren- und syphilitischen Krankheiten
WS 1841/42	Privatdocent Dr. Ried	Über die Krankheiten der Haut (mit Einschluss der syphilitischen Formen)
WS 1842/43	Privatdocent Dr. Ried	Über die syphilitischen Krankheiten
WS 1843/44	Privatdocent Dr. Ried	Über die Krankheiten der Haut Über die syphilitischen Krankheiten
WS 1844/45	Privatdocent Dr. Ried	Krankheiten der Haut Syphilitische Krankheiten
WS 1845/46	Privatdocent Dr. Ried	Krankheiten der Haut Syphilitische Krankheiten
SS 1847	Privatdocent Dr. Wintrich	Casuisticum medicum (Hautkrankheiten)
SS 1850	Privatdocent Dr. Wintrich	Casuisticum medicum (Hautkrankheiten)
SS 1864	Ordentl. Prof. Dr. Ziemssen	Über Syphilis
WS 1864/65	Ordentl. Prof. Dr. Ziemssen	Die Krankheiten der Haut mit Demonstrationen
SS 1865	Ordentl. Prof. Dr. Ziemssen	Syphilis
SS 1866	Ordentl. Prof. Dr. Ziemssen	Die Krankheiten der Haut
SS 1867	Privatdozent Dr. Immermann	Über virulente Genitalaffektionen und constitutionelle Syphilis
WS 1867/68	Privatdozent Dr. Immermann	Hautkrankheiten mit Ausschluss der acuten Exantheme
SS 1868	Privatdozent Dr. Immermann	Über virulente Genitalaffektionen und constitutionelle Syphilis
WS 1868/69	Privatdozent Dr. Immermann	Über Hautkrankheiten
SS 1869	Privatdozent Dr. Immermann	Über virulente Genitalaffektionen und constitutionelle Syphilis
WS 1869/70	Privatdozent Dr. Immermann	Über Hautleiden
SS 1870	Privatdozent Dr. Immermann	Über virulente Genitalaffektionen und constitutionelle Syphilis
SS 1871	Privatdozent Dr. Immermann	Über Hautkrankheiten (mit Ausschluss der syphilitischen Exantheme) Über virulente Genitalaffektionen und constitutionelle Syphilis
SS 1873	Außerord. Prof. Dr. Bäumlner	Über Syphilis
SS 1874	Außerord. Prof. Dr. Bäumlner	Über die acuten Exantheme
WS 1874/75	Außerord. Prof. Dr. Bäumlner	Über Hautkrankheiten
WS 1875/76	Ord. Prof. Dr. Leube	Krankheiten der Haut
	Privatdocent Dr. Penzoldt	Über die venerischen Krankheiten (mit Demonstrationen)
WS 1876/77	Ord. Prof. Dr. Leube	Hautkrankheiten
SS 1877	Ord. Prof. Dr. Leube	Über virulente Genitalaffektionen
WS 1878/79	Privatdocent Dr. Penzoldt	Über die venerischen Krankheiten
WS 1879/80	Privatdocent Dr. Fleischer	Über venerische Krankheiten
SS 1880	Ord. Prof. Dr. Leube	Hautkrankheiten
WS 1880/81	Privatdocent Dr. Fleischer	Über venerische Krankheiten
WS 1881/82	Privatdocent Dr. Penzoldt	Über Hautkrankheiten
	Privatdocent Dr. Fleischer	Venerische Krankheiten
WS 1882/83	Prof. Dr. Penzoldt	Über venerische Krankheiten
	Privatdocent Dr. Fleischer	Hautkrankheiten
WS 1883/84	Ao. Prof. Dr. Penzoldt	Über Hautkrankheiten
	Privatdocent Dr. Fleischer	Venerische Krankheiten

WS 1884/85	Ao. Prof. Dr. Penzoldt	Über Syphilis
	Privatdocent Dr. Fleischer	Hautkrankheiten
WS 1885/86	Ao. Prof. Dr. Penzoldt	Hautkrankheiten
	Privatdocent und OA Dr. Fleischer	Über Syphilis
WS 1886/87	Ordentl. Prof. Dr. Penzoldt	Über Syphilis
SS 1887	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten
WS 1887/88	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Über Syphilis
SS 1888	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten
WS 1888/89	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Über Syphilis
SS 1889	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Über Hautkrankheiten
WS 1889/90	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Über Syphilis
SS 1890	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen Syphilis mit Demonstrationen
SS 1891	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Syphilis Hautkrankheiten
WS 1891/92	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Syphilis
SS 1892	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten
SS 1893	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen Syphilis
SS 1894	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen Syphilis
SS 1895	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten Syphilis
SS 1896	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen Syphilis mit Demonstrationen
SS 1897	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen Syphilis mit Demonstrationen
SS 1898	Ao. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen Syphilis mit Demonstrationen
SS 1899	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen Syphilis mit Demonstrationen
WS 1899/1900	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen
SS 1900	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Syphilis mit Demonstrationen
WS 1900/01	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen
SS 1901	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Syphilis mit Demonstrationen
WS 1901/02	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen
SS 1902	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Syphilis mit Demonstrationen
WS 1902/03	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Hautkrankheiten mit Demonstrationen
SS 1903	Ordentl. Prof. Dr. Fleischer	Syphilis mit Demonstrationen
WS 1905/06	Ord. Prof. Dr. Penzoldt	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten
SS 1906	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1906/07	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten
SS 1907	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten Vorlesung über Geschlechtskrankheiten
WS 1907/08	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten Vorlesung über Geschlechtskrankheiten
SS 1908	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1908/09	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten Vorlesung über Geschlechtskrankheiten
SS 1909	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1909/10	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten Vorlesung über Geschlechtskrankheiten
SS 1910	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1910/11	Privatdozent Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten Vorlesung über Geschlechtskrankheiten
SS 1911	Ao. Prof. Dr. Hauck	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1911/12	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der

		Geschlechtskrankheiten
SS 1912	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Geschlechtskrankheiten, deren Gefahren und ihre Verhütung, für Studierende aller Fakultäten
WS 1912/13	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten
SS 1913	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Geschlechtskrankheiten, deren Gefahren und ihre Verhütung, für Studierende aller Fakultäten
WS 1913/14	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten
SS 1914	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1914/15	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten
SS 1915	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1915/16	Ao. Prof. Dr. Hauck (zurzeit im Felde)	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten
SS 1916	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1916/17	Ao. Prof. Dr. Hauck (zurzeit im Felde)	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
SS 1917	Ao. Prof. Dr. Hauck (zurzeit im Felde)	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1917/18	Ao. Prof. Dr. Hauck (zurzeit im Felde)	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
SS 1918	Ao. Prof. Dr. Hauck (zurzeit im Felde)	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1918/19	Ao. Prof. Dr. Hauck (zurzeit im Felde)	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
SS 1919	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
Zwischensemester 1919	Ao. Prof. Dr. Hauck	(Fortführungskurs) Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1919/20	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten
SS 1920	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
Zwischensemester 1920	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1920/21	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten

SS 1921	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Geschlechtskrankheiten für Studierende aller Fakultäten
WS 1921/22	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten
SS 1922	Ao. Prof. Dr. Hauck	Diagnost.-therapeut. Kurs, mit Dr. Zeller Geschlechtskrankheiten, für Studierende aller Fakultäten
WS 1922/23	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Pathologie und Therapie der Geschlechtskrankheiten Diagnost.-therapeut. Kurs, mit Dr. Zeller
SS 1923	Ao. Prof. Dr. Hauck	Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten Diagnost.-therapeut. Kurs, mit Dr. Zeller Geschlechtskrankheiten, für Hörer aller Fakultäten

Tabelle 2: Moulagen

Übersicht über die Moulagen der Erlanger Sammlung unter Angabe der heutigen Nummerierung, der auf dem Etikett vermerkten Diagnose, des Herstellers, der Lokalisation sowie der Datierung, falls vorhanden. Becher steht für Hugo Emanuel Becher aus München, Henning für Theodor Henning aus Wien, Kröner für Alfons Kröner aus Breslau sowie Kürschner-Ziegfeld für Frau E. Kürschner-Ziegfeld aus Dresden.

Nr.	Bezeichnung	Hersteller	Lokalisation	Datierung
1	Sclerosis	Henning	Penis	1921
2	Sklerosis	Henning	Mund	1921
3	Primäraffekt am weibl. Genitale mit Scleradenitis inguinalis	Kürschner-Ziegfeld	weibliches Genitale	
4	Primäraffekt in der Portio	Kürschner-Ziegfeld	Spekulumeinstellung	
5	Roseola syphilidit. Recidivans	Kröner	rechter Thorax	
6	Condylomata lata ani	Becher	Aftergegend	
7	Roseola syphilitica	Kröner	linker Thoraxbereich	
8	Myeropapulöses Syphilid	Kröner	linker Unterarm und Handfläche	
9	Mikropapulöses Syphilid	Kröner	linker Unterarm und Handfläche	1908
10	Condylomata lata ani	Becher	Aftergegend	
11	Lues papulosa	Henning	Gesicht	1921
14	Rhagadiforme Papel (Lues II) am rechten Mundwinkel	Becher	Mund	1927
15	Lues secundaria papulosa	Kröner	linkes Schulterblatt	
16	Corona veneris (Lues 2)	Kürschner-Ziegfeld	obere Gesichtshälfte	
17	Condylomata lata axillae	Becher	rechte Axilla	
18	Lues secundaria impetiginosa	Kröner	Gesicht	
19	Makulöses Syphilid	Henning	vermutlich Stamm	1921
20	Lues papulosa gyrata	Henning	Hals	1921
21	Circinäres Syphilid	Kröner	Gesicht	
22	Tubero-serpiginös-ulzeröses Syphilid am Unterschenkel	Becher	Unterschenkel	
23	Tubero-crustöses Spätsyphilid. (Tubercula syphilitica) Aftergegend.	Kürschner-Ziegfeld	Aftergegend	
24	Phramboesiforme Papeln	Henning	Hinterkopf, Nacken	1921
25	Tubero-serpig.-ulcerös. Syphilid	Kröner	rechte Wade	1903
26	Lues III palmae manus nach Starkstromschädigung	Becher	rechte Handfläche	1935
27	Gruppiertes papulöses akneiformes Syphilid (Gesicht)	Kürschner-Ziegfeld	Gesicht	
28	Lichen syphiliticus	Henning	rechte Schulter ventral	1921
29	Gummata exulcerata	Henning	Gesicht	1921

30	Tubero-serpiginös-ulzeröses Syphilid am Unterschenkel	Becher	Unterschenkel	
31	Lues III	Becher	Gesicht	
32	Lues III Tubero-serpiginöses Syphilid	unbekannt	rechter Unterarm	1932
33	Tubero-serpiginöses Syphilid	Becher	Thorax (2 Ansichten)	
34	Rupia syphilitica	Henning	rechte Schulter ventral	1921
35	Lues maligna	Kröner	Rücken	1908
36	Lues maligna	Becher	linkes Schultergelenk	
37	Lues maligna	Becher	linkes Schultergelenk	
38	Lues maligna	Becher	rechte Schulter dorsal	
39	Lues maligna	Becher	rechte Schulter dorsal	
40	Lues gravis	Kröner	Gesicht	
41a	Großpapulöses Syphilid	Henning	Steißgegend	1921
41b	Lues pustulosa	Henning	Thorax	1921
43	Congenitale Lues. Hutchinson'sche Zähne. Rhagadiforme Narben.	Kürschner-Ziegfeld	Gesicht	
44	Lues hereditaria	Henning	linkes Bein (Säugling)	1921
45	Ulcera mollia am Genitale	Kürschner-Ziegfeld	Weibliches Genitale	
46	Lymphogranuloma inguin.	Kröner	rechte Leistengegend, männl. Genitale	
47	Condylomata acuminata	Kröner	weibliches Genitale	1907
48	Lupus vulgaris	Becher	Gesicht	
49	Lupus vulgaris	unbekannt	rechte Gesichtshälfte	1927
50	Lupus vulgaris	Becher	Gesicht	
51	Lupus vulgaris tumidus	Becher	Gesicht	1936
52	Lupus vulgaris serpiginosus	Becher	rechter Oberschenkel	1927
53	Granuloma pediculatum in lupo verrucoso	Becher	linker Oberschenkel	1935
54	Lupus verrucosus	Becher	linker Arm	1935
55	Carcinom auf Lupus vulgaris	Becher	Gesicht	
56	Haut-und Knochentuberkulose	Becher	linkes Handgelenk	1927
57	Primäre Tuberkulose der Mundschleimhaut	Becher	linke Seite Mundhöhle	
58	Tuberkulosis verrucosa u. Scrophuloderm	Becher	rechter Handrücken	
59	Scrophuloderm	Becher	Kopf	1929
60	Lichen scrophulosorum (Positive Ektebin-Reaktion)	Becher	Thorax/Bauch	1934
61	Granuloma annulare	Becher	linker Handrücken	
62	Granuloma annulare	Becher	linke Hand	
63	Granuloma annulare	Becher	linker Fußrücken	
64	Granuloma annulare	Becher	Fußrücken	
65	Sarkoid Boeck (Benignes Miliarlupoid)	Becher	Gesicht	
66	Lupus pernio	Becher	linkes Ohr	1931
67	Lupus pernio	Becher	rechte Hand	
68	Lupus erythematodes	Becher	behaarter Kopf und Thorax	
69	Lupus erythematodes	Becher	Gesicht	
70	Lupus erythematodes	Kröner	Gesicht	1907
71	Carcinoma faciei	Becher	Kopf	
72	Carcinoma labii inferioris	Becher	untere Gesichtshälfte	

73	Basalzellencarcinom	Becher	Gesicht	1934
74	Basalzellencarcinom	Becher	Gesicht	
75	Basalzellencarcinom	unbekannt	vermutlich Scheitel	1927
76	Anetodermie	Becher	rechter Thorax	
77	Fall Schneider. Morbus Darier während Behandlung	Becher	Schulter/Nacken	
78	Fall Schneider: Morbus Darier nach Behandlung	Becher	rechte Schläfe	
79	Fall Schneider: Morbus Darier nach Behandlung	Becher	rechter Unterarm	
80	Psorospermosis follicularis vegetans (Morbus Darier)	Becher	Unterarm (2 Ansichten)	
81	Psorospermosis follicularis vegetans (Morbus Darier)	Becher	rechte Schläfe	
82	Psorospermosis follicularis vegetans (Morbus Darier)	Becher	Schulter/Nacken	
83	Psorospermosis follicularis vegetans (Morbus Darier)	Becher	Unterarm (2 Ansichten)	
84	Dermatitis herpetiformis Duhring	Becher	Rücken und linker Unterarm	1934
87	Erythrasma	unbekannt	Skrotum	
88	Favus des behaarten Kopfes (Studie)	Kürschner-Ziegfeld	Kopf	
89	Favus des behaarten Kopfes	Kürschner-Ziegfeld	Kopf	
90	Granulosis rubra nasi et faciei	Becher	Gesicht	
91	Granuloma pediculatum	Becher	Kopf	1934
92	Atrophisierende Hyperkeratose. Fall Erbar.	Becher	3 versch. Körperstellen: 2x Schultergegend, 1x nicht zuordenbar	1932
93	Hyperkeratosis congenita benigna mit Psoriasis	Becher	rechte Axilla	1932
94	Hyperkeratosis congenita benigna mit Psoriasis	Becher	rechte Fußsohle	1932
95	Hyperkeratosis congenita benigna mit Psoriasis	Becher	rechte Hand	1932
96	Hyperkeratosis congenita benigna mit Psoriasis	Becher	Abdomen einschl. weibl. Genitale	1932
98	Hyperkeratosen bei Ichthyosis hystrix	Becher	linker Fuß	1925
99	Ichthyosis hystrix	Becher	linkes Knie	1935
100	Ichthyosis serpentina	Becher	Abdomen	1930
101	Keratoma palmo-plantare hereditarium	Becher	linker Handrücken und rechte Fußsohle (Kleinkind)	
102	Unbekannt	Becher	linke Mamma mit Mamille	
103	Lichen ruber planus	Kröner	Skrotum, Oberschenkelansatz	
105	Lichen Vidal	Becher	Rücken	

106	Lichterythem	Becher	Nacken	
107	Lichterythem	Becher	Unterarm	
109	Mollusca contagiosa	Becher	Gesicht	1934
110	Mollusca contagiosa	Becher	Gesicht	
111	Morbilli	Becher	Rechter Thorax und Arm (Kind)	
112	Kopliksche Flecke	Becher	Mundschleimhaut	
113	Mykosis fungoides	Becher	Thorax	1939
114	Mykosis fungoides	Becher	Thorax	1930
115	Mykosis fungoides S Emblée	unbekannt	Schultergegend	
116	Neurinomatosis Recklinghausen	Becher	Rücken	
117	Neurinomatosis Recklinghausen	unbekannt	Schulter	
118	Naevus anaemicus (rechtes Schulterblatt)	Becher	rechtes Schulterblatt	1927
119	Naevus Keratodis linearis	Becher	linke Hand und Unterarm	
122	Pellagra	Becher	linker Handrücken und Unterarm	1935
123	Pellagra	Becher	rechter Handrücken und Unterarm	1935
124	Pemphigus vegetans	Becher	Leistengegend	1931
126	Pityriasis lichenoides chronica (Parapsoriasis)	Unbekannt	unbekannt	1927
127	Pityriasis rubra pilaris	Becher	linker Ellbogen	1936
128	Pityriasis rubra pilaris	Becher	Vermutlich Thorax oder Abdomen	1936
129	Pityriasis rubra pilaris	Becher	rechter Fuß	1936
130	Fall Förtsch. Poikiloderma vascularis atrophicans Jacobi ichthyosiformis	Becher	Thorax	
131	Fall Förtsch. Poikiloderma vascularis atrophicans Jacobi ichthyosiformis	Becher	Thorax	
132	Poikiloderma vascularis atrophicans Jacobi ichthyosiformis	Becher	linker Thorax	
133	Poikiloderma vascularis atrophicans Jacobi ichthyosiformis	Becher	Os parietale, temporale, occipitale	
134	Porokeratosis Mibelli	Becher	linke Hand und Ellbogen	
135	Purigo nodularis	Becher	Sternum	
136	Purigo nodularis	Becher	Oberschenkel	
137	Pseudoxanthoma elasticum	Becher	Abdomen-/Oberschenkelbereich	1935
138	Pseudoxanthoma elasticum	Becher	rechte Schultergegend	1935
139	Pseudoxanthoma elasticum	Becher	Hals	
140	Psoriasis pustulosa manuum	Becher	rechter Handrücken und Unterarm, linke Handfläche und Unterarm	1931
141	Rubeolae	Becher	Thorax/Arm (Kind)	

142	Scarlatina	Becher	linker Thorax- /Abdomenbereich	
143	Sarkomatosis multiples cutanea et subcutanea	Becher	Thorax	1935
144	Sarkometastasen der Abdomenhaut	Becher	Abdomen	1931
145	Sarkomatosis multiples cutanea et subcutanea	Becher	Thorax	1935
146	Melanosarkom	Becher	Stamm	1935
147	Sklerodermie	Becher	Thorax	
148	Sclerodermia linearis	Becher	linker Arm	1931
149	Syringocystadenom	Becher	Thorax	
150	Stauungsdermatose über Krampfadern	Becher	Wade	1934
151	Hautaphten bei Stomatitis aphtosa	Becher	Gesicht (Kind)	
153	Trichophytia profunda (Kerion Celsi)	Becher	Scheitel	1931
155	Urticaria pigmentosa	Becher	Thorax	
157	Variolois	Becher	rechter Arm mit Hand	
158	Varicellen	Becher	Thorax	
159	Variola	Becher	Bein	
160	Xanthoma tuberosum multiplex	unbekannt	Ellbogen	

Tabelle 3: Erkrankungsgruppen

Übersicht über die Erkrankungsgruppen sowie die darin enthaltenen Erkrankungen unter Angabe der Anzahl der Moulagen

Gruppe	Erkrankungen	Anzahl
Geschlechtskrankheiten	Lues, Lymphogranuloma inguinale, Ulcus molle	42
Verhornungsstörungen	M. Darier, Granulosis rubra, Hyperkeratosen, Ichthyosis, Palmoplantar-keratosen	17
Maligne Tumoren und Paraneoplasien	Carcinom auf Lupus vulgaris, Carcinom, Basaliom, Poikiloderma vascularis atrophicans, Sarkomatosis, Sarkometastasen, Melanosarkom	14
Mykobakteriosen	Lupus vulgaris und andere Tuberkulose-Formen	12
Erythematöse und exanthemische Erkrankungen	Lichen ruber, Lichen Vidal, Pityriasis lichenoides chronica, Pityriasis rubra pilaris, Porokeratosis, Prurigo nodularis, Psoriasis pustulosa, Urticaria pigmentosa	11
Viruserkrankungen	Condylomata acuminata, Mollusca contagiosa, Morbilli, Rubeolae, Stomatitis aphthosa, Variola, Varizellen	10
Granulomatöse Erkrankungen	Granuloma anulare, Sarkoid Boeck, Lupus pernio	7
benigne Tumoren und Nävi	Granuloma pediculatum, Neurofibromatose Recklinghausen, Naevus anaemicus, Naevus keratodis linearis, Syringocystadenom	6
Erkrankungen des Bindegewebes	Sclerosis, Anetodermie, Pseudoxanthoma elasticum	6
Kollagenosen	Lupus erythematodes, Sklerodermie	5
Maligne Lymphome	Mycosis fungoides	3
Mykosen	Favus, Trichophytia profunda	3
Physikalisch und chemisch bedingte Erkrankungen	Lichterythem	2
Blasenbildende Erkrankungen	Dermatitis herpetiformis Duhring, Pemphigus vegetans	2
Avitaminosen	Pellagra	2
Bakterielle Erkrankungen	Erythrasma, Scharlach	2
Ekzemerkrankungen	Stauungsdermatose über Krampfadern	1
Stoffwechselerkrankung	Xanthoma tuberosum multiplex	1
Keine Diagnose auf der Moulage		1

Tabelle 4: Tuberkulose- und Malignomerkrankungen

Übersicht über die Anzahl der Tuberkulose- und Malignom-Erkrankungen aus den Jahren 1905-1920 sowie deren Anteil am gesamten Krankengut. Die Zahlen beruhen auf der Dissertation von Hacker (1920). Das Ambulatorium für Haut- und Geschlechtskrankheiten wurde am 1. Nov. 1905 eröffnet, daher die niedrige Gesamtpatientenzahl im ersten Jahr.

Jahr	Tuberkulose	Anteil T. (%)	Malignome	Anteil M. (%)	Gesamt
1905	2	2,5	0	0	81
1906	13	2,6	2	0,4	502
1907	23	3,5	5	0,8	654
1908	20	2,4	4	0,5	838
1909	18	1,9	15	1,6	967
1910	21	2,0	11	1,0	1064
1911	17	1,6	9	0,8	1093
1912	21	1,8	12	1,0	1169
1913	24	1,9	7	0,5	1285
1914	18	1,7	6	0,6	1076
1915	17	2,9	2	0,3	591
1916	15	2,7	1	0,2	564
1917	13	4,0	1	0,3	323
1918	30	3,5	7	0,8	854
1919	43	2,5	16	0,9	1731
1920	23	2,8	11	1,3	830

Tabelle 5: Übersicht über die Moulagen Bechers in der nicht-klassischen Ausführung mit Auflistung ggf. vorhandener Pendants

Nr.	Bezeichnung	Pendant	Datierung
22	Tubero-serpiginös-ulzeröses Syphilid am Unterschenkel	30 (klassisch)	
33	Tubero-serpiginöses Syphilid		
36	Lues maligna	37 (klassisch)	
39	Lues maligna	38 (klassisch)	
57	Primäre Tuberkulose der Mundschleimhaut		
58	Tuberkulosis verrucosa u. Scrophuloderm		
61	Granuloma annulare ²²⁵		
62	Granuloma annulare		
63	Granuloma annulare		
64	Granuloma annulare		
65	Sarkoid Boeck (Benignes Miliarlupoid)		
73	Basalzellencarcinom		1934
77	Fall Schneider. Morbus Darier während Behandlung	82 (nicht-klassisch)	
78	Fall Schneider: Morbus Darier nach Behandlung		
79	Fall Schneider: Morbus Darier nach Behandlung		
80	Psorospermosis follicularis vegetans (Morbus Darier)	83 (klassisch)	
81	Psorospermosis follicularis vegetans (Morbus Darier)		
82	Psorospermosis follicularis vegetans (Morbus Darier)	77 (nicht-klassisch)	
90	Granulosis rubra nasi et faciei		
100	Ichthyosis serpentina		1930
106	Lichterythem		
107	Lichterythem		
110	Mollusca contagiosa	109 (klassisch)	
114	Mykosis fungoides ²²⁶	113 (klassisch)	1930
115	Mykosis fungoides S Emblée		
119	Naevus Keratodis linearis		
130	Poikiloderma vascularis atrophicans		
131	Poikiloderma vascularis atrophicans	132 (klassisch)	

²²⁵ Heutige Schreibweise: Granuloma anulare.

²²⁶ Heutige Schreibweise: Mycosis fungoides.

Tabelle 6: Übersicht über die Moulagen Bechers, die als Kopien beschriftet sind

Nr.	Bezeichnung	Pendant	Datierung
76	Anetodermie		
84	Dermatitis herpetiformis Duhring		1934
109	Mollusca contagiosa	110	1934
119	Naevus Keratodis linearis ²²⁷		
135	Purigo nodularis		
136	Purigo nodularis		
139	Pseudoxanthoma elasticum		
147	Sklerodermie		
149	Syringocystadenom		
151	Hautaphthen bei Stomatitis aphthosa		
158	Varicellen		

²²⁷ Diese Krankheitsbezeichnung ist heute nicht mehr bekannt.

Tabelle 7: Ausstellungsstücke

Beteiligung Bechers an den Ausstellungen im Münchener Glaspalast.²²⁸

Jahr	Name des Ausstellungsstückes	Material
1898	Männl. Bildnisbüste	Gips
1901	Verlorner Sohn	Gips
1906	Bildnisbüste	Gips
1907	Bildnisbüste des Professors Kellermann ²²⁹	
1908	Hirtenknabe	Bronze
1909	Bildnis des Malers R. Scholtz	Marmor
1911	Angoraziegegruppe	Bronze
1912	Büste Rahmen mit Plaketten und Medaillen	Marmor
1913	Hirtenknabe	Bronze
1914	Wasserträger Plaketten Bildnisbüste	Bronze Gips
1918	Bildnisbüste Frau K. Ziegegruppe Bildnisrelief Kommerzienrat Dendl Plaketten	Marmor Porzellan Terrakotta Bronze, Eisen
1921	Ostfriesischer Stier Tiger a-e 5 Porträtplaketten: a) Herr Dingelreiter. – b) Herr Landenberger. – c) Frau Landenberger. – d) Fr. Sommer. – e) Herr Haller	Birnbaumholz Bronze
1922	Dem Licht entgegen Hase Porträtbüste: Maler Frankl	Bronze Bronze Gips
1923	Kinderbüste I Kinderbüste II	Marmor Marmor
1924	Büste/Porträt d. Hr. Abrell Amazone Dackelhündin Junger Airedale-Terrier Hund	Gips f. Bronze Bronze Bronze Fayence Bronze
1925	Weiblicher Akt Porträtplakette Erhard Müller Porträtplakette Heinrich Scherrer Porträtplakette Emil Stroblberger	Porzellan Bronze Bronze Bronze
1926	Porträt/Büste	Bronze mit Marmor
1931	1 Plakette (Porträt)	Wachs

²²⁸ Die Daten stammen aus den Katalogen zu den jeweiligen Ausstellungen: Münchener Künstlergenossenschaft (1898, 1906, 1907, 1908), Künstlergenossenschaft und Secession (1901, 1909, 1913), Münchener Künstlergenossenschaft (1911, 1912, 1914), Münchener Künstlergenossenschaft und Secession (1918, 1921–1925, 1931), und Künstlergenossenschaft (1926). Die zum Teil heute unüblichen Schreibweisen wurden aus den Katalogen übernommen.

²²⁹ Eine Abbildung der Bildnisbüste ist zu sehen in: Wolter (1907), S. 570.

9.2 Abbildungen im Text

- Abbildung 1: Leonhardt Hauck (Fotografie um 1920)
Fotoabteilung der Hautklinik Erlangen
- Abbildung 2: Lageplan der Hautklinik, 2009
Hautklinik Erlangen
- Abbildung 3: Lageplan der Universitäts-Hautklinik, 20.8.1948
UAE F 3/1 Nr. 352
- Abbildung 4: Grundriss des Hörsaals im Obergeschoss des
Gebäudes F der Universitäts-Hautklinik, 10.12.1947
UAE F 3/1 Nr. 352
- Abbildung 5: Blick in den Nebenraum des Hörsaals, 1970
Fotoabteilung der Hautklinik Erlangen
- Abbildung 6: Moulagenschränke im Verbindungsbau, 2007
Fotografie Georg Pöhlein
- Abbildung 7: Moulage von Theodor Henning (Moulage Nr.11)
Fotografie Stefan Schnetz
- Abbildung 8: „Porträt Bildhauer Becher“
Robert F. K. Scholtz, aus Uhde-Bernays (1927), S. 50

9.3 Abbildungen

Abbildung 9: Moulagenliste

Alphabetisch geordnete Liste der in Erlangen vorhandenen Moulagen aus den 1950er oder 60er Jahren, erstellt durch den Klinikfotografen Erwin Tomek.

Akneiformes Syphilid, papulös.....	27	
Anetodermie.....	76	76
Atrophisierende Hyperkeratose.....	92	
Basalzellen Carcinom.....	73	
" " 	74	
" " 	75	
Carcinoma faciei.....	71	
Carcinoma labii inferioris.....	72	
Carcinom auf Lupus vulgaris.....	55	
Circinäres Syphilid.....	21	
Condylomata acuminata.....	47	
Condylomata lata ani.....	6	
Condylomata " ".....	10	
Condylomata lata axillae.....	17	
Congenitale Lues, Hutchinson'sche Zähne.....	43	
Corona Veneris (Lues).....	16	
Dermatitis herpetiformis Duhring.....	84	
Erythrasma.....	87	
Favus des behaarten Kopfes.....	88	
Granuloma anulare.....	61	
" " 	62	
" " 	63	
" " 	64	
Granuloma pediculatum.....	91	
Granuloma pediculaum in lupo verrucosa.....	53	
Großpapulöses Syphilid.....	41	a
Gummata exulcerata.....	29	
Haut u. Knochentuberkulose.....	56	
Hautaphthen b. stomatitis aphthosa.....	151	
Hyperkeratosis congenita benigna mit Pso.	94	
Hyperkeratosen b. Ichthyosis hystrix.....	98	
Ichthyosis hystrix.....	99	
Ichthyosis serpentina.....	100	
Keratoma palmo plantare hereditarium.....	101	
Kopliksche Flecke.....	112	
Lupus erythematodes.....	68	
" " 	69	
" " 	70	
Lichen scrophuloderm.....	60	
Lichen ruber planus.....	103	
Lichen Vidal.....	105	
Lichterhythem.....	107	+ 106
Lupus erythematodes.....	68	
" " 	69	
" " 	70	
Lupus pernio.....	66	
Lupus pernio.....	67	
Lupus vulgaris.....	48	
Lupus vulgaris.....	49	
Lupus vulgaris.....	50	
Lupus vulgaris serpigin.	52	
Lupus vulgaris tumidus.....	51	
Lupus verrucosus.....	54	

L u e s	gravis.....	40
"	hereditaria.....	44
"	maligna.....	35
"	maligna.....	36
"	maligna.....	37
"	maligna.....	38
"	maligna.....	39
"	papulosa.....	11
"	papulosa.....	12
"	papulosa gyrata.....	20
"	papulosa secundaria.....	15
"	papulosa secundaria.....	18
"	papulosa.....	41 b
"	III.....	31
"	IIIpalmae manus nach Starkstromschäd.....	26
"	IIITubero serpiginöses Syphilid.....	32
Lymphogranuloma	inguinalis.....	46
Maculöses Syphilid.....		19
Mycropapulöses Syphilid.....		8
"	".....	9
Melanosarkom.....		146
Mollusca contagiosa.....		109
Mollusca contagiosa.....		110
Morbilli.....		111
Morbus Darier.....		77
"	".....	78
"	".....	79
"	" Psorospermiosis follicularis vege.....	80
"	" " " ".....	81
"	" " " ".....	82
"	" " " ".....	83
Mycosis fungoides.....		113
"	".....	114
"	".....	115
Naevus anaemicus.....		118
Naevus keratosis linearis.....		119
Neurofibromatosis Recklinghausen.....		116
Neurofibromatosis Recklinghausen.....		117
Pellagra.....		122
"	".....	123
Pemphigus vefetans.....		120
"	".....	124
Pityriasis lichenoides chronica.....		126
"	rubra pilaris.....	128
"	rubra pilaris.....	129
Poikiloderma vasculare atroph.....		130
"	" " ".....	131
"	" " ".....	132
"	" " ".....	133
Prurigo nodularis.....		135
"	".....	136
Pseudoxanthema elasticum.....		137
"	".....	138
"	".....	139
Psoriasis pustulosa manuum.....		140

Roseola syphilitica recidivans.....	5
" " "	7
Rupia Syphilitika.....	34
Rubeolae.....	141
Sarkomatosis multiples cutanae et subcut.	143
Sarkometastasen.....	144
Sarkomatosis multiples.....	145
Sarkoid Boeck(Benignes Miliarlupoid).....	65
Scrophuloderm.....	59
Scarlatina.....	142
Sklerosis.....	1
"	2
Sklerodermie.....	147
Sklerodermie linearis.....	148
Syringocystadenom.....	149
Stauungsdermatose über Krampfadern.....	150
Trichophytia superficialis.....	152
" profunda.....	153
" superficialis.....	154
Tuberculosis verrucosa u.Scrophuloderm.....	58
Tubero-serpiginöses-ulceröses Syphilid.....	22
" " "	30
Tubero-crustöses Syphilid.....	23
Tubero-serpiginöses Syphilid.....	33
Ulcera mollia am Gebital.....	45
Urticaria pigmentosa.....	155
" "	156
Variolois.....	157
Varicellen.....	158
Variola.....	159
Xanthoma tuberosum multiplex.....	160

Abbildung 10: Moulagenliste

Nach Nummerierung sortierte Liste der in Erlangen vorhandenen Moulagen aus den 1950er oder 60er Jahren, erstellt durch den Klinikfotografen Erwin Tomek.

1. Sklerosis
2. "
3. Prim. Affekt am weibl. Genitale Sklerodermatitis inguinalis
4. Prim. Affekt in d. Portio
5. Roseola syphilitica recidivans
6. Condylomata lata ani
7. Roseola syphilitica
8. Mycropap. Syphilit
9. "
10. Condylomata lati ani
11. Lues papulosa
12. Lues II
- 13.
14. Rhagadiforme Papel Lues II (Mundwinkel)
15. Lues secundaria papulosa
16. Corona Veneris (Lues)
17. Condylomata lata axillae
18. Lues secundaria papulosa
19. Maculöses Syphilid
20. Lues papulosa gyrata
21. Circinäres Syphilid
22. Tubero-serpinginös-ulceröses Syphilid am Unterschenkel
23. Tubero-crustöses Syphilid (Anus)
24. Phramboesiforme Papeln
25. Tubero-serping. -ulceröses-Syphilid
26. Lues III palmae manus nach Starkstromschädigung
27. Gruppiertes papulöses akneiformes Syphilid (Gesicht)
28. Lichen syphiliticus
29. Gummata exulcerata
30. Tubero-serpinginöses-ulceröses Syphilid am U. S.
31. Lues III
32. Lues III Tubero serpinginöses Syphilid
33. Tubero-serpinginöses Syphilid *f. Vorlesung nicht geeignet*
34. Rupia Syphilitica
35. Lues maligna
36. "
37. "
38. "

39. Lues maligna
40. Lues gravis
- 41a. Großpapulöses Syphilid
- 41b. Lues papulosa
- 42.
43. Congenitale Lues Hutchinsensche Zähne
Rhagadiforme Narben
44. Lues hereditaria
45. Ulcera molliam Genitale (f. Vorlesung nicht geeignet)
46. Lymphogranuloma inguinale
47. Condylomata acuminata (f. Vorlesung nicht geeignet)
48. Lupus vulgaris
49. "
50. "
- 51.
52. Lupus vulgaris serpiginosus
53. Granuloma pediculatum in lupo verrucoso.
54. Lupus verrucosus
55. Carcinom auf Lupus vulgaris
56. Haut u. Knochentuberculose
57. Prim. Tuberculose d. Mundschleimhaut
58. Tuberculosis verrucosa u. Scrophuloderm.
59. Scrophuloderm
60. Lichen scrophuloserum (pos. Echtebin-Reaktion)
61. Granuloma annulare nicht geeignet
62. " "
63. " "
64. " "
65. Sarkoid Boeck (Benignes Miliarlupoid) nicht geeignet
66. Lupus pernio
67. "
68. L. E.
69. "
70. "
71. Carcinoma faciei
72. " labii inferioris
73. Basalzellencarcinom nicht geeignet
74. "
75. "

76. Anetodermie
 77.
 78. M. Darier n. Behandlung *nicht geeignet*
 79. " " "
 80. Psorospermosis follicularis vegetans (m. Darier)
 81. "
 82. "
 83. "
 84. Dermatitis herpitiformis Duhring
 85.
 86.
 87. Erythrasma
 88. Favus d. behaarten Kopfes
 90. *nicht geeignet*
 91. Granuloma pediculatum
 92. Atrophisierende Hyperkeratose
 93.
 94. Hyperkeratosis congenita benigna mit Pso.
 95.
 96.
 97.
 98. Hyperkeratosen bei Ichthyosis hystrix
 99. Ichthyosis hystrix
 100. " serpentina
 101. Keratoma palmo-plantare hereditarium
 102.
 103. Lichen ruber planus
 104.
 105. Lichen Widal
 106. *nicht geeignet*
 107. Lichterythem *nicht geeignet*
 108.
 109. Molluscu contagiosa
 110. " *nicht geeignet*
 111. Morbilli
 112. Kopliksche Flecke
 113. Mycosis fungoides
 114. "

115. Mycosis fungoides
 116. Neuromatosis, Recklinghausen
 117. "
 118. Naevus anaemicus
 119. Naevus keratosis linearis
 120. Pemphigus vegetans
 121.
 122. Pellagra
 123. "
 124. *Pemphigus vegetans*
 125.
 126. Pityriasis lichenoides chronica
 127. ↑
 128. Pityriasis rubra pilaris
 129. " " "
 130. Poikiloderma vascularis atroph. *nicht geeignet*
 131. " " " "
 132. " " "
 133. " " "
 134.
 135. Purigo nodularis
 136- " "
 137. Pseudoexanthema elasticum
 138. " "
 139. " "
 140. Pso. pustulosa manum
 141. Rubeolae
 142. Scarlatina
 143. Sarcomatosis multiples cutanae et subcutanae
 144. Sarkommetastasen
 145. Sarkomatosis multiples
 146. Melanosarkom
 147. Sklerodermie
 148. Sklerodermie linearis
 149. Syringocystadenom
 150. Stauungsdermatose über Krampfadern
 151. Hautaphten b. Stomatitis aphthosa
 152. Trichophytia superficialis
 153. " profunda

154. Trichophytia superficialis
155. Urticaria pigmentosa
156. " " *nicht geeignet*
157. Variolois
158. Varicellen
159. Variola
160. Xanthoma tuberosum multiplex

Abbildung 11: Titelblatt Dissertation Wilhelm Hacker

Titelblatt der handschriftlichen Version der Dissertation von Wilhelm Hacker „Statistik über die Krankenbewegung im Ambulatorium für Haut- und Geschlechtskrankheiten der medizinischen Klinik zu Erlangen in der Zeit von 1. Nov. 1905 – 30. Juni 1920.“

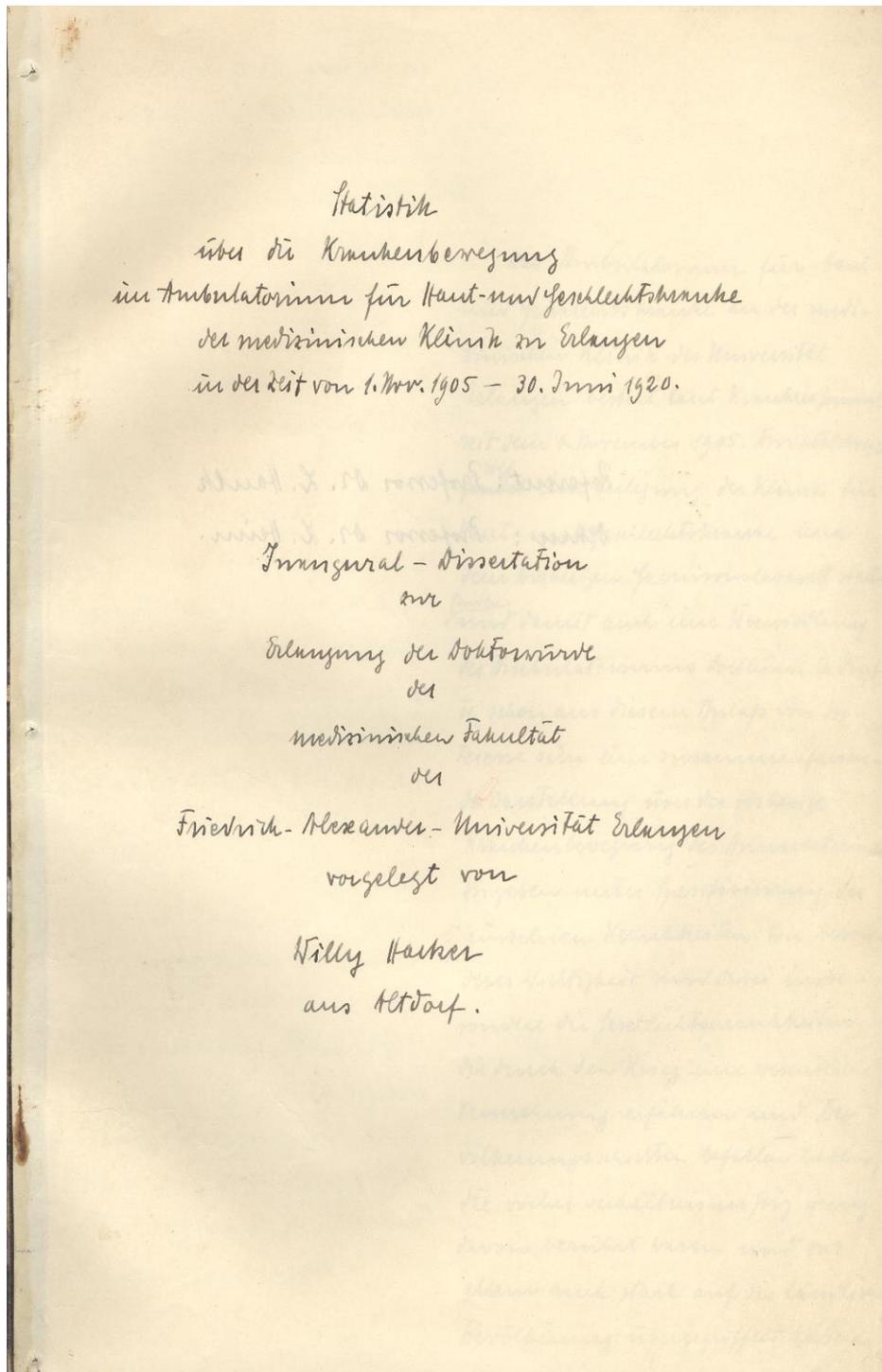




Abbildung 12: Moulage Nr. 11²³⁰

Diagnose:	Lues papulosa.
Hersteller:	Th. Henning, Wien
Datierung:	1921
Größe des Holzbrettes:	19 cm x 21,5 cm (Breite x Höhe)
Besonderheiten:	Etikett „D. G.“ auf der Rückseite, Hinweis „Kopie nach Moulage der Klinik Riehl Wien“

²³⁰ Sämtliche Bilder der Moulagen wurden von Herrn Stefan Schnetz, dem derzeitigen Fotografen der Hautklinik Erlangen, zur Verfügung gestellt.

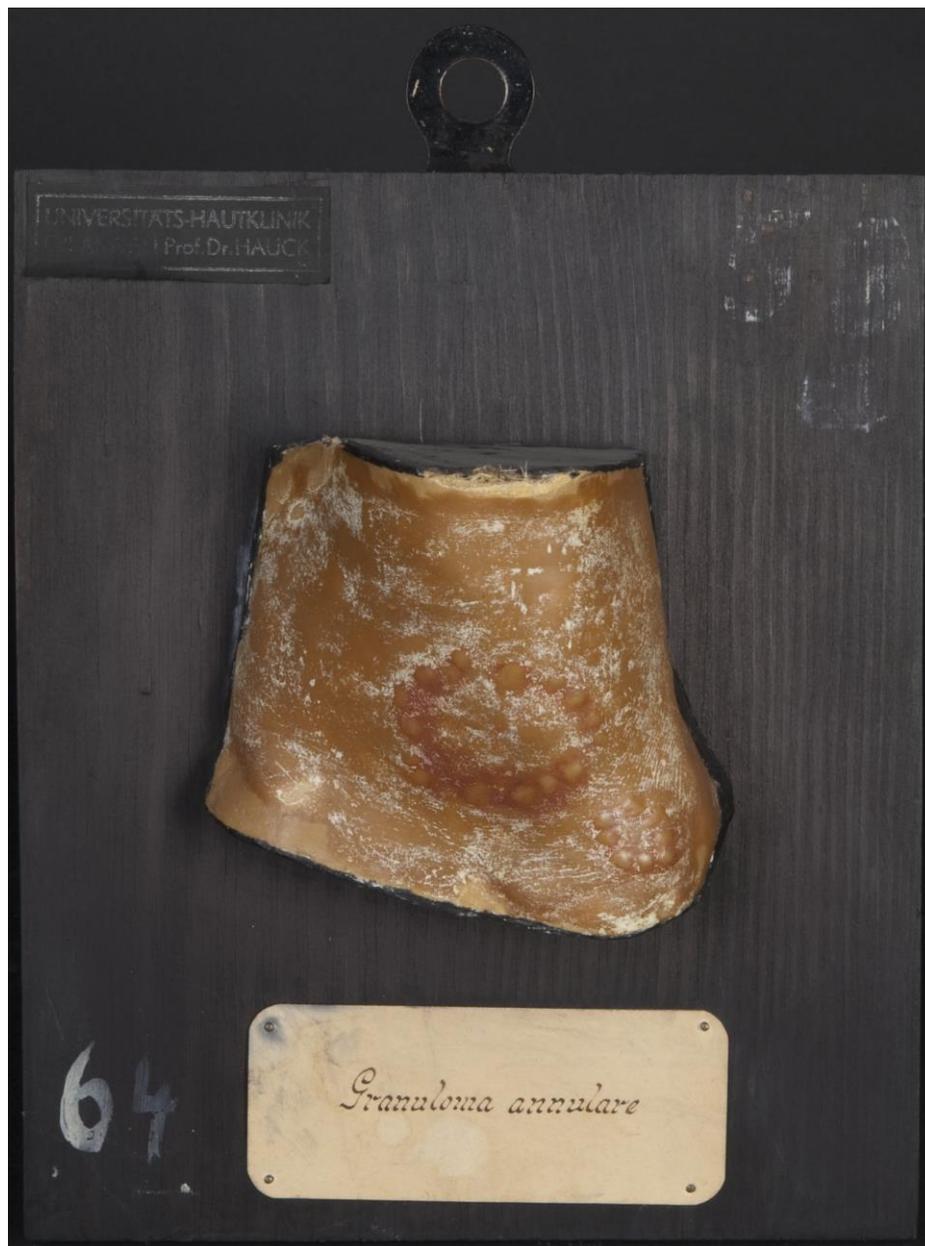


Abbildung 13: Moulage Nr. 64
 Auf diesem Exemplar ist rechts oben eine alte Nummer „58a“ erkennbar.
 Diagnose: Granuloma annulare²³¹
 Hersteller: H. E. Becher, München
 Größe des Holzbrettes: 18,5 cm x 22 cm (Breite x Höhe)
 Besonderheiten: Dunkle Hautfärbung, schwarze Umrandung statt Stoffeinfassung (fragliche Reproduktion); Schäden an der Kante des Wachs Körpers

²³¹ Heutige Schreibweise: Granuloma anulare.



Abbildung 14: Moulage Nr. 47

Diese Moulage ist stark verschmutzt und vergilbt. Leicht ersichtlich sind die Schäden in Form von Rissen, Ablösung des Stoffes vom Holzbrett und Absprengungen von Wachsschichten.

Diagnose: Condylomata acuminata

Hersteller: A. Kröner, Breslau

Datierung: 1907

Größe des Holzbrettes: 33,5 cm x 27 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten: Beschriftung Rückseite:
"Condylomata acuminata Erlangen.
Oberarzt Dr. med. Hauck".



Abbildung 15: Moulage Nr. 77

Diagnose:

Fall Schneider. Morbus Darier
während Behandlung.

Hersteller:

H. E. Becher, München

Größe des Holzbrettes: 32 cm x 23 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Dunkle Hautfärbung, schwarze
Umrandung statt Stoffeinfassung
(fragliche Reproduktion)



Abbildung 16: Moulage Nr. 78

Diagnose:

Fall Schneider. Morbus Darier nach
Behandlung.

Hersteller:

H. E. Becher, München

Größe des Holzbrettes: 21 cm x 21 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Dunkle Hautfärbung, schwarze
Umrandung statt Stoffeinfassung
(fragliche Reproduktion)



Abbildung 17: Moulage Nr. 79

Diagnose:

Fall Schneider. Morbus Darier nach
Behandlung.

Hersteller:

H. E. Becher, München

Größe des Holzbrettes: 71 cm x 29 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Dunkle Hautfärbung, schwarze
Umrandung statt Stoffeinfassung
(fragliche Reproduktion)



Abbildung 18: Moulage Nr. 93

Diagnose:

Hyperkeratosis congenita benigna
mit Psoriasis.

Hersteller:

H. E. Becher, München

Datierung:

1932

Größe des Holzbrettes: 27,5 cm x 38 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Etikett auf der Rückseite: "Fall: Frl.
Ritter, Febr. 1932"



Abbildung 19: Moulage Nr. 94

Diagnose:

Hyperkeratosis congenita benigna
mit Psoriasis.

Hersteller:

H. E. Becher, München

Datierung:

1932

Größe des Holzbrettes: 19 cm x 35 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Etikett auf der Rückseite: "Fall: Fr.
Ritter, Febr. 1932"



Abbildung 20: Moulage Nr. 95

Diagnose:

Hyperkeratosis congenita benigna mit Psoriasis.

Hersteller:

H. E. Becher, München

Datierung:

1932

Größe des Holzbrettes: 35 cm x 33 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Etikett auf der Rückseite: "Fall: Frl. Ritter, Febr. 1932". Zwei Moulagen auf einem Holzbrett.



Abbildung 21: Moulage Nr. 96

Diagnose:

Hyperkeratosis congenita benigna mit Psoriasis.

Hersteller:

H. E. Becher, München

Datierung:

1932

Größe des Holzbrettes: 34 cm x 48,5 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Etikett auf der Rückseite: "Fall: Frl. Ritter, Febr. 1932"

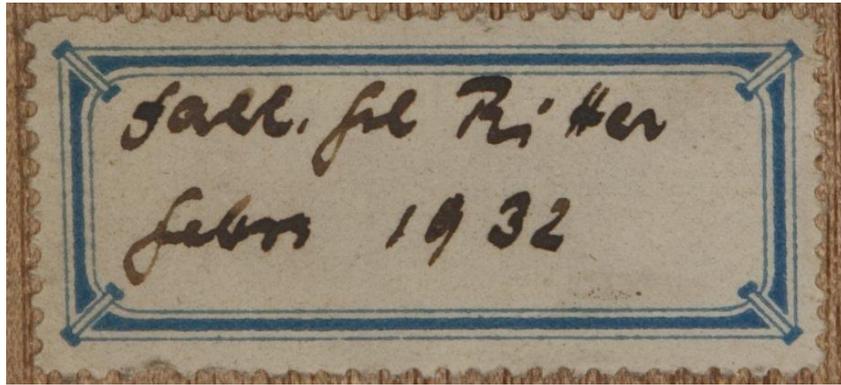


Abbildung 22: Etikett auf der Rückseite der Moulage Nr. 96



Abbildung 23: Moulage Nr. 83

Diagnose:

Psorospermia follicularis vegetans
(Morbus Darier).

Hersteller:

H. E. Becher, München

Größe des Holzbrettes: 27 cm x 29 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Zwei Moulagen auf einem Holzbrett



Abbildung 24: Moulage Nr. 92

Diagnose:

Atrophisierende Hyperkeratose. Fall Erbar.

Hersteller:

H. E. Becher, München

Datierung:

1932

Größe des Holzbrettes: 50 cm x 25 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Drei Moulagen auf einem Holzbrett; Etikett auf der Rückseite: "Käthe Erbar; 13 Jahre; März 1932".



Abbildung 25: Moulage Nr. 109

Diagnose:	Mollusca contagiosa.
Hersteller:	H. E. Becher, München
Datierung:	1934.
Größe des Holzbrettes:	21 cm x 23 cm (Breite x Höhe)
Besonderheiten:	Beschriftung Rückseite: "Copiert, 1934"; dieses Exemplar gleicht der Moulage 110.



Abbildung 26: Moulage Nr. 110

Diagnose:	Mollusca contagiosa.
Hersteller:	H. E. Becher, München
Größe des Holzbrettes:	21 cm x 23 cm (Breite x Höhe)
Besonderheiten:	Dunkle Hautfärbung, schwarze Umrandung statt Stoffeinfassung (fragliche Reproduktion); dieses Exemplar gleicht der Moulage 109.

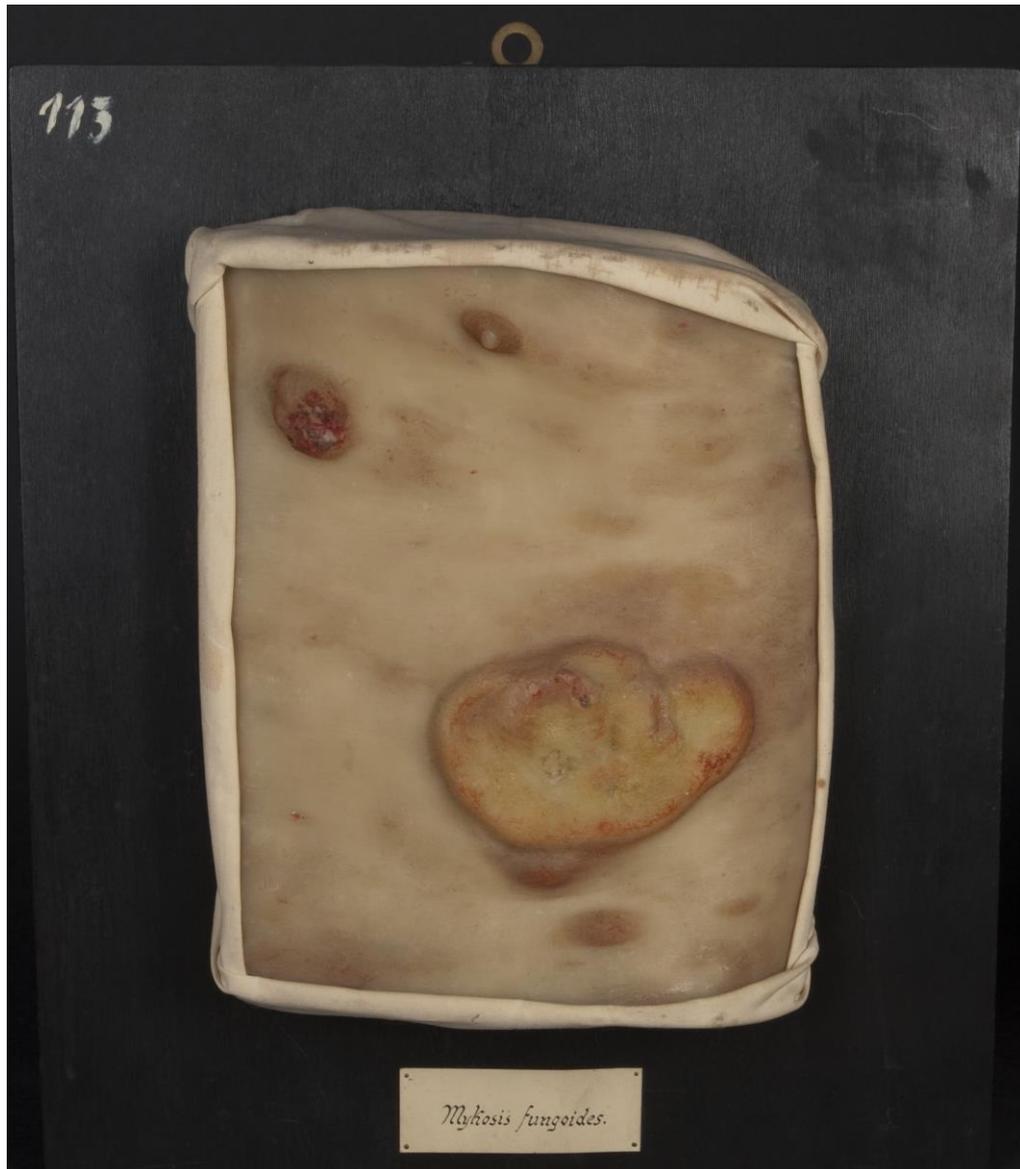


Abbildung 27: Moulage Nr. 113.

Diagnose:

Mykosis fungoides.²³²

Hersteller:

H. E. Becher, München

Datierung:

1939

Größe des Holzbrettes: 36 cm x 42 cm (Breite x Höhe)

Besonderheiten:

Etikett auf der Rückseite: "Mistbauer, 1939"; dieses Exemplar gleicht der Moulage 114.

²³² Heutige Schreibweise: Mycosis fungoides.



Abbildung 28: Moulage Nr. 114.

Diagnose: Mykosis fungoides.²³³
 Hersteller: H. E. Becher, München
 Datierung: 1930
 Größe des Holzbrettes: 33 cm x 37 cm (Breite x Höhe)
 Besonderheiten: Dunkle Hautfärbung, schwarze Umrandung statt Stoffeinfassung (fragliche Reproduktion); Beschriftung Rückseite: "Mistbauer 1930"; dieses Exemplar gleicht der Moulage 113.

²³³ Heutige Schreibweise: Mycosis fungoides.

9.4 Danksagung

Mein größter Dank gilt den Betreuern meiner Doktorarbeit, Herrn Professor Dr. Michael Sticherling und Frau Professor Dr. Marion Maria Ruisinger, die es mir ermöglichten, eine Doktorarbeit auf dem Gebiet der Medizingeschichte zu verfassen und mir Hilfestellung und Motivation für die Ausgestaltung des Themas gaben.

Wertvolle Anregungen erhielt ich im Rahmen der Doktorandenkolloquien am Institut für Geschichte der Medizin, allen voran von Frau Professor Dr. Renate Wittern-Sterzel und von Herrn Privatdozent Dr. Fritz Dross. Sie befassten sich ausführlich mit meinen Texten und gaben mir Tipps für die weitere Ausgestaltung, Änderungen und Literaturrecherchen. Ebenso danke ich meinen Mitdoktoranden, mit denen ich mich jederzeit austauschen konnte und Lösungsvorschläge für verschiedene Probleme erhielt.

Herrn Professor Dr. Otto P. Hornstein und Herrn Erwin Tomek danke ich für die ausführlichen Gespräche, die mir wichtige Erkenntnisse über eine Zeit gaben, aus der kaum schriftliche Zeugnisse in Bezug auf die Geschichte der Hautklinik und der Moulagensammlung erhalten sind. Herrn Stefan Schnetz danke ich dafür, dass er an der Hautklinik in Erlangen Fotos der Moulagen für mich aufnahm und mir uneingeschränkten Zugang zur Sammlung ermöglichte.

Bei meiner Suche nach Archivakten stand mir Herr Dr. Clemens Wachter tatkräftig zur Seite. Herrn Prof. Dr. Karl-Heinz Leven danke ich für die Unterstützung bei meinen letzten Literaturrecherchen. Wenn ich am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin in der Glückstraße auf der Suche nach Literatur war oder organisatorische Fragen hatte, waren Frau Gisela Heinrici und Frau Dr. Angelika Kretschmer stets hilfsbereit und geduldig. Isabel Atzl und Christine Baier danke ich für die Zeit, die sie als Korrekturleserinnen mit meinen Texten verbrachten. Herrn Richard Kindley danke ich für die Unterstützung bei Fragen der englischen Sprache.

Viele ließen mich in anregenden Diskussionen an ihrem umfangreichen Wissen über Moulagen teilhaben. Besonders bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei Herrn Professor Dr. Thomas Schnalke, Frau Isabel Atzl,

Frau Navena Widulin, Herrn Dr. Michael Geiges, Herrn Dr. Martin Faber, Frau Dr. Gesina Hansel und Frau Elfriede Walther.

Es gab zahlreiche weitere Personen, die mir bei den vielen Schritten bis zur Fertigstellung meiner Arbeit geholfen haben. Sie mögen mir verzeihen, dass ich sie auf Grund der gebotenen Kürze nicht im Einzelnen nennen kann!

Nicht zuletzt bin ich meinen Eltern zu tiefstem Dank verpflichtet, die mir ein sorgenfreies Studium und dadurch die Erstellung dieser Arbeit erst ermöglichten. Meiner Schwester danke ich für ihre Bereitschaft, mir als Geschichtswissenschaftlerin stets für Fragen und Diskussionen zur Verfügung zu stehen.

9.5 Lebenslauf

Am 20. August 1983 wurde ich, Johanna Luiselotte Emmerling, als zweites Kind von Axel Emmerling und Koko Kikuchi-Emmerling, geb. Kikuchi, in Nürnberg geboren. Ich habe eine ältere Schwester, Tomoko Emmerling.

Von 1990 bis 1994 besuchte ich die Grundschule Holzgartenstraße in Nürnberg und von 1994 bis 2003 das Willstätter-Gymnasium in Nürnberg, wo ich 2003 die Allgemeine Hochschulreife erlangte.

Ab dem Wintersemester 2003/2004 studierte ich Humanmedizin an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Im November 2009 erhielt ich die Approbation als Arzt.

Seit 1. Dezember 2009 arbeite ich als Assistenzärztin an der Medizinischen Klinik des St. Theresien-Krankenhauses Nürnberg.